

Fortwährende Bemühung um das Heil des jüdischen Volks überhaupt

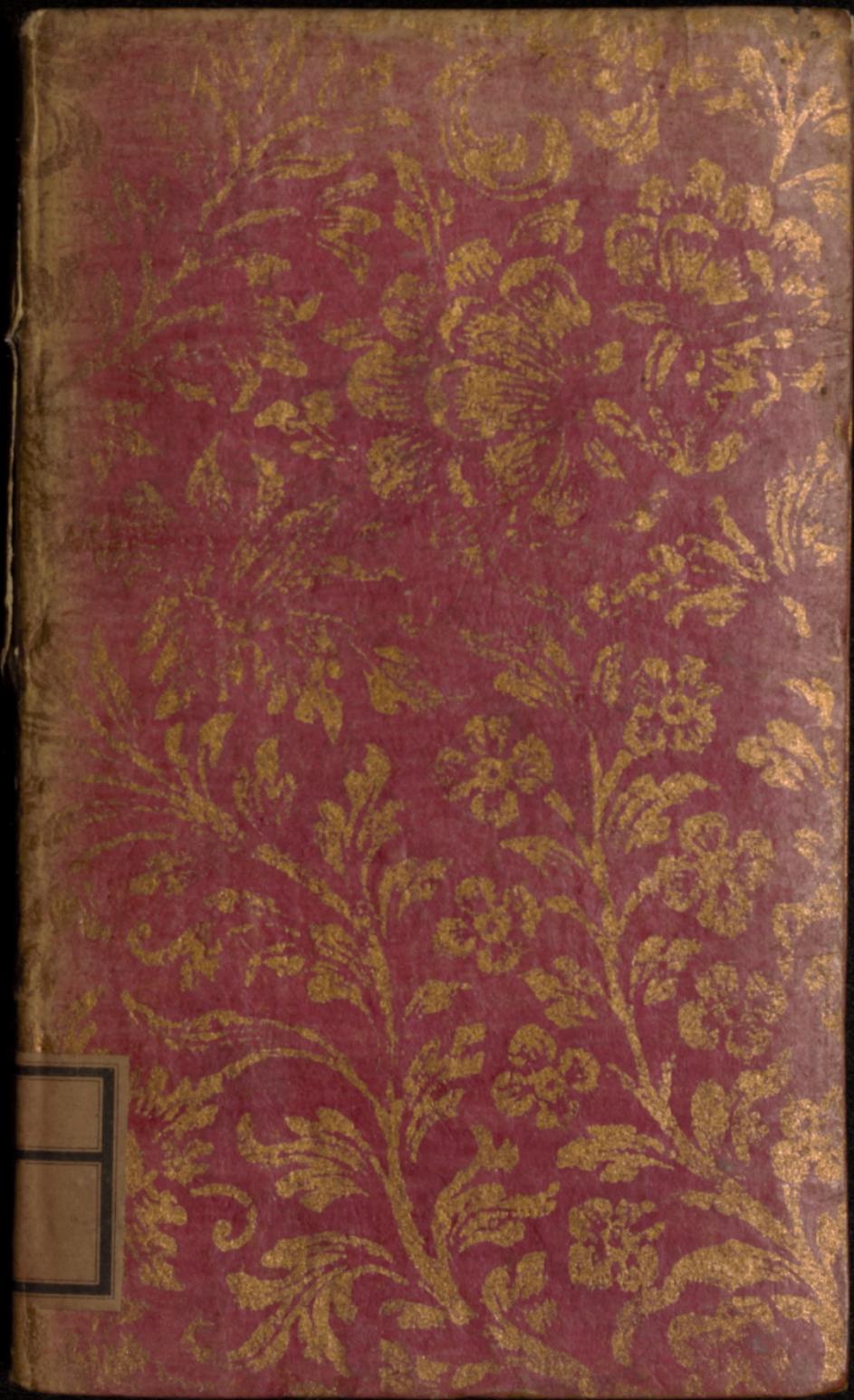
9.1758

Halle: [Verlag nicht ermittelbar], 1758

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn169921316X>

Band (Zeitschrift) Freier  Zugang





16. 590.

Fl- 4043 (51)



Fortwährende
Bemühung

um das
Heil des Jüdischen Volks
überhaupt
erwehnet

von

D. Joh. Heinrich Callenberg

der Theol. u. Phil. Prof. P. Ord.

Neuntes Stük.

H A L L E, 1758.

Handwritten text in Gothic script, likely a title or author name, appearing upside down.

Large, ornate Gothic title, possibly 'Liber primus' or similar, appearing upside down.

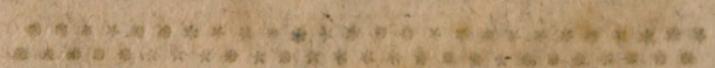
Small handwritten text, possibly a date or reference number, appearing upside down.

Second line of handwritten text in Gothic script, appearing upside down.



Third line of handwritten text in Gothic script, appearing upside down.

Fourth line of handwritten text in Gothic script, appearing upside down.



Fifth line of handwritten text in Gothic script, appearing upside down.

Sixth line of handwritten text in Gothic script, appearing upside down.



Vorrede.

Die neunte Sük fasset in sich die Jahre 1753. und 1754. und enthält unter andern folgendes Merkwürdige. Man hat genauer erfaren den Zustand der Juden in Ostindien und Algier. Unsere Bücher und Tractaten kommen nun weiter in Asien und Africa; man gebet damit um, den Juden in Cochim auch in ihre Landsprache den schriftlichen Unterricht zu verschaffen. Juden suchen auswertes unsere Büchlein auf; auch bey Predigern *). Die empfangene senden sie zum Theil ihren auswertigen Freunden zu. Einer liest heimlich auch andere christliche Bücher. Eines Tochter thut kläglich, daß sie nicht wisse, wie sie selig werden könne, und stirbt bald darauf. Ein Rebbi rücket viel aus unsern Büchlein ein in ein jüdisches Ermanungsbuch, so er drucken lästet; ein angesehener Jude liest so fleißig im Neuen Testament, daß er es fast auswendig kan. Gar manche geben ihre Ueberzeugung von der Wahrheit zu erkennen. Ein Parnas bezeuget: er werde nie etwas Böses von dem Herrn Jesu reden; und er bittet Gott um die Offenbarung, ob er der wahre Messias sey. Ein Chassan saget: das Neue Testament sey der rechte Schlüssel des Alten **). Von Catechumenen wird verschiedenes berührt; darunter einer mit besondern Ausdrücken die Sorge für seine Seele zu erkennen gibt. An 22 Stellen wird der Getauften gedacht: unter welchen ein Mädchen in der Handlung und eine Familie von 5 Personen ist; ein durch unsere Büchlein aufgeweckter aus Smirna komt, andere besondere Versuchungen überstanden haben. Des Erbaulichen von Proselyten ist nicht wenig, und wider das Unerbauliche eine tröstliche Anmerkung beygebracht. Ein christlicher Kaufmann berichtet, daß er 44 Jahre mit einer Proselytin in vergnügter Ehe gelebet, und sie nun

*) S. 166. 80. 15. 16. 122. 172. 17. 40. 172. 30. 181.

**) 14. 58. 22. 31. 38. 205. 34. 33. 19.

Worrede.

nun ein erbauliches Ende genommen. Von einem Profelyten heisset es: er hat einen Saamen hinterlassen, der Gott dienet. Ein Superintendent vom Jüdischen Geschlecht hat im Lebrant bereits 45 Jahre Christo redlich gedienet. In der Africanischen Provinz, Angola hat man eine Portugiesische Profelytencolonie entdeckt *). Ferner geschiehet Meldung von dem seligen Lebensende unsers vormaligen allerersten reisenden Mitarbeiters, wie auch dem eines der nachfolgenden Mitarbeiter, so nachhero im Predigtamt gestanden; noch lebende im öffentlichen Lebrant sind im ihren Bezirk noch geschäftig zum Unterricht der armen Juden. Ein anderer seinem Ende sich nahender Lehrer erwecket in einem nicht geendigten Brief andere zur thätlichen Theilnehmung an unsern Bemühungen. Eine gute Anzal von Predigern unternimt mit die Bearbeitung der Juden in ihren verschiedenen Gegenden. Einer thut desfalls eine Reise. Zwey Prediger übernehmen den Unterhalt von einer Carechumenin wäbrender Unterweisung; ein gleiches thut ein anderer allein an einem sich anmeldenden Juden. Sänden sie Nachfolger, wäre ein großes Hindernis gehoben. In der Römischen Kirche gewinner die Einführung der Erlernung der Hebräischen Sprache Fortgang; zween Römische Theologen freuen sich über unser Institutum, und ermahnen zur Fortsetzung desselben; ein anderer Römischer Christ thut eine Verehrung dazu **). Der Herr helfe weiter!

Halle, den 1. Febr. 1758.

Johann Heinrich Callenberg.

*) 119. 162. 175. 41. 42. 19. 37. 81. 95. 98. 121. 126. 132. 133. 139. 153. 162. 185. 187. 194. 195. 204. 26. 97. 121. 133. 88. 162. 163. 6. 31. 62. 71. 110. 118. 129. 140. 185. 204. 206. 178. 124. 121. 189. 4.

**) 44. 45. 91. 22. 23. 177. 30. 42. 3. 8. 27. 30. 53. 92. 95. 156. 174. 32. 81. 163. 100. 129. 25. 82. 83. 35.



Das erste Kapitel,
betreffend 1753. den Jenner.

§. 1.



Am 4. des Jenners 1753. wurde öffentlich aus Altona gemeldet: Nunmehr hat die langdaurende Unruhe und Streitsigkeit, so unter den dreyen Judengemeinen in Altona, Hamburg und Wandsb. ck, wegen ihres Oberrabbiners, (Jonathans:) welchem aber doch die mehresten beygestanden und auf dessen Seite gewesen sind: bisher vorgewaltet hat, ein Ende erreicht. Se. Königl. Majest. von Dännemarek haben nemlich die Streitsache aufs genaueste untersuchen lassen: da denn endlich der Schluß, ic. (unterm) 6ten November aller gnädigst dahin ausgefallen, und rescribiret worden ist: daß der ganze aus dem ausgestellten Amulieren erwachsene Streit,
9. Str. A in

in welchem gedachter Oberrabbiner aus den vorkommenden Umständen sich nicht nur gerechtfertiget, sondern auch den Ausspruch fast aller Jüdischen Synagogen und Gelehrten für sich gehabt hat, hiermit, als ein ohnedem unnützer Streit, völlig abgethan seyn solte; so, daß Se. Königl. Majest. allergnädigst für gut befunden hätten, solchen schlechterdings und mit einmal zu unterdrücken; mit dem, bey unausbleiblicher schweren Strafe, angehängten ernstern Verbot: daß künftig sich keiner unterstehen solte, solchen, zur Verunglimpfung oder Dishonneur des Oberrabbiners, auf irgend eine Art und Weise wieder aufzurühren, oder aufs neue wieder in Schwang zu bringen. Gleichwie auch, bey dieser Gelegenheit, die Ruhe der Gemeine überhaupt, also ist auch des Herrn Oberpräsidenten Excellenz anbefohlen worden, ex officio dahin zu sehen, damit der Oberrabbiner, nach dem Exempel seiner Vorfahren, vor dem Altonaischen Obergerichte den Eid der Treue ablegen möchte. Obiges Königliches Rescript ist den 7ten dieses Monaths December, zur Beruhigung und Consolation fast der ganzen Judengemeine, in der Altonaischen grossen Synagoge abgelesen und publiciret worden. Worauf den 11ten dieses gedachter Oberrabbiner vorgeschriebener massen vor dem

Alto

Altonaischen Obergerichte den Eyd der Treue wirklich abgelegt hat. Diesemach hat man die grössste Ursache, zu hoffen, daß gleichwie nunmehr die Ruhe der Gemeine völlig wieder hergestellt ist, also auch der Oberrabbiner in seinem vorigen Estim nach wie vor werden erhalten werden.

§. 2. Am 5. des Jenners lief ein das Schreiben einer Landrätthin zu sss. in Pommern vom 21. des Christmonats: Bin versichert, (daß,) weil es, was ich schreibe u. niemals sonder Gebet (ist,) Sie es sich auch werden in Liebe gefallen lassen, u. Gelobet sey Gott, der auch dieses Jahr durch alle innere und äussere Leiden hat durchgeholfen! Ich weis, so werden Ew. wie auch u. (der ältere Mitarbeiter) mit mir sprechen, u. Wenn ich sie (die J. den) sehe; so ist allemal mein herglicher Wunsch, daß doch bald die Zeit komme, daß sich ganz Israel bekehre; und vergesse sie auch nicht, wann (ich) in meinem armen Gebet vor Gott trete. Ich sende zur Ermunterung das 8. Kap. Zachariä v. 19. bis zum Ende, u. Ich sende dann auch wieder einen Luidor u. (Die Frau Kriegsgrätthin B.) sendet auch einen Luidor.

§. 3. Am 6. des Jenners meldete ein Freund zu Trebbin: Die (Jüdischdeutschen) Tractätgen, so Ew. zu überschicken beliebet, habe unserm Juden gezeigt: welcher auch

bat, daß (ich) sie ihm mit nach Hause geben möchte; welches geschah. Als (ich) aber nach einiger Zeit ihn fragte, was er darin gelesen; antwortete er: es werde der Grund des Glaubens darinnen gezeiget, aber nicht recht getroffen. Darauf bat (ich) ihn: er möge dieselben noch einmal durchlesen, und Gott um erleuchtete Augen bitten; so werde er bald anders urtheilen, und den Weg zum Leben finden.

§. 4. Am 11. des Jenners las im Fünften Band der Allgemeinen Historie der Reisen zu Wasser und Lande *), welcher im Jahr 1749. heraus gekommen, folgendes: Die Portugiesen und andere Europäer, die in diesen Landen (von Angola in Africa,) vornemlich in Loanda, leben, (sind) von dreyerley Art: erstlich die Geistlichen, deren nur wenige sind; zweytens solche, die dahin kommen, zu befehlen oder zu handeln, ic. Drittens die verurtheilte Personen, welche von den Gerichten (in Portugal) hieher geschickt werden; deren auch eine grosse Anzahl ist, aber doch nicht so viel, als die von der andern Art. Unter diesen sind verschiedene, die von Juden her stammen, welche von den Bürgern neue Christen genennet werden. Diese werden von den geistlichen Gerichten (in Portugal) herüber geschickt; und abgehalten, daß sie zu kei-

ner

*) S. 23. 24.

ner priesterlichen Bedienung kommen können, aus verschiedenen Ursachen. Eine davon ist ein häufig von ihnen begangenes Verbrechen, welches die Erbarkeit zunennen verbeut. Dem ungeachtet sind diese Leute doch die fleißigsten Kirchensgänger, und geben den Klöstern und Armen am reichlichsten, &c. Von Mulatten, die von einem Weissen und einer Schwarzen geboren worden, gibt es hier eine grosse Anzahl, &c. Es war keine geringe Unruhe, als er sahe, daß da, wo diese Mulatten geboren worden, sie auch gleich zu Priestern bestimt wurden: obgleich ihrer eine grosse Anzahl zu dem Orden unrichtig waren; indem man wußte, daß sie von Juden abstamten. Diesem Mißbrauch abzuhelfen, brachte der neue Bischof von Rom befel mit, daß keiner wegen der Unregelmäßigkeit solte zugelassen werden. Weil nun die Mulatten glaubten, die Capuciner wären die Ursache von dieser Verordnung gewesen, als welche öfters dawider geprediget; so hatten sie einen tödtlichen Abscheu gegen sie.

§. 5. Am 13. des Jenners sandte ein Mann von hohen Alter aus Cdi. in der Schweiz einen von etlichen Personen zusammen gelegten und in sieben Luidoren bestehenden Beitrag; und schrieb dabey: (Diesen wolle) der vormals von diesem Volk unglückseliger weise ver-

Schmähere und gekreuzigte, aber nun zur Rechten des Vaters sitzende Heiland der ganzen Welt an ihnen segnen, u. zu einem Zeichen, daß unter dem Christenvolk auch noch deren seyn, so in Mitleiden gegen sie bewegt stehen; ob wol die Anzal derselben gegen . . . (diejenigen) so gleichgültige, unbewegte, oder gar feindselige Herzen gegen sie (die Juden) haben, gar gering (ist:) und so man dergleichen Schriften (von diesen Bemühungen) überhaupt wolte herumgehen lassen; würde man ungleich mehr verschlossene, als offene Herzen antreffen, u. Der HErr wolle Ew. zu munterer Fortsetzung dero so löblichen als gesegneten Bemühungen Gesundheit, Leben und Geistes kräfte ferner mittheilen! Seinem Volk aber wolle der Tholab, (Gekreuzigte) sich selbst, als ihr HErr und GOTT, ihr GOTT und ihr Heil, lebendig am Herzen beweisen! Auf einem Zedul, welchen einer der Wohlthäter bengelegt hatte, stunden diese Worte: Der HErr, welcher ehedessen dem Jacob verkündiget (hat) sein Wort, und dem Israel seine Rechte, lasse die diesem nun irrenden Volk geschehende Verkündigung des Evangelii von Jesu, dem Licht, zur Erleuchtung der Heiden und zum Preis seines Volks Israels, ein Geruch des Lebens zum Leben seyn! Amen!

S. 6. Am 19. des Jenners kam hierher der Profelyt, Johann Christian Meyer, mit seinem Weib,

Weib, so auch vom jüdischen Geschlecht ist; und blieb hier bis zum 26. da er erzehlet: im Judenthum sey sein Name Levi Salomons gewesen, und er sey in Embden Unterrabiner gewesen. Er erinnere sich der dortigen Anwesenheit der ersten zwey reisenden Mitarbeiter vor 17 Jahren, und habe Theil genommen an dem damaligen Uebelverhalten gegen die (jüdisch- teutschen) Bücher, welche jene ausgetheilet. Als er aber einsmals über Jesa. 53. geprediget; habe er der Gojim (Christen) ihre Auslegung widerlegen wollen, und es auch mit wenigen gethan. Allein es sey ihm der Gedanke eingekommen, daß sie (Die Christen,) Recht haben möchten. Er habe also, nach wenig Worten, seine Rede abgebrochen, und die weitere Ausführung auf eine andere Zeit verspart. Zu Hause habe die Unruhe bey drey Vierteljahre fortgedauert, abwechselend: daß, wenn er sich zur Betrachtung und Besfal, Jesus sey der wahre Messias, hingelencket, er Ruhe in seiner Seele verspüret habe; dagegen aber, wenn er dagegen gestreibet, und es wieder aus dem Sinn geschlagen, wieder unruhig worden. Er habe währender Zeit das Neue Testament gelesen. Endlich sey er durchgebrochen, habe sich nach Hamburg begeben, und sich daselbst in der stillen Woche (vor Ostern) taufen lassen. In Utrecht habe er Studenten im Hebräischen unterrichtet, auch einer vornehmen und frommen Frauen ihre Tochter. Die Mutter habe auch die hebräische Sprache verstanden; wie denn in Holland viele Perso-

sonen weiblichen Geschlechts das Hebräische zu lernen pflegen. In der heiligen Taufe habe er eine ganz unaussprechliche Gnade empfunden: doch habe er noch so in seinen eitlen Wesen gelebet. Aber in Utrecht sey er durch eine Predigt über den 2. Psalm sehr gerühret worden; und zum Aufschlus gekommen, daß er noch kein wahrer Christ sey. Auch eines gewissen frommen Manns Umgang habe ihm gedienet, daß er zu einem bessern Sinn gekommen. Sie wurden mit verschiedenen unserer Büchlein versehen.

§. 7. Am 20. des Jenners der Prediger zu Bfh. in Hinterpommern: Gott ist bey und mit ihnen drinnen in diesem Instituto; darum werden Sie und ihre Mitarbeiter und das Werk wohl bleiben; wenn auch der Laster- und Schmähtreufel noch so sehr wüten sollte, &c. Aniezo kommen zwey Floren von unserer Armut abermal dazu, &c. Nun mus ich doch auch wieder etwas von Gesprächen mit Juden berichten. Den 21. Mart, verwichenen Jahres kam ein Jude, Moses, aus . . . (Ene.) in Pohlen zu uns. Nachdem er seine wenige Waaren wieder eingepackt hatte; holte ich dero mir übersandte Tractätlein, und sagte: nun will ich euch auch meinen Kram vorlegen; besehet ihn doch. Es sind allerley gute Büchlein. Er antwortete: ich bin arm; ich habe kein Geld, dergleichen zu kaufen. Ich erwiederte: sie sollen auch nicht verkauft, sondern an
redlis

redliche Liebhaber des göttlichen Wortes ohne Geld gegeben werden. Dieses schien ihm zu gefallen. Ich sprach: wolt ihr euch eins aussuchen. Er . . . (versetzte;) ich habe nicht Zeit, zulesen. Ich: leset es am Schabbas. Ich that hinzu: ich sehe euch mit einiger Wehmuth an, ihr lieben Israeliten: ihr gehet unter den Völkern herum, als Schaafse ohne Hirten. Denkt ihr nicht an die Ursache dieses elenden Zustandes? Er sprach: es sind die Sünden; Ich: ja wohl. Nun darum ist die Busse nöthig. Er: ja! ja! aber wie komt man dazu? Ich: man mus mit Ephraim beten aus Jerem. 31, v. 18. Befehre du mich Herr 2c. Er sprach darauf: geben Sie mir ein Büchlein von der Busse. Ich gab ihm Rabbi Jachiels Bezeugung; und bat ihn, solches fleißig und mit Andacht zulesen. Er versprachs zuthun 2c. Ein anderer Jude, Namens Schmucl aus iii. sagte, da ich den 15. Junii mit ihm von der Busse redete: es ist nöthig, daß man Busse thue; aber unter tausend thut kaum einer rechtschaffene Busse. Und wer noch Busse thut, wird von andern nicht dafür gehalten, sondern er wird verspottet; ja wenn man nur von der Busse anfängt zureden, so spotten die Leute schon. Ich antwortete: es ist wahr; aber dardurch muß man sich von der wahren Busse und auch vom

Lesen guter Bücher nicht abhalten lassen:
Er nam hierauf Abschied, und schien sehr
gerühret zu seyn.

§. 8. In diesem Monat wurde auffer dem
Gemeldeten, zu diesen Bemühungen etwas be-
getragen aus Trebbin, Berlin, Litzstedt, Col-
berg, Soest, Festenberg in Schlesien: ferner
aus dem Anhaltcöthenischen, Franckenhaus-
sen, Hamburg, der Schneye in Franken.
Eine Gräfin verehrte zehn Rthaler, die Gemah-
lin eines Statsministers eben so viel, ein Caval-
lier auch so viel, drey Fräuleins einen Ludor, eine
Landrathin, eine Kriegsrathin und eine Klosterjung-
fer, jede eben so viel, ein Stadtphysicus zwanzig
Groschen vier Pfennige, ein Doctor Medicinâ einen
Ducaten, ein Prediger dritthalb Gulden, ein
anderer einen französischen Laubthaler, noch ein
anderer einen Rthaler, ein Garnisonprediger drey
Rthaler, ein Schulcollege einen Gulden, ein
Bürger einen Ducaten; aus dem Cöthenischen
kamen von verschiedenen Personen zusammen vier
zehn Rthaler, zwey Groschen, und aus Fran-
ckenhausen zehn Rthaler.

Das andere Kapitel,
betreffend 1753. den Hornung und
Mertz.

§. 1.

Am 3. des Hornungs liefen diese Zeilen aus
Frankfurt am Mayn ein: Da die
hertzenclende Kraft Gottes es gefüget,
daß ein Liebhaber dero heilsamen zur Bei-
keh-

kehrung des armen Jüdischen Volcks abzzielenden Anstalten mir beykommende halbe Carolin, um selbige L. 3. zuübermachen, zugestellet: so habe solche nicht nur allein mit Freuden und Dankfagung von dem Wohlthäter angenommen; sondern ich freue mich um so viel mehr, daß ich Gelegenheit bekommen, die Hand dieses Freundes zu seyn, dem verirreten Hause Israel zu Gut, etwas zuüberreichen: und was wolte ich wünschen, als, daß ich sein oft so angenehme Gelegenheiten bekäme! Und weilien schon so lange Zeit her eine Begierde zur Seligkeit der armen Juden trage: die mir hier und dar öfters dem äussern nach mancherley Verdrus und Widerwillen erwecket (hat;) dem allen aber ohngeachtet (ich doch) vor Verlangen nach ihrer Errettung innig brenne: so kan ich folgendes schliessen: ich, der ich doch arg bin von Natur u. habe doch das arme Volk so lieb, daß ich ihnen gern gutes thue: wie viel mehr, ach! unaussprechlich mehr, wird ihnen der himmlische Vater, nach seiner Verheissung, um seines Sohnes willen, Gutes thun! Und da Gott dieses Fünkeln der Liebe in mir angezündet, (hat;) solte der denn, so die Liebe selbst ist, nicht viel höher sie lieben!

S. 2 Am 5. des Hornung stand in einer öffentlichen Nachricht aus Algier, welche von einem Europäischen Consul aufgesetzt worden,
die.

dieses: Die Freybeuter dieser Regierung sind nach ihrer Zurückkunft aus der Mitteländischen See in solcher Verlegenheit, daß sie kaum zum Vorschein kommen dürfen; weil sie befürchten, daß das gemeine Volk sie, als zaghafte Leute, ausschelte, wegen der wenigen Prisen, die sie dieses Jahr von den christlichen Schiffen gemacht haben. Die Juden, welche die mehreste Ausrüstung besorget haben, und mehr als drey Theile ihrer Capitalien verlieren, wollen wegziehen: und geben vor, nach den Staaten des Großmoguls zu verreisen; in Hoffnung, alda mehr Gewinn zu finden, und in selbigem Reich den hier erlittenen Schaden zuersetzen. Allein der Dey dieser Regierung, der von solchem Vorhaben benachrichtiget worden, hat alle Güter der Juden angeschlagen, und selbst ihre Personen mit Arrest belegen lassen: unter dem Vorwand, daß diese Nation ihm und seinen Vorfahren mehr als sieben Millionen Piasters schuldig sey. Bey welcher es also heist: man fällt in die Grube, welche man andern zubereitet hat. Die Juden hatten nemlich mit Geld vorschiesen getrachtet, den Kaufhandel von Italien zu unterdrücken; und sich 70 bis 80 pro Cent von ihren vorgeschossenen Geldern, in Ausrüstung der Africainischen Capers, versprochen: und nunmehr werden selbige, da die Sachen

gänze

gänzlich mislungen sind, nicht nur ihres Geldes, sondern auch ihrer Freyheit dergestalt beraubet; daß man so gar die Vornehmsten unter ihnen in die allgemeine Casernen der Slaven erster Tage überbringen sol. Am 8. gab einem Candidaten aus Cleve, auf sein Verlangen, zwey Bücher, welche er Juden zum Durchlesen leihen wolte.

§. 3. Am 12. des Hornungs empfing diese Nachricht von einem Freund zu Altenstadt ohnweit Fridberg in der Wetterau: (Der hiesige Jude,) J. kam vor wenig Tagen zu mir, und fragte; was ich von ihrem Glauben halte? Ich; euer Glaube, den die Altväter hatten, war, und ist der rechte; und durch denselben ist Abraham . . . (1 Mos.) 15, 6. aus Gnaden gerecht und selig worden. Wie aber euer Glaube jetzt beschaffen, (ist,) so ist er nicht der rechte; darum, weil ihr den Messias, der albereit gekommen, nicht angenommen, nicht annehmen, und auch nicht an ihn glauben wollet; der doch für eure Sünden genug gethan, zc. und eine ewige Gerechtigkeit zu wege gebracht (hat.) Der Jude: einen solchen Erlöser, wie Jesus von Nazaret (ist,) wollen wir Juden nicht (haben.) Ich: so werdet ihr auch, wenn ihr ihn nicht (annehmen) wolt, ohne ihn ewig verloren gehen und verdammnet werden. Der Jude: ich kan durch meine guten Werke gerecht, und nach eilfmonatlich ausge-

sian

standenen Fegfeuersschmerzen und Reizungungsqual heilig und selig werden. Ich antwortete aber, daß die heilige Schrift nirgends wo eines Fegfeuers Meldung thue zc. Als ich dem Juden hier noch einmal bezeugete zc: wenn er nicht durch das für ihn und alle Menschen vergossene Blut des H. Ern Messia, rein, heilig und durch seine uns erworbene Gerechtigkeit, gerecht würde; so würde er ewig in der Hölle sitzen müssen: fiel er mir in die Rede. Ach! Gott behüt! sagte er, sol ich durch einen Gestorbenen gerecht und selig werden. Ich: beides zeigt uns die heilige Schrift, Jes. 53. woraus ich zeigte, daß der Messias unser Erlöser zwar gestorben, aber auch nun wieder lebe, zc. (Der Jude) versprach auch, zur andern bequemern Zeit wieder zukommen: worüber ich meinen Wohlgefallen bezeugete; und ihm deswegen zwey Jüdischdeutsche Büchlein, nemlich das Licht am Abend, und die beantwortete Frage: ob Christus das Gesetz aufgehoben; gab. Der Jude wolte mir die Büchlein bezahlen. Ich aber sagte: ich wolte sie ihm schencken, wenn er fleißig darinnen lesen wolte. Dieses bejahete er: und wie ich nachhero erfahren habe, so hat er die Büchlein nicht nur eifertig gelesen, sondern hat sie auch an andere Vetter an seine Freunde und gute Bekanten geschickt zc.

Wol:

Wolten mir E. Z. etliche Tractätlein von ihren Schriften senden; so wird es mir höchst erfreulich seyn; die Juden sind auch begierig.

§. 4. Am 13. des Hornungs empfing, seit den letzten Tagen des Herbstmonats vorigen Jahrs, den ersten Brief von den reisenden Mitarbeitern, welcher in Constantinopel geschrieben war, und darin sie ihre Ankunft in der Türckey, dahin sie an 25. des Wintermonats gekommen, meldeten. Am 17. sandte der Prediger zu Coh. in Holsstein zwey Luidore, und lies diese Worte mit einfließen: Ein gewisser anderer Prediger in der Nachbarschaft thut den unmassgeblichen Vorschlag: obs nicht gut wäre, daß aus H. Schötgens Buch, Jesus der wahre Messias, und (aus) andern (Büchern) gewisse Zeugnisse der bewährtesten Rabbinen, darinnen sie die wichtigsten Stellen des Alten Testaments (welche) vom Messia, 2c. (handeln, auch von diesem) erklären, gesamlet, abgedrukt und den Juden 2c. (in die Hände gebracht) würden?

§. 5. Am 22. des Hornungs schrieb ein Freund aus Italien: Gott lob! sie (die beiden reisende Mitarbeiter) sind daselbst (in Constantinopel) wohl behalten angekommen, und von den Protestantischen Abgesandten und andern guten Freunden auf das reichste empfangen worden; davon hiez bey 2c. (einen Auszug aus Briefen von daher) beilege, 2c. (da ich dann) der festen Zuversicht

sicht lebe, daß ihr Wandel und Umgang an manchem Protestanten und Auswärtigen gesegnet seyn werde. (Betreffend) die Tractatlein, so (ich) nach Aleppo gesandt, habe mit gestrigen Briefen vernommen, daß (sie) nach Alexandria an den N. Consul, 2c. übermacht worden; damit sie sich selbiger in dortigem Aufenthalt bedienen können. Der Herr Pater N. empfieler sich E. Z. auf das beste, und erwartet mit Verlangen das unterwegs seyende Packet, 2c. Noch kommet mir die letzte Frankfurter teutsche Zeitung vor die Hand: darin (ich) mit Verwunderung ersehe, daß unter dem Artikel von Constantinopel die Ankunft 2c. (der Mitarbeiter) und was sie daselbst zuunternehmen willens (seyn,) gemeldet wird, und auch (angeführet wird,) wie sie bereits vor einigen Jahren selbst in . . . (Cos.) an den Juden gearbeitet haben. Mich duncket, daß diejenigen, so dergleichen in die öffentliche Zeitungen (haben) setzen lassen, recht unverständlich handeln: indem es, nach den Umständen, der Hauptsache ehender hinderlich als förderlich ausschlagen kan. Doch mus auch hier sich der Glaube an Gott halten, der wieder gut machen kan, was die Menschen verderben.

§. 6. In dem erwehnten Auszug der Briefe aus Constantinopel schreibt ein gewisser Herr in französischer Sprache: Nach Einlauf
Dero

Dero geehrtesten Schreiben vom 16. September, 1. October und 4. November sind die H. S. und W. (die beiden reisende Mitarbeiter) bey guter Gesundheit angekommen. Ich habe sie dem Holländischen Gesandten präsentiret; welcher ihnen ein Quartier auf seine Kosten hat bestelen lassen, auch sie an seine Tafel und in seinen Schutz genommen. Darauf haben auch die andern Reformirte und Evangelische Ministers ihnen auch den Zugang zu ihrer Tafel ertheilet. Ich werde, nach Dero Anweisung, ihnen so viel Geld auszahlen, als sie von mir fordern werden. Es sind sehr gute Geistliche, und ihre Unternemung löblich.

S. 7. Am 25 des Hornungs lies in ein Antwortschreiben an die Königlich Dänische Herren Missionarien zu Tranquebar in Ostindien folgendes mit einfließen: Wolte etwa ein Holländischer Prediger in Cochim oder ein christlicher Kaufmann daselbst, das Licht am Abend in die dortige Malabarische Sprache, wovon Sie schreiben, daß sie nur in manchen Worten mit der Tamulischen übereinstimme: zum Dienst der dort gebornen, sonderlich der Schwarzen, Juden, übersetzen lassen: so wolte (ich) solche Uebersetzung hier, auf Kosten des Jüdischen Instituti, dem Druck übergeben; besonders wenn GOtt unsern lieben H. Missionarium (Benjamin) Schulzen (aus
9. Strüt. B Ma

Madras) so lang leben ließe; oder doch ein anderer von ihm das Tamulische erlernete; wie ich vermuthete, daß solches schon geschehen ist. Ich setze dabey zum Grunde, daß die Tamulischen Buchstaben, und die der dortigen malabarischen Sprache nicht von einander unterschieden seyn, oder doch von den Juden, durch Edirung eines harmonischen Alphabets, leicht erlernen werden könne. Ich sende zu dem Ende etliche Exemplare der Französischen und Italiänischen Version gedachten Büchleins; und glaube, daß eine von beyden Sprachen, wo nicht alle beyde, dorten werden verstanden werden können.

§. 8. In diesem Monat kamen, auffer dem erwähnten, einige milde Gaben zu diesem Instituto aus Magdeburg, Zossen und Berlin; ferner aus Tschepen in Sachsen und Ahlden im Hannöverschen. Ein Reichsgraf verehrte zwey Luidor, eine Oberappellationsrätin eben so viel, ein Cavallier einen, ein Inspector auch so viel, ein Kaufmann einen halben.

§. 9. Am 7. Merz wurden für Juden gesendet nach Ristow in Hinterpommern zwanzig, nach Lage im Mecklenburgischen zwey und dressig, nach Grostrischow achtzehn Büchlein: am 14. nach Altenstadt in der Wetterau zwanzig; am 19. nach Stettin funfzehn. Am 23. schrieb eine gewisse Person aus Leipzig: Eine auswärtige Dame, welche sich über Dero Bemühungen bey dem Bekehrungswerk der Juden

Juden sehr erfreuet, und einen fernern glüklichen Fortgang dieser nüzlichen Unternemung wünschet, hat mir befohlen, beykommende hundert und funfzig Rthaler, als einen kleinen Beytrag nothwendiger Kosten, an E. Z. zu übermachen.

§. 10. Am 26. Merz bekam einen hebräischen Brief von R. Ch. Chassan zu Bkz: worin er sein sonderbares Vergnügen bezeuget, welches er aus Lesung der Büchlein unsers Instituti, besonders der jüdischdeutschen Erklärung der Epistel an die Römer, empfangen; und gibt zu erkennen, daß er Gelegenheit suche, zu mir zukommen, sich mit mir zu unterreden, und ein Lehrjünger zu werden.

§. 11. Am 27. Merz lief öffentlich dieser Bericht ein aus Wartenberg in Schlessien: Vorgestern hat alhier eine Jüdin, Namens Hiendel von Breslau gebürtig, eines nunmehr in Wierischau in Pohlen wohnenden Handelsjuden, Jacob genant, Tochter, unter einer ungemeinen Anzahl hoher und niedern Standespersonen, eine heimischer und fremder, die heilige Taufe von der Hand des bey dem hochlöblichen von Dippachschens Regimente Zufaren stehenden Feldpredigers, H. M. G. Nebe empfangen. Bey dem Anfang des Gottesdienstes hielt der in unsern Gegenden wegen seiner Geschicklichkeit schon bekannte H. Feldprediger eine sehr wohl gerathene Kanzelrede über die Worte, Joh. 3,

19. 20. von den Ursachen der bisher unterbliebenen Bekehrung der Juden; und nach derselben eine kurze doch bündige Taufrede von der Verschiedenheit der Religionen, in Gegenwart hoher Taufzeugen und einer grossen Menge Volks. Hierauf geschah das Examen der Jüdin, unter allgemeiner Bewegung und Verwunderung, über mehr denn 200 Fragen; welche die Jüdin mit der grössten Mühsal und Fertigkeit beantwortete, und hiedurch so wohl den seit drey Monaten angewandten Fleis ihres Lehrers, als ihre richtige Erkenntnis in dem Glauben, deutlich an den Tag legte. Sie empfing hierauf in der heiligen Taufe die Namen Carolina Henriette Christiana.

§. 12. In diesem Monat wurde ausser dem gemeldeten zum Behuf dieser Bemühungen etwas eingeschickt aus Bielefeld und Wartenberg; ferner aus Erfurt und Wirtemberg: aus diesem Lande zehn Gulden 15 Kreuzer; von einem Rath ein Luidor, von einem Rector zwey Athaler, und einer von einem Prediger.

Das dritte Kapitel, betreffend 1753. den April.

§. 1.

Im Anfang des Aprils händigte mir der Prosekt Leopold Immanuel von Dort eine kleine von ihm herausgegebene Schrift ein, welche betitelt ist: Kurzer Versuch des heiligen Geis

Geistes um Matthäi Ehre zuretten über Matth. 2, 23. *). Am 3. April lief von dem Catechumenen N. Joseph David zu Braunschweig ein Brief ein, darin er um ein gewisses Buch bat.

S. 2. Am 7. des Aprils wurde mir ein Schreiben einer Hochgräflichen Person zu C. zu lesen gegeben, darin dieses stand: (Den) H. Professor (C.) ersuche, bey der Abreise des J. G. demselben einen Vorrath von allen jüdisch- teutschen Tractätgen und übersetzten Evangelien oder Episteln des Neuen Testaments, die zu Ueberzeugung der armen Juden dienlich sind, zu geben und abfolgen zulassen; mir aber zumelden, was sie betragen; so werde sogleich die Zahlung dafür übersenden: dieweil nicht allein eine starcke Strasse und Durchreise der von Cracau und aus Ungarn kommenden Juden in meinem Städgen . . . (Edg.) sonderlich bey Messzeiten, ist; sondern es befindet sich auch nur 4. Meilen von dar ein Landstädgen 2c. (Eod.) welches . . . (fast mit) lauter Judenfamilien besetzt ist, und die ihres Handels halben ganz . . . (Ecl.) durchstreifen, auch zum Brandweins-

B 3

brenz

*) de Iesu Nazareno gethan den 23. Octobr. 1752. von einem zur allein seligmachenden Evangelischen Religion annmehr sich treulich bekennenden Rabbinen, Leopold Immanuel Jacob von Bert. Cum censura. Leipzig, gedruckt bey Christian Ehrenfried Förstern, 4. 1. Bogen.

brennen in dem obersten Theil von . . .
 (33.) stark gebraucht werden. Wofern
 der bisherige J. G. im Jüdisch-Teutschen
 etwas geübet wäre; so hätte er Gelegen-
 heit genug, mit seinem Pfund zu wu-
 chern: ist aber ersteres nicht; so wird ihm
 doch Gelegenheit genug vorkommen, die
 mitbringende Bücher an Lehr- und Heils-
 begierige Juden anzubringen.

§. 3. Am 13. April erfuhr dieses. Der hies-
 lige Jude Coi. liest in den christlichen Büchern,
 welche er bey seinem 2c. einem Christen, findet.
 Er hat gelesen in einem Gesangbuch und in einem
 Gebetbuch: einen Catechismus, Himmelsweg
 genant, hat er auf einer Leipzigschen Reise ganz
 durchgelesen. Das Neue Testament hat er ganz
 inne; er lästert nicht auf die christliche Religion;
 saget aber auch sonst nichts (von Glaubens-
 sachen.) Eine seiner Töchter hat einzmals zu
 des Christen seiner gesaget: ich darf nicht in
 den Tempel (in die Synagoge) gehen, als ein
 Mägdgen; da gehe ich am Schabbas so
 im Hause herum. Wenn ich daran dencke,
 (wie es mit meiner Seele stehet;) so wird mir
 oft angst und bang, (ob ich auch werde selig
 werden.) Ihr könnet doch in die Kirche
 gehen; wir aber leben so dahin. Diese
 Tochter des Juden ist neulich plötzlich ge-
 storben.

§. 4. Am 16. April bekam den letzten Brief
 des Herrn Zenzen, Predigers zu Fischbek,
 welcher vom Frühjahre 1744. bis in den Som-
 mer

mer 1745. reisender Mitarbeiter bey unserm Instituto gewesen. Der Brief war geschrieben am 22. März und am 18. des Christmonats endigte er in einem hitzigen Fieber sein Leben, welches er, nach seiner bekommenen Erweckung, im Dienst Gottes und seiner Kirche treulich angewendet, aber das sehr zu bedauern ist, auf wenig Jahre über dreßsig gebracht hat. In dem Briefe kommen folgende Worte mit vor: Da ich neulich in den öffentlichen Hamburgischen Zeitungen die unvermuthete, aber recht erfreuliche, Nachricht las, daß unsere lieben Brüder J. S. und J. W. (iezig zwey Mitarbeiter) in Constantinopel angekommen seyn, um daselbst ihr gesegnetes Geschäfte an dem jüdischen Volk zutreiben; so kan ich die Freude nicht ausdrücken, womit mein Herz über dieser angenehmen Nachricht erfüllet worden. Denn was kan allen denen, welche den glücklichen Fortgang dieses löblichen Instituti und die weitere Ausbreitung des Reichs unsers grossen Erlösers durch dasselbe unter den Unglaubigen von Herzen wünschen, erfreulicher seyn, als dieses: daß nun denen Knechten, welche er zu diesem wichtigen Werk ausersehen, schon eine Thür in solchen Gegenden aufgethan ist, welche man sonst fast für unzugänglich gehalten hat, &c. Gewis diese Umstände sind so bedenklich, daß sie unsere größte Aufmerksamkeit zu dieser Zeit verdienen.

Ich habe also nicht unterlassen können, mit recht gerührtem Herzen E. H. zu diesem neuen merkwürdigen Schritt in Dero heilsamen Absichten von Herzen Glück zu wünschen; und übersende hiedurch etwas weniges (einen Luidor) zum Behuf Dero Anstalten. Der Herr vermehre dasselbe reichlich; und erwecke doch viele, welche das ihrige zu diesem christlichen Zweck beytragen mögen: welches man zu dieser Zeit wol sonderlich (von Gott) zu erbitten hat; da man, leider! siehet, wie so wenige auf das Werk der Hände Gottes recht acht haben. Er stärke auch E. H. ferner, bey allen Prüfungen, so bey diesem Werk vorkommen; und erhalte sie in dem bisherigen freudigen Vertrauen auf seine alles vermögende Kraft und Gnade. Er gebe auch unsern lieben Brüdern zu Constantinopel, oder wo sie jetzt weiter seyn mögen, Sieg und Beystand; und bewahre sie als seinen Augapfel. O. er lasse ganze Schaaren von Juden und Muhammedanern zu Christo bekehret, und an seinen Namen gläubig werden! Wann E. H. ferner durch Adresse an mich den Freunden in hiesigen Gegenden etwas zuschicken wollen; so erbiete mich dazu mit Freuden. Mein Schwiegervater ic wird in seiner Gegend auch gern weiter darunter dienen. Ich bitte mir es aber recht aus, kein Paquet an mich zu franquiren; weil

weil ich gern, durch Erlegung des Postgeldes dafür, dem lieben Instituto eine geringe Probe meiner Liebe ablegen wolte, 2c. Ich empfehle mich E. Z. fernerem gesegneten Andencken und Fürbitte bey GOTT.

§. 5. Am 18. April lief aus Italien, und zwar aus der Stadt Cgh. eines Theologen der Römischen Kirche, Schreiben *) ein vom 31. März; worin dieses mit enthalten war: Aus dem Register der Bücher der (in Rom befindlichen) Buchdruckerey der Congregation betreffend die Fortpflanzung des Glaubens habe am Ende dieses Briefs dasjenige ausgezeichnet, was möchte ihm dienlich seyn können 2c. Habe vor nicht gar langer Zeit in einer Berner Zeitung gelesen von unserem S. (dem ersten Reisenden Mitarbeiter unsers Instituti,) und seinem Gefährten, daß sie in Constantinopel angekommen: so bald er an sie schreibt, grüsse er beide von mir. Ihn aber . . . bitte ich, daß er fortfahre mich zu lieben; und wisse, daß ich ihm beständig verbunden bleiben werde. Ihm so wohl, als dem S. dancke nochmals für das Geschenk der vortreflichen Büchlein aus ihrer bewussten Buchdruckerey.

§. 6. Am 22. April gab, auf Verlangen eines Herrn hochgräflichen Standes in C. einem Candidaten, welcher von derselben zu einem Schul-

B 5

amt

*) Ist lateinisch abgefaßt.

amt in Cdq. berufen war, hundert und sechszeht
 Büchlein, so an Juden verschenkt werden solten.
 Am 23. besuchte mich aus Berlin der Proselyt,
 Christian Otto; welcher von dorten Zeugnisse
 seines Wohlverhaltens bey sich hatte. Er sagte:
 er sey aus Eschwege, und daselbst von Chri-
 sten überzeugt, auch darauf zu Hamburg am 4.
 März 1711. vom Herrn Pastor Corthum zu
 St. Nicolai getauft worden. Er sey ein Lakma-
 cher, und nun über sechszig Jahr alt: sein Ehe-
 weib sey gestorben: er habe einen Sohn und eine
 Tochter; jener sey ein Schneider in Hamburg,
 und habe Kinder; seine Tochter sey nach Frid-
 burg bey Frankfurt an einen Kramer verheyrat-
 het. Ihm wurden Büchlein unsers Instituti
 geschenkt.

S. 7. Am 24. April lief dieses Schreiben von
 einer sich nicht nennenden Person ein: Dem
 grossen GOTT sey Lob, Preis und Dank
 in seinem eingebornen Sohn, unsern
 treuen Heyland, Jesu Christo, gesagt, daß
 er sowohl E. H. als auch mich, bisher
 erhalten! Der grundgütige GOTT wolle
 ferner über dieselben seine Gnadenhand
 walten lassen, mehr Kräfte, auch Segen
 und Gedeven geben zu der heilsamen Ar-
 beit in Bekehrung derer Juden! Er thue
 es zur Verherlichung seines allerheilig-
 sten Namens, um seines lieben Kindes,
 Jesu, willen, Amen! Die jährlich zu die-
 sem Behuf destimirte 50 Rthaler kommen
 hier:

hierbey. GOTT segne es! dessen gnädigem Schutz empfehle E. H. der ungenante, aber GOTT bekante Freund.

J. 8. Am 26. April meldete ein Lehrer zu Soest: Die mir . . . (mitgetheilte) hebräische und jüdischdeutsche Tractätgen suche gelegentlich den Juden vorzuzeigen, zu leihen oder zugeben. Von diesem Tag an bis zum 2. May ertheilte ich öffentlich einem Haufen der Studiosorum eine kurze Anleitung zu der jüdischdeutschen Sprache.

J. 9. Am 27. der Prediger zu Bo. in der Mittelmark: Da ich im Stande bin, diesmal was wenigens nemlich zwey Rthaler, zum Behuf dieser liebesvollen Bemühung beyzutragen: ersuche E. H. dasselbige hochgeneigt anzunehmen; und von mir zu dencken, daß, wie ich um Segen zu GOTT für dieses heilsame und nöthige Werk der Liebe, in vieler Hofnung, bete, so auch recht inniglich erfreuet werde, wenn etwas davon höre und lese; absonderlich aber, wenn ich verneme, daß E. H. zu der Fortsetzung von GOTT immer noch . . . (erwecket) werden, ic.

J. 10. Der Prediger in Ehr. bey Wesel: Zur Beysteuer zu den Unkosten des Instituti sende hiebey zwey Speciesducaten: um damit, weil für meine Person mich nicht im Stand finde, mit Unterrichte an den Juden was sonderliches auszurichten,
Das

das Werk in etwas zubefördern; da sonst (was jenes betrifft) es nicht allein für eine Schuldigkeit erkenne, sondern auch dazu herzlich geneigt wäre. Hoffe, künftig Wege zu finden, das Werk, dessen Fortgang und Segen mehreren bekant zu machen; zur Reizung der Fürbitte, vielleicht auch der thätigen Beyhülfe. Unser theurer Heyland unterstütze E. H. 2c. Unter andern wird hoffentlich dann und wann denenselben zur Stärkung gereichen, 2c. bey der nicht sofort herlich ausbrechenden Seelengewinnung, als manche fordern, das Exempel an dem Dienst des gesanten Lehramtes in der äussern Christenheit; da man sich beruhigen mus, wenn aus dem grossen Haufen etliche gerettet werden, bey gleichwol steter Bearbeitung von Jugend auf bis ins Alter.

§. 11. Am 28. April empfing das letzte Schreiben vom Herrn A. H. Wallbaum, Hochfürstlichem Saalfeldischem Rath, unterm 24. gedachten Monats aus Wernigerode. Wenig Wochen darauf verschied er im H. Ern. Er hat seit dem ersten Anfang unsers Instituti einen ganz besondern Antheil an der Beförderung desselben genommen. Dismal sandte er acht Thaler vierzehn Groschen, welche von verschiedenen Freunden zusammen geleyet waren; und beschlos seinen Briefwechsel mit diesem Wunsch: Jesus Christus, der für uns gestorben und lebet, belebe

lebe auch uns durch sein Evangelium, um seines Namens willen!

§. 12. In diesem Monat wurde, auffer dem gemelheten, etwas zu diesem Instituto benaetragen aus Soest, Saffendorf dabey; ferner aus Naumburg, einem Ort bey Bauzen, Hessen, Fischbek. Eine Gräfin sandte zwey Rthaler, eine Oberhofmeisterin sechs, ein Fräulein fünf; ein Cavallier und ein Prediger, jeder eben so viel; ein anderer Prediger einen französischen Laubthaler, ein anderer einen Gulden; zwey ungenante Personen, eine funfzig, und die andere einen Rthaler.

Das vierte Kapitel,
betreffend 1753. den May und
Brachmonat.

§. 1.

Am 6. May schrieb ein Schulcollega zu Graiz im Voigtlande: (Bitte) ein jüdischdeutsch Exemplar vom Licht am Abend (zu) überschicken für den bey uns getauften Juden, Heinrich Conrad Gottlieb von Yllavo bey Trenschin in Oberungarn gebürtig, seines Alters schon etliche (und) 50 Jahr; welcher daselbst Vorsinger in der Judenschule gewesen. Am 8. wurde vom Proselyten von Dort besucht; welcher sagte, er ziehe nach Braunschweig. Er händigte mir einige Papiere ein, welche, seiner Erzehlung nach,
sei.

seinen Briefwechsel mit einem in besondern Ruf stehenden Rabbiner zu Altona betrafen.

§. 2. Am 9. May meldete der Prediger zu Bkr. in Westphalen: Verschiedene H. Kaufleute hieselbst haben die . . . (Nachrichten vom Jüdischen Instituto) gelesen. Sie scheinen zum Theil dadurch zur Beisteuer ermuntert worden zuseyn. Verspreche mir auch, bey nächster Gelegenheit, wenn der Herr die Herzen weiter wird gelencket haben, ein weniges für das Institutum übersenden zu können, &c. Der hiesige Jude, Jacob, des Rebbi sein Bruder, schickete seinen Sohn vor 14 Tagen am Sonnabend spät zu mir, und bat mich um jüdischdeutsche Büchlein: da ich ihm dann des Moellers sehr liebreichen Brief an die Judenschaft, wie auch die jüdischdeutsche Ausübung des R. Jachiel's mitgab. Er hat die Epistel an die Römer noch: scheint immer begieriger zu werden: behält auch alle Bücher gern; und bittet mich immer, ihm solche noch zulassen.

§. 3. Am 12. May bekam der vormalige reisende Mitarbeiter Ma. auf sein Begehren, fünfzig Büchlein, welche er gelegentlich Juden zustellen wolte. Am 16. lief ein Brief des evangelischen Lehrers zu Tca. in Polen ein, worin dieses stund: Ubersende aus treuem Herzen aufs neue einen kleinen Beytrag (zwen Gulden) zu ihrem guten Vorhaben; gesetzt auch, daß wir die völlige Ernte von ihrer

Aus:

Aussaat nicht sehen oder erleben. Ich habe dieser Tagen ein Büchlein (eines Juden) in die Hände bekommen . . . *) betitult: (Durchforschungen des Herzens) so in Fürth (bey Nürnberg) gedruckt worden. Ich kan nicht zweifeln, daß der . . . (Verfasser,) ein junger Mensch, Salomo Saloman, ihre Büchergehe müsse gelesen haben. Denn ob er wol in seinem jüdischen Unglauben feste siehet: so hat er doch in seinen Moralischen Abhandlungen so vieles mit einfließen lassen, das er aus unsern Büchern mus geliehen haben; weil es zumal mit eben den Worten geschiehet, . . . (mit welchen sie (solche Lehren) bey uns vorgetragen werden. Lassen Sie sich nicht düncken, als brächten Sie ihre Kraft ganz vergebens zu . . . **). (Der Glaube ist eine zweifelsfreye Ueberzeugung von dem, das man nicht siehet.)

§. 4. Am 19. May meldete ein Kaufmann aus Aek: Der vor ein paar Jahren hier getaufte J. S. C. (befindet) sich ganz wohl, zc. und weil er von guten Freunden . . . (besonders) aber von seinen 3. Parthen, Geld vorgestreckter bekommen; so treibet er einen Pferdehandel: wil auch nächstens bey hiesigem hochlöblichen Magistrat bitlich einkommen, ihm das Beyseßerrecht angedeihen zulassen; damit er sich
allens

*) in 8vo חקר הלב

**) πῖσις ἔλεγχος τῶν μὴ βλέπομένων.

allenfalls desto eher verheyrathen, seine Sachen ungehindert treiben, und etwa einen Lebenskurscher abgeben könnte. H. Fridrich Christ. Freund, ein ebenfalls getaufter Jude, hält sich auch schon ziemlich lang hier auf; und hat vergangenen Herbst, durch Unterweisung in jüdisch-teutscher Schreibart, ziemlich Geld verdienet: weil er aber für 2 oder 3 Stunden, in welcher Zeit man es begreifen konnte, und ich auch, nebst meiner Schwester solches erlernet (habe,) ziemlich viel forderte; so ist manchem die Lust dazu wieder vergangen.

§. 5. Ein Lehrer zu Bzd. in der Schweiz: Ich würde mich nicht unterstehen, L. H. an Dero vielfältigen und überhäuftten Geschäften zu stören, wenn mich nicht eine gottliebende Fräulein ersucht hätte, denenselben mitkommenden Cr. thaler zum Behuf des (Jüdischen) Instituti ic. zu übers machen. Sie bitten den lieben Gott, mit mir, daß er L. H. noch lange Jahre gesund erhalten, und ihnen und uns das Vergnügen schencken wolle, von Dero . . . Bemühungen reichen Segen zu sehen. Ich habe vor erwan einem halben Jahr wiederum einige Excursionen nacher . . . (Bje.) zu denen dortigen Juden, die mich, ungeachtet der gegen sie brauchenden Freymüthigkeit, lieben, gemacht. Der Parnas insbesondere ein reicher und wohl studir

studirter Mann, erweist mit so viel Ehre und Liebe, als er nur immer kan: und wer weis, was GOTT noch etwan aus demselbigen machet. Dermalen aber ist er noch nicht reich: er hat einen reichen Schwähervater im . . . (Bie. und von daher lieget noch vieles im Wege. Er sagte mir zc. (unter andern, bey dem letzten Besuch, den er mir in . . . (Eof) welches von . . . (Bje) nur eine kleine Meile liegt, machte: daß er über den Isch hannozri (Mann von Nazaret, den Herrn Jesum) die Tage seines Lebens nichts böses reden werde; und (sprach er weiter) habe er den heiligen GOTT schon öfters gebeten . . . wenn der Isch hannozri der wahre Messias sey; so möge er sich ihm offenbaren: so wolle er denn an ihn glauben. Ueber vieles anderes, das ich ihm hierüber zur Antwort gab, fragte ich ihn endlich: ob er denn glaube, daß . . . (Moses) ein grosser Rabbi gewesen? und, da er es bejahte, fragte ich ihn ferner: ob er denn glauben könne, daß dieser Mann mit einem Stok das . . . (Schilfmeer) getheilt habe? zc. So durchging ich die meisten Wunderwercke Moses. Worüber ich denn endlich dahin schlosse: warum er alle diese erstaunliche Sachen glaube, da ihm doch Moses niemalen erschienen sey? zc. zc. Ich führte ihn also noch einmal, zu guter letzt, in die (heilige) Schriften hinnein; und

9. Stük. C ers

ermahnere ihn, die Kenzeichen vom Messias aufzusuchen, und denn zusehen, ob sie sich nicht alle in Jesu von Nazareth ganz eigentlich, und in vollkommenster Kraft befinden; welches er mir auch zu thun versprochen. Er hat schon von vielen Jahren her des Möllers Judenteutsches Neues Testament vor mir, und kan es schier auswendig. Sollten die lieben . . . (reisende Mitarbeiter) etwan wiederum, unter göttlicher Leitung, in die Schweiz kommen; so glaube, und hoffere: sie würden ein paar Tage an diesem schon weit gebrachten Mann wol anwenden: und da derselbige unter den Seinigen geehrt und geliebet ist; so dürfte es bey den meisten übrigen nicht nur grossen . . . (Eindruck) machen, sondern auch sie in den Schaafstall unsers göttlichen Hirtens hinüber bringen.

S. 6. Am 20. May schifte ich auf Verlangen, nach Greitz im Voigtland zwey Bücher für einen dortigen Proselyten. Es wurde mir diese aus Kk. eingesandte Nachricht mitgethellet: Ein glaubiger Christ, S. R. A. J. machte den bestehenden Aufsatz, und hat 20. Einhundertz Rthaler zusammen gebracht: wovon zwey Theile nemlich 66 $\frac{2}{3}$ Rthaler an die Malabarische Mission, ein Theil, nemlich 33 $\frac{1}{3}$ Rthaler an das jüdische Institutum angewand werden sol. Unter denen, die einen willigen Beytrag gethan, ist D . . . (römi

(römisch) catholischer Religion, der 10
Rthaler gegeben 2c. An H. D. Callens
berg bitte ohnbeschwerd obiges hinzusens
den, 2c.

§. 7. Dieses ist der Aufsatz 2c. Gott,
der ein Heyland ist aller Menschen, der
Liebhaver unsers Lebens, hat zu diesen
letzten Zeiten das helle Licht seines Evans
geliu nicht allein uns, und zwar in beson
ders reichen Maase, sondern auch dem ar
men Volk der Juden und Malabaren auf
gehen lassen: und läset auch die Völker,
welche bisher in Finsternis und Schatten
des Todes gefessen, zu Christo, dem alges
meinen Versöhner und seinem Heil, durch
die dazu ausgesandte treue Boren einlas
den. Wenn nun zu Ausrichtung eines
solchen wichtigen und weitläufigen Ges
schäfts, und zwar nicht nur zu einigen Uns
terhält der theuren Missionarien (und reisen
den Candidaten), sondern auch zur Unterstüt
zung der Neubekehrten (unter den Hei en)
so wohl der Jungen als Alten, welche bey
solchen Umständen von allen ihren Bekan
ten und Verwandten nicht allein verlass
sen, sondern auch gar gedrucket, und ver
folget werden, nicht geringe Kosten er
fordert werden; weshalb sich auch bereits
viele christliche Herzen an verschiedenen
Orten zu einem mildreichen Beytrage die
Jahre her erweckt befunden haben, daß
dieses gesegnete Werk unter Gottes gnä
E 2 digen

digen Beystand, noch bisher hat fortgesetzt werden können; so hat man die Hoffnung, daß auch redliche Gemüther unter uns, denen die Ehre Gottes, die Ausbreitung des Namens Jesu, und das zeitliche und ewige Wohl der armen Juden und Heiden, am Herzen lieget, sich gedrungen finden werden, zu fernerer Fortsetzung dieses seligen Geschäfts, nach der Ermahnung des Geistes Gottes, 2 Cor. 8, 7/10. eine milde Besteuer zuthun, und Dero werthen Namen, nebst dem Beytrag, sowohl für Juden als Heiden, hienunter gütigst zu notiren. Gott, der reich ist von Barmherzigkeit, wird diese Liebestgabe sich in Gnaden gefallen lassen, und es einem jeden mit reichem Segen, an Seel und Leib in Zeit und Ewigkeit vergelten. Pred. II, v. 1. Las dein Brot über das Wasser fahren; so wirst du es finden auf lange Zeit.

Den Armen brich dein Brot, gib reichlich
deine Gaben;

Gott, der dir alles schenket, wils nur geborget haben.

Und legst du gleich nichts mehr, als einen Pfennig ein,

So wird der Zins bey Gott doch tausend fältig seyn.

§. 8. In diesem Monat wurde, ausser dem gemeldeten, etwas zu diesem Instituto verehret aus Franckensfelde in der Mittelmark, Prentzlau,

lau, Stolpe, und einem Ort bey Stolpe: ferner aus Hamburg; Schwerborn und Utschedt im Erfurtischen, Stokstadt am Rhein; Graiz in Voigtland, Noerdlingen, Augsburg, Memmingen, Lauben dabey, Bern. Ein Ritmeister sandte zwey Ducaten, ein Hofz und Consistorialrath vier Rthaler; fünf Prediger schickten folgende Gaben: der erste zwey Rthaler vierzehn Groschen, der andere zwey Rthaler, der dritte anderthalb Thaler, der vierte zwey Gulden, der fünfte einen Gulden; ein Prediger und ein Licentiat zwey Gulden sechs Kreuzer; ein Rathshere einen halben Thaler; ein Kaufmann zwey Ducaten, ein anderer einen Luidor, noch ein anderer mit den sehnigen zwey Rthaler, wiederum einer einen Laubthaler, dessen Eheliubste zwey Gulden; ein Cantor einen halben Thaler; eine Jungfer zwanzig Rthaler, etliche Ungenannten zusammen sechs Rthaler.

§. 9. Am 4. des Brachmonats sprach mit mir das Ehemweib des Proselyten Friderich Stephans Bleibtreu. Sie saate: ihr Mann sey aus Veruburg, zu Opperode im Halberstädtischen vor etwa sechs Jahren getauft, und in Berlin ein Zeugmacher worden; sie selbst sey aus Gotha gebürtig. Am 5. empfing ein Jude aus Groebzig ein Büchlein von mir.

§. 10. Am 13. des Brachmonats schrieb ein Schulcollege zu Graiz im Voigtland. Der hier getaufte Jude hies sonst Jacob Abraham, 2c. (wurde am) Sontag Seragesima, (getauft) 2c. Er ist vom hiesigen Herrn Superint.

Orlich, und Herrn Archidiacono Oswald ein Vierteljahr dazu bereitet worden, und hat zimlich antworten können. Die Sprüche hat er aus der hebräischen Bibel hergelesen, und hernach teutsch gesaget; es sind ihm zu Taufzeugen erbeten worden die hiesigen Herren Grafen, nebst allen Herren Råthen zu Ober- und Untergråtz, der ganze Stadtrath und hiesige Kaufleute; daß er ein erkleckliches Patengeld bekåme, davon er eine ziemliche Zeit leben könte, bis ihm etwas weiter könte angewiesen werden, 2c. Als er hieher nach Graiz kam, so besuchte er auch mich; da ich ihm denn die Bergpredigt, die Epistel an die Epheser und Philipper jüdisch teutsch gab; welche er sehr fleißig gelesen (hat.) Nun hat er mich aber ersuchet, ich möge ihm doch das Licht am Abend in jüdisch-teutscher Sprache von L. 3. verschreiben; lässt deawegen ganz gehorsamst bitten, ihm solches zuberschicken.

S. 11. Am 19. des Brachmonats stund in einem Brief des Feldpredigers zu Bz. an den ersten Reisenden Mitarbeiter: (Rebhi Eh. der Chassan endigte) sein letzteres Gespräch mit mir mit diesen Worten, 2c: „wenn das so „ist, wie es im Neuen Testament geschrie-
ben stehet; so ist das der rechte Schls-
sel des Alten Testaments.“ Nebst der
Eigeneu gerechtigkeit ist wol das Haupt-
hindernis, das ihn im Judenthum erhält,
woher er nach seinem Ausgang Brod her-
nemen solte. Knte man ihm das ver-
schaf-

schaffen, oder ihm dazu Anweisung thun; so würde er sich wol nicht lange bedencken. Am 20. besuchte mich der Proselyt, Besserer, welcher von Leipzig nach Naumburg gezogen ist: und am 25. der Proselyt, Johann Matthäus Treu, aus Breslau; welcher daselbst am 24. des Herbstmonats 1750. getauft worden, und sich mit einem Zwirnhandel nähret.

§. 12. Am 26. des Brachmonats wurde nachstehendes öffentlich aus Wilna unterm 4. gedachten Monats berichtet: Abgewichenen Dienstag kam aus dem hiesigen geistlichen Tribunal ein Decret über einen gewissen Menschen mit Namen Centyman heraus: der aus Croatien gebürtig (und) von Catholischen Eltern (ist,) und, wie er selbst vor der Inquisition gestanden, bis ins 22te Jahr in der römischcatholischen Religion erzogen seyn sol. Er ist aber seit der Zeit zu dem Judenthum übergegangen, und bis daher halsstarriger weise bey ihnen verblieben. Er ist endlich eingezogen; und, nach vielen Examinibus, eine nicht kurze Zeit im Arrest gehalten worden: hat auf vieles Zureden der Geistlichkeit nichts gegeben; so, daß er endlich, auf Angeben des Instigatoris, solchergestalt verurtheilet worden: daß ihm der Scharfrichter unter dem Galgen die Zunge hinten aus dem Nacken herauszuschneiden, ihn darauf lebendig verbrennen, und die Asche mit Pulver verschießen sol.

Diese Execution solte am Sonnabend an ihm vollzogen werden; allein, aus Hofnung der Bekehrung, ist sie bis heute verschoben worden: und weil einige an ihm arbeitende Geistliche noch gute Hofnung von ihm haben; so sind dieselben für ihn eingetroffen, um die Sache noch bis künftigen Sonnabend zu verzögern.

S. 13. Am 28. des Brachmonats lief ein Schreiben der Evangelischen Missionarien zu Tranckenbar in Ostindien ein, vom 23. des Weinmonats voriaen Jahrs; darin diese Stelle mit vor kam: Wie die Cochinische Juden sich in ihren Schreiben verhalten, ob sie nemlich das malabarische mit hebräischen Buchstaben schreiben, oder wie, haben wir noch nicht erfahren können. Der H. Secrettrath Soltmann, dessen Nachricht von den Juden und Syrischen Christen in vorigem Jahr mit dem Dänischen Schiffe, Docken . . . (in Abschrift) an E. H. gesandt worden, weil das vorher gesandte verloren gegangen, ist zwar von der Westküste in dieser Zeit hier wieder angekommen; hat aber uns hiervon keine Nachricht geben können; vielleicht, weil sein Aufenthalt in Cochin dismal nur sehr kurz gewesen, und er auch sonst vieles mit den . . . (Geschäften) der Compagnie zuthun gehabt. Er wird künftiges Jahr, geliebts GOTT, mit dem heraus gekommenen Königlichen Kriegeschiffen nach
Benz

Bengalen gehen; indessen ein anderer seine Stelle auf der Westküste vertreten wird. Wir werden daher nicht versäumen, mit beiden etwas von Büchern mitzusenden, und auch E. Z. eine Antwort auf Dero der Juden Sprache wegen gesandte Fragen . . . (zu verschaffen)

§. 14. In diesem Monat kam ein Beitrag aus Berlin, Stolpe, Crange, und Essen: ferner aus Regensburg, Kirchberg in Hessen, Frankfurt am Main, Grünstadt, Langencandel, Stein am Rhein und Copenhagen. Ein Hochgräfliches Haus trug bey fünf und zwanzig Rthaler, ein Geheimter Rath zehn; ein Schloßprediger einen halben Luidor, ein Garnisonprediger zwey Rthaler, ein anderer Prediger einen Ducaten; zwey Handelsherren zehn Rthaler: aus Essen wurden geschickt zehn Rthaler siebenzehn Groschen vier Pfennige, aus Frankfurt am Main drey Gulden, aus Grünstadt neunzehn Rthaler 9. Gr. 11. Pf. aus Langencandel fünf Gulden zwanzig Kreuzer, aus Stein am Rhein fünfzehn Gulden.

Das fünfte Kapitel,
betreffend 1753. vom 1. bis 13. des
Heumonats.

§. 1.

Am 2. des Heumonats meldete sich ein alter Jude aus Breslau, namens Jacob Salomon, um in die Christenheit aufgenommen zu werden. Er hatte im Böhmischem Kriege man-

E 5

cher.

cherley zu verrichten gehabt. Er sagte: er sey der Weltlichkeiten überdrüssig: da er schon die meiste Zeit gelebet; und er besorge, daß, wie ein Fisch im Netze gefangen werde, er also auch vom Tode dahin gerissen werden möchte. Weil alles in der Welt so falsch sey, wolle er nur suchen das ewige Leben zuerlangen. Er bekam verschiedenes von unsern Schriften, und fand in Magdeburg seine Aufnahme.

§. 2. Am 13. des Heumonats lief dieser Brief ein von dem um sein Amt und unser Institutum wolverdienten Prediger zu Mellen in Hinterpommern, Herrn Edel, und von seiner Frau Witwen: Zum Zeugnis, wie hertzlich lieb und erfreulich mir gewesen sey, daß ich von neuem vernommen, wie Gott durch seine Kraft L. Z. bisher bey Gesundheit und Muth erhalten, in dem Werk, das der Herr angefangen hat, getrost fortzufahren; auch verliehen, daß solches nicht ohne Segen und Frucht geschehen sey, übersende abermal eine kleine Beyhülfe; (einen halben Luidor) mit hertzlichem Wunsch: daß unser Heyland es anderweit sehr vermehren und segnen wolle. Ueber mich und mein Haus hat der himlische Vater bisher hatte Züchtigungen verhänget: die das Gemüth und den Leib sehr angegriffen; daß mich noch immer schwach befinde. Nun es ist sein weiser Rath. Ich habe doch mit diesen Schreiben etwas eilen wollen; wenn es vielleicht beschloß

schlossen wäre, daß ich bald von hinnen eilen solte. Habe zwar die Nachrichten von Dero Instituto hin und wieder in dieser Gegend bekant gemacht: sowohl andern die Ermunterung daraus mitzutheilen; als auch (sie,) zuerwecken, daß sie mit Hand anlegten, zur Fortsetzung; daß mit ein oder mehrere, nach meinem Abschiede, hier wären, die meine Stelle ersetzen; damit mein weniges nicht möchte gemisset werden. Es ist mir aber noch keiner kund worden. Man wird gewahr, daß jeder gar zu sehr bedacht ist auf eine reiche Versorgung der Seinigen. Jedoch wird der HErr noch Glauben geben auf Erden, dort und mehr, als man gehoffet. Er hat noch mehr denn das, so er dir geben kan. So weit hat mein seliger Esherr geschrieben. Er gedachte gegen mich dieses Briefs, etliche Stunden vor seiner Auflösung; mit dem Begehren: daß er möchte geschlossen, und an L. H. übermachtet werden. Da sich dieses Schreiben aber nicht sogleich (hat) finden wollen; so sind durch meinen Vater, den Inspector Kunken zu Dramburg 2 andere mit dem bestimmten Geld abgesandt worden: weil ich solches Begehren auf das pünktlichste zuerfüllen für meine angenehmste Pflicht hielte; theils aus reiner Begierde, daß dem HErrn viele Seelen durch die dortige Anstalten mögen gesamlet werden;

den;

den; theils aber auch aus einer mehr als gemeinen Hochachtung gegen meinen selig verstorbenen Eheherrn. Dieses sind auch die Bewegungsgründe, die mich verbinden, diesen nachhero gefundenen Brief E. Z. zuü bermachen, und die darin bestimte 5. Rthaler nochmals zuübersenden; wovon die Helfte zu den Jüdischen, die andere Helfte aber zu den Ostindischen Bekehrungsanstalten, zu verwenden gang ergebens bitte. Der Herr segne diesen Witwenschärf, und lasse ihn zum Bau seines Reichs doch auch etwas beytragen! Seine Vorsehung hat mich zwar zeitig in einen betrübten Witwenstand gesetzt; jedoch werde nicht auch in Zukunft ermangeln, nachdem meine Hand vermag, etwas zu Erhaltung dieser Anstalten ferner beyzutragen. Mir wird in meiner Einsamkeit nichts angenehmers seyn, als wenn ich zu meiner besondern Erbauung die Nachrichten von dem Fortgange dieser Anstalten mir ergebens ausbitten dürfte, zc. Catharine Eugendreich Edelin, gebohrne Kunzen.

S. 3. Heute stattete, auch vor seinem Ende, seinen letzten Besuch bey mir ab der allererste reisende Mitarbeiter, M. W. welcher solches Geschäfte vom Herbst 1730. bis in den Sommer 1739. verrichtet hat. Er blieb hier bis zum 13. des Augustmonats, und beschäftigte sich unter andern mit dem Catechumenen, Jacob Salomon,
wel-

welcher sich auch einige Wochen hindurch hier aufhielt. Er wünschte, daß Exempel wahrhaftig bekehrter Juden zusammen gedruckt werden möchten; und hinterlies auch sonst einige Anmerkungen, welche er hier zu Papier brachte. Er ging mit den Gedanken von hinnen, noch einen Weg nach Canaan zu suchen; und eröffnete dabey diesen Einfall: daß man versuchen möchte, ob es möglich zu machen wäre, daß etliche wenige gottselige Personen, worunter auch ein Profest sey, welche sich wohl zu ernähren wissen, und bey Ausländern mit ihren Handwerckern beliebt seyn würden, ein Plätzgen im Lande Canaan bekämen, und ein Stückgen Feld zum Anbau erhielten; worauf denn, wenn solches geschähe, sich mehrere würden dahin begeben können, &c. Er war aber in der Nähe eines bessern Canaans, nemlich des Himlischen; in welches er nach wenig Wochen aufgenommen worden.

S. 4. Ferner wurde mir das letzte Schreiben des nun sel. Herrn D. Oporins, Professors der Theologie zu Göttingen, eines vieljährigen Beförderers unsers Instituti, so er an einen meiner geliebten Herrn Collegen erlassen, zulesen gegeben; darin unter andern dieses stund: *Mus* aber berichten, daß ich nach göttlichem klarem Willen, mit einem zählenden *Zu*sten Nacht und Tag geübt werde, daß ich alle *Lectiones* 7 Wochen her schon völlig habe aufgeben müssen. Ich habe aber herlich erfahren, daß ich die letzten 18

Jahr

Jahre meines Lebens, den Nebenstunden nach, fast allein auf *) . . . (die Uebereinstimmung des Apostolischen Zeugnisses von Jesu Christo und des prophetischen Zeugnisses vom Messia) nicht umsonst gewendet habe. Denn dadurch habe in etlichen Wochen, da weder Nacht noch Tag vor Zusten im geringsten schlafen konnte, keinen unruhigen Gedancken gehabt; sondern, nächst dabey längst getriebener täglicher Erneuerung, ein solches und gegründeteres geistliches Leben in mir gefühet, daß keine gesunde Tage eine so ununterbrochene Zufriedenheit mir gegönnet haben, als diese Francke. Der Hertzenskündiger weis, daß ich nicht wüßte, ob ich lieber leben oder sterben wolte, falls Gott es zu meiner Wahl stellet. Nun überlasse mich elenden und nichts dergleichen für sich könnenden dem Bräutigam meiner Seelen, Jesu Christo, Matth. 25. Göttingen, den 8. Jul. 1753. Ich lebe und sterbe Ew. Hochw. getreuester Oporin. H. Prof. Callenberg möchte diesen meinen Zustand wissen; damit er die Ursach wüßte, warum ich nicht antworthe **) . . . (mit sehr zitterender Hand.)

Das

*) Harmoniam Apostolici testimonii de Iesu Christo, et Prophetici testimonii Messiani,

**) Manu prorsus titubante.

Das sechste Kapitel,
betreffend 1753. den 14. des Heu-
monats.

§. 1.

Am 14. des Heumonats schrieb ein Rechts-
gelehrter aus Leipzig: Obnerachtet L.
Z. nur . . . (aus dem Gerichte) und Dero
heilsamen Instituto . . . (kenne); so neme
mir doch die Freyheit, das neueste Stück
(der Berichte) von Dero Jüdischen Insti-
tuto, 2c. (mir auszubitten). Inliegende Trac-
tätgen dürften L. Z. mehr nutzen als
mir: daher schencke solche der Bibliothek
des Instituti.

§. 2. Es waren der Tractätgen drey. Das
erste hat diesen Titel: „Hieronymi Dürers, Su-
perintendentens zu Donabrük, Hofnung Israels,
„oder: gründlicher und ausführlicher Beweis, daß
„noch vor dem jüngsten Tag die Fülle der übrigen
„Heiden in die Kirche eingehen, und auch das
„Groß des Jüdischen Volks zu Christo solle be-
„kehret werden *).

§. 3.

*) Bey welcher Gelegenheit viele, bisher nicht
recht verstandene prophetische Texte deutlich
erkläret, und ihrem wahren und eigentlichen
Wortverstande vindiciret werden. Wobey
beygefüget ist, schriftgegründete Mitbmas-
sung, daß des Gogs und Magogs Periodus fata-
lis, ob es auch schon vor dimal mit dem Tür-
cken Friede werden möchte, nunmehr bey nahe
zu Ende gelauffen, zu weiterm Nachsinnen
ans Licht gegeben 2c. Hannover und Wolf-
senbüttel, verlegt Gouffried Freytag, 1698
12. B. 12. und einen halben.

§. 3. Das andere Büchlein ist also betitult: Eine Predigt über das Evangelium am dritten Sonntag des Advents, Matth. 11, 2. 2c. in welcher vornemlich gezeiget wird, Jesus von Nazareth sey der wahre Messias *). Das dritte ist nur ein Bogen, und führet die Aufschrift: Gewisse Hofnung Zi ons in Bekehrung der Juden, samt derselben Hindernissen **). Hierin ist zwar einiges enthalten, dem man nicht bestimmen kan; und anderes, das genauer zuuntersuchen ist: doch sind auch gegründete Erinnerungen darin zu finden.

§. 4. Unter andern läffet sich der Verfasser also vernemen: Wann wir uns nun zu unsern Zeiten klüglich umsehen, bemerken wir eine in diesem . . . (Jahrhundert) zunehmende zahlreiche und wahrhafte Bekehrung in der Christenheit unter zerschiedenen grossen und kleinen Religionsparteyen; ein aufgehendes grösseres Licht vieler wichtigen practischen Wahrheiten der christlichen Religion, eine täglich anwachsende unpartheyische Liebe zu denselben; mehrere Freyheit des Gewissens, selbige auf das Theatrum der Welt zu bringen: eine genauere Vereinigung erleucht

*) Nordhau'en, verlegt Johanna Duderstadt, Buchhändler, 1699. 12. S. 36.

**) Es ist weder Zeit noch Ort des Drucks gemeldet: habe aber sonsten Nachricht, daß dieser Aufsatz in diesem Jahr heraus gekommen, und von einem Schweizer, der nicht studiret hat, herrühre.

leuchteter Gemüther, auf den Grund und Fels gegründet, welcher ist Christus für uns und in uns unzertrent: die grosse Freywilligkeit der Zeugen und Arbeiter in dem Weinberg des H. Ern: die hieraus entstehende grosse und unermüdete Ausbreitung des Evangelii Jesu Christi in den entlegensten Theilen des Erdbodens; die grosse Heidenernnte, welche von verschiedenen Partheyen mit Segen gesamlet wird. Die Erstlinge einiger wichtigen, nicht allein mit Wasser, sondern auch mit Feuer getaufter, auf eine ordentliche und ausserordentliche Weise, bekehrter Juden; und die grosse . . . (Aufmerksamkeit) welche viele andere Juden haben, und auch gegen mich bezeuget haben, über die merkliche Aenderung und Bekehrung vieler Christen in unsern Tagen; welches sie selber als Vorboten besserer Zeiten ansehen: woraus dann zu schliessen, daß der wahrhafte, almächtige und barmherzige Gott endlich, und nach so langem Warten, sein altes Volk Israel wieder in Gnaden besuchen, seine ihnen ertheilte herrliche Verheissungen erfüllen, einen neuen und andern Bund mit ihnen aufrichten, und ihre Herzen dergestalt ändern, rühren und stellen wolle; daß sie ihren König David zu suchen, und seine Gnade zu ehren bewogen werden in der letzten Zeit, ic.

S. 5. „Weil die Juden so viele Verheissun-
 gen haben, daß sie, bey ihrer Begnadigung und
 „Erscheinung des Messias, auch von aussen aus
 „ihrer Zerstreuung wieder sollen gesamlet, und in
 „Ruh, Fried, und äusserlichen Wohlstand gesetzt
 „werden; könnte ihnen diese gute Hofnung um so
 „eher gelassen werden: weil 1) die Sache nicht
 „unmöglich, 2) ihre wahre Herzensbekehrung
 „hiedurch nicht gehindert würde; 3) die Gottselige
 „keit auch dieses und des zukünftigen Lebens Ver-
 „heissung hat; und 4) viele christliche Theologen
 „mit ihnen die Erfüllung so vieler ihnen hierüber
 „gegebenen Verheissungen behauptet haben. Und
 „obwol die gröste Begnadigung der Juden darin
 „bestehen wird, daß sie von der Hand und Macht
 „ihrer Seelenfeinde, welche über ihre Herzen
 „herrschen, werden losgemacht und durch die
 „Wunden des zur Versöhnung geschlachteten
 „Weltheilands von ihren Sünden heil und
 „durch seine Gnade gerecht, selig und heilig ges-
 „macht, und über allem ihren vorher ausgestan-
 „denen Jammer getröstet werden: so ist und
 „wäre dennoch auch das Vergnügen solcher neu
 „angenommenen Kinder Gottes um so viel gröf-
 „ser, wann man auch in dem Aeußeren in einer
 „genaueren Bekantschaft, Gemeinschaft, auch
 „geist- und leiblicher Handreichung bey und unter
 „einander leben könnte, und die dem alten Volk
 „Gottes so oft wiederholte versprochene herrliche
 „Begnadigungen aller Welt um desto mehr in die
 „Augen leuchteten. Ist demnach diese ihre Mei-
 „nung mehr zu wünschen und zu hoffen, als zu
 „widerlegen. S. 6.

§. 6. „Weil bisher die meisten Proselyten aus dem Judenthum, unter dem Titul der Bekehrung, und angenommener christlichen Religion, und vermittelt deren von Geislichen und Weltlichen ihnen ertheilten Zeugnissen und Recommendationen, sich auf das Herumziehen, Collociren, und folgliche gute Lage und Müßiggang verlegt haben: sind solche Neubekehrte grosse Schwächer, aber schlechte Christen worden; um so mehr, als dieselbe, bey vorheriger Ermangelung eines ordentlichen Berufs, zu der Arbeit, Stille und Eingezogenheit nicht angewehnt waren. So wäre (denn) zu wünschen, daß solche künftige neue Christen zu einer gewissen Profession angehalten würden; und durch fleißige Uebung derselben zeigten, daß ihr Aus- und Inwendiges, durch die ihnen erschienene neue Gnade in Christo, in seine rechte Gestalt und Verfassung sey gesetzt worden. Gewislich die rechtschaffene Erkenntnis Jesu Christi läset auch den äussern Menschen nicht müßig in dem Fleis seines Berufs und Dienst seines Nächstens; und kan sich die Gnade Gottes an den Herzen der Menschen kräftiger beweisen, wann sie in stillem Wesen arbeiten, als in bester Meinung herum laufen, und ihre Erkenntnis um das Geld zu Markte tragen. Was solche geistliche Marktschreyer unter allen Parteyen bisher sich und anderen zum Schaden gethan, hat man aus vieler Erfahrung gesehen.

§. 7. „(Es) müssen sich die Gelehrten nicht einbilden, daß Gott zu Ausführung seines letz-

27. teren und herrlichen Rathes und Willens an eb-
 28. nem alten Volk Israel, sie allein gebrauchen
 29. und nöthig haben werde: zumalen er bis dahin
 30. in seinen wichtigsten Werken sich der Schwä-
 31. chen und Einfältigen bedienet hat; auf daß aller
 32. Ruhm ihm bleibe: und ist wirklich ein exempla-
 33. rischer christlicher gemeiner Mann den Juden
 34. eine stärkere Ueberzeugung von der Göttlichkeit
 35. der christlichen Religion, als viele (blos) Ges-
 36. lehrte mit aller ihrer Kunst. Ich habe bey öftes-
 37. rem Umgang mit den Juden an ihnen eine grosse
 38. . . . (Aufmerksamkeit) und Ehrerbietung
 39. bemerkt gegen alle diejenige, welche ihr Christen-
 40. thum mehr mit einem gottseligen Wandel, als
 41. vielen Worten bewiesen, und legitimiret haben.
 42. Dann wann es auf das Disputiren ankomt,
 43. sind sie mit tausend spitzfindigen Einwürfen und
 44. Antworten gleich parat: komt es aber auf das
 45. Thun an; so schlägt und überzeugt sie ihr eigen-
 46. Herz, daß sie nicht in der Verfassung stehen,
 47. wie sie, bey erwartender Ankunft ihres Mes-
 48. sias, gestellt seyn sollen. Und ist diese Be-
 49. schämtheit und Ueberzeugung von ihrer Unwür-
 50. digkeit die beste und nächste Zubereitung zu ihrer
 51. Begnadigung.

Das siebente Kapitel,
 betreffend 1753. vom 15. bis 31. des
 Heumonats.

§. 1.

Am 19. des Heumonats meldete der Predi-
 ger zu Eng, bey Bci. in Pommern fol-
 gen.

gendes: Da vor dem Jahr 2c. aus E. H. Händen für einen darum bittenden Juden ein Stück von dem Arndt nebst andern Büchlein 2c. empfing; so melde denenselben schuldigster massen, wie es mir damit gegangen 2c. (Auf der Post) befand sich ein Berlinischer Jude unter den Gefährten, 2c. Ich kriegte alle meine Büchertchen heraus 2c. Er erwehlte darauf das Büchlein, 2c. (Lehrer der christlichen Erkenntnis.) In demselben las er ein paar Seiten, fing an allerley Fragen vorzubringen, zeigte auch sein Aergernis an der Christen Leben, item an den Bildern, 2c. Denn las er wieder, dann redete er wieder; ja die Frau konnte ihn nicht abhalten, auch in der Nacht zu reden 2c. Die andern Bücher sind hier ausgestreuet (worden) . . . 3. e. (der) Lucas wurde von einem Plathischen Juden angenommen; ein jüdischer Buchbinder nam eins, item dem Lippenischen sendete sicher zu, was er haben sollte. Eine Zeit darauf reisete (ich) nach Stettin; wo auf der Rückreise ein alter und ein junger Jude, so aus dem Reich her war, auf dem Wasser mitreiseten bis Greiffenhagen. In der Gegend war ein redlicher Prediger den Tag zuvor gestorben, der dem jungen Juden bekant war. Er fragte mich, ob ich ihn kenne? zeugte von ihm, daß er sich nur an den Ort wünsche, wo der Mann sey hingekommen. Ich sprach:

Das kan nicht geschehen, wenn ihr so bleibet, wie ihr seyd. Wir kamen in ein Gespräch von dem Verderben; von der Erlösung, die durch Jesum geschehen; das auf drey Stunden daurete, 2c. Da denn vielerz. Sprüche vorkamen; dabey ich oft fragte, und er vor allen antworten muste. Oft senfzete der Jude, setzte die Hand an den Kopf, fing immer wieder an, 2c. Der junge Jude wund sich fast, wie ein Wurm, (und) fragte nach meinem Ort, 2c. Bitte 2c. lassen Sie ja ihre Hände nimmer in diesem Werk las werden. Es ist mancher, der ihre Arme durch göttliche Gnade unterstützet, wenn es gleich, bey Schulden in Armuth, nicht äußerlich mit Geld zu dem Werk, geschehen kan.

S. 2. Am 27. des Heumonats ein Handelsherr zu Bkz. in Westphalen: übersende einen Luider zum Behuf des jüdischen Instituti, so von einem alten Prediger aus hiesiger Gegend, welchem ich die von L. 3. erhaltene . . . (Nachricht) communiciret (hatte) erhalten. Es war derselbe damals Frank, und ist auch nicht lange darnach im 83 Jahr sel. verschieden. Noch habe einen dazu geleyet, 2c. Ich gehe fast täglich mit Juden um; und habe sehr viel mit ihnen zu handeln; es sind solche aber so unwissend und hart, daß sie kein Wort anhören wollen. Doch hat mir einer kürz

kürzlich gemeldet: wann ich hebräische Büchlein von den H. D. Callenberg hätte; möchte ich ihm solche leihen; er wolte mir solche mit Dank wiederschicken. Dieser ist ein Gelehrter (und) dabey bemittelter Jude; wohnet etwa fünf Stunden von hier. Wann E. H. nun ein und anderes Buch, so für denselben gut (wäre,) belieben zu übersenden; sol mich (es) erfreuen; wann deren auch verschiedene wären. Es war von dem gedachten drey und achtzig jährigen Prediger ein Zedat bengelegt, welcher also lautet: Ein alter Prediger im Clevischen, so die Nachrichten vom jüdischen Instituto gelesen, und wahrgenommen, daß von unterschiedlichen freywillig etwas beygetragen (worden,) sendet auch zu solchem Zweck einen Luidor mit dem hertzlichen Wunsch, daß Gott solches Institutum an den Juden segnen wolle zu ihrer Ueberzeugung und Bekehrung.

S. 3. Am 31. des Heumonats bekam von einem Freund in Freyberg zu der Bibliothek dieser Anstalt zwey Predigten. Die erste hat diesen Titel: Christliche Judentauspredigt, aus Ezechiel 36, 25. 26. 27. vor und bey angestellter solenner Taufe eines geborenen, zum Christenthum unterrichteten und bekehrten Judens, Christian Jacobs, den 26. November J. J. Christi 1677. in der Kirche zu unser lieben Frauen zu

Hall in Sachsen gehalten von Gottfrid Oleario *). Es wird darin angeführt, daß bis die erste Judentaufe in den Stadtkirchen sey, nach der Reformation; und daß die reinen Theologen der Hoffnung leben, daß eine grosse ansehnliche Bekehrung der Juden vor dem Jüngstentag geschehen werde.

S. 4. Die Aufschrift der andern Predigt ist: Das auf den verwundeten Messias sehens De Auge der Bekehrten aus Israel, aus der Weissagung Zachar. 12, 10. bey der einer jüdischen Tochter in hiesiger Kreuzkirche (zu Dresden) am 9. Nov. 1747. erhaltenen Taufe, vorgestellt, 2c. **) Von M. Adam Grenz ***). Diese Jüdin hies Rebecca, war eines Dresdensischen Judens, Josephs, Tochter, und sechszehn Jahr alt: sie wurde nun genant Christiana Paulina Kreuzholdin.

S. 5.

*) S. Theol. D. der Kirchen zu Hall in Sachsen Supplicat. Hiernächst folget ein kurzer Bericht der ganzen Tauffsolemnität, und des neubekehrten Juden öffentlich gethane Glaubensbekenntnis: ingleichen Coronis Conuersorum Iudaeorum historica, oder historischer Anhang einer guten Anzahl denkwürdiger zum Christlichen Glauben bekehrter und getaufter Juden, mit angefügelt durch M. Io. Gottfr. Olearium, ad B. Virg. Verbi div. Ministr. Pelpzig, zu finden bey Christian Weidmann. Druckt Joh. Wittigavers sel. Wittwe 1690.

**) Auf Verlangen angefertigt, und zu mehrer Erläuterung und Behauptung dieses Vortrags mit hinzugefügten Anmerkungen versehen.

***) Diac. und Mittagspredigern an der Kreuzkirche, Dresden, bey Friedrich Hebel. 1748. 4. S. 40.

§. 5. In diesem Monat empfing, auffer den gemeldeten, einige Gaben zu diesem Geschäfte aus der Stadt Brandenburg, Zelgentreu, Pahren, Vogelsang, Miellen, Aurich; ferner aus Graiz im Voigtland, Mecklenburg und Copenhagen. Ein Hauptmann verehrte einen Tuldor, ein Hofrath einen Ducaten, ein Prediger fünfthalb Rthaler, ein anderer einen, zween Handelsherren einen Tuldor. Aus Aurich kamen fünf, aus Copenhagen eben so viel, und aus Mecklenburg funfzig Rthaler.

Das achte Kapitel,
betreffend 1753. den Augustmonat.

§. 1.

Am 8. des Augustmonats schrieb ein Herr von Adel zu Con. in Schlesien: daß E. Z. bereits die Früchte ihrer Hände und Arbeit genieffen, kan wol niemand, der diesem Instituto und E. Z. zugethan (ist) anders, als mit innigem Lob und Dank . . . (gegen den) Allerhöchsten ansehen. O! wie treu ist GOTT, daß, wenn wir uns in seinem Dienst erfinden lassen, er uns auch hier schon Freude und Segen hiervor schencket! 2c. Wann auch durch Dero Bemühung nicht mehr, als die man in Dero Tractätgen findet, bekehret würden; so hat man schon Ursache, das darzu hergeschoffene als was geringes anzusehen 2c. Einer (mus) sehr verblendet seyn, 2c. wenn . . . (er) dieses Werk nicht als ein

D 5

Werk

Werk von oben herab erkennen wolte, zc. Hiet übersende zugleich einen Fridrichs dor, so (ich) vor kurzen, bey Gelegenheit, erst von einem Juden erhalten habe, auch hierdurch zu ihren Dienst wiederum . . . (bestimmte) wird. Der Herr lasse das wenige sich gefallen: und ist es sein Wille, so mache er auch bey mir Bahn zu mehrern; worzu mein Herz ganz geneigt ist, zc. Beliebten E. H. nach Gelegenheit, einige jüdische Tractätgen mitzuschicken; so wolte sehen, ob (ich) sie unter zu bringen vermöchte. Es kommen derer (Juden) nur wenige; weilen der Handel auf dem Land verboren ist.

S. 2. Am 18. des Augustmonats ein Candidat zu Cop. in der Wetterau: Den 2. Junii hatte ich das Vergnügen, die mir von E. E. übersandte jüdischreutsche Büchlein zu empfangen; von welchen ich schon etliche unter Juden ausgetheilet (habe,) die übrigen aber noch austheilen werde, zc. Vorhero melde von dem in meinem vorigen Brief gedachten Juden, Jacob; welchem ich damalerliche jüdische Büchlein gegeben, ferner folgendes. Er kam den 10. Maj. zu mir, und sagte: daß er die Büchlein nicht nur selbst gelesen, sondern (sie) auch einem guten Freund in die Pfalz zu lesen, überschickt habe. Ich: was habt ihr denn, bey Durchlesung derselben, zu eurem Nutzen angewendet? Er: es ist mir vor
gekom

gekommen, als wenn zwey mit einander disputiren, und einer verspottet den andern. Da ich aber doch gesehen, daß vieles aus der heiligen Schrift darin enthalten (ist;) so habe ich gedacht, lieber dieselbe zu lesen. Ich: das letzte ist sehr gut; und das erste, nemlich auch andere erbauliche Bücher zu lesen, ist nicht zu verwerfen. Er: das sage ich selbst; wenn sie nur nicht spottweise abgefasset sind. Ich: sagt mir doch, was habt ihr denn spöttisches in dem Büchlein gefunden? Er: ihr sagt, und schreibt, der Messias sey gekommen, verlacht und verspottet uns deswegen, weil wirs nicht glauben. Ich: wa'r ist es, daß wir sagen und schreiben, der Messias ist gekommen: denn dieses bestätiget . . . (das Alte Testament) und eure Rabinen selbst, (bekennen es zum Theil,) wie ihr aus dem Büchlein werdet ersehen haben. Das aber sey ferne, daß wir euch deswegen, weil ihrs gleichwol jetzo noch nicht glaubet, verlachen und verspotten sollten! sondern der Endzweck bey Verfertigung der Büchlein gehet dahin, daß ihr, Juden, zu rechter Erkenntnis des Messia: und zum wahren Glauben an ihn möcht gebracht werden. Er: wenn Messias komt, so wird alles Volk Israel selig werden; denn wir sind Gottes Volk. Ich: der Messias ist gekommen; und weil eure Väter und ihr mit denselben ihn, Jesum,

Jesum, als den wahren Messias, verworfen habt: so seyd ihr nicht mehr Gottes Volk, Jos. 1, 7. 9. Er: das habe ich noch nicht gelesen. Wer weis, ob es in unserer . . . (Bibel) so stehet. Ich: sehet nach, ob es nicht auch also heissen wird. Ich: Mein, sagt mir doch, warum euch Gott ganz und gar verworfen (hat,) und nicht mehr sein Volk nennet? Er: warum sind unsere Väter böse gewesen? Ich: und ihr seyd nicht besser; sonst nämte ihr keinen Theil an ihrer Sünde. Denn der Sohn sol ja nicht die Missethat seines Vaters tragen, Ezech. 18, 20. Doch sagt mir: was ist denn die eigentliche Sünde, wie heisset sie mit Namen, die euch unrichtig macht, nicht mehr Gottes Volk genennet zu werden? Er blieb bey der ersten Aussage. Ich: ihr kennet den Herrn den Messias, nicht: den habt ihr verworfen und verlassen; ihr lästert ihn; und weicht zurück, Jes. 1, 3. 4. Darum seyd ihr nicht mehr Gottes Volk. Er: Wenn ich so Zeit hätte, der Sache nach zudencken, als ihr! ic. Ich mus früh und spat herum lauffen, mein Brot zu verdienen. Ich: die Seele ist der beste Theil des Menschen. Also mus man auch am meisten dafür besorget seyn. Er: ja, wenn ich könnte und Zeit hätte. Ich: das könnt ihr; und habt Zeit auf dem Wege, wo ihr gehet, sitzen oder lieget . . . 5. Mos. 6, 7.

6, 7. Hierbey reichte er mir die Hand; dankte höflich; und versprach, bald wieder zu kommen. Ich bat ihn, das Gehörte wohl zubeheutzigen; und bezeugte, es würde mir lieb seyn allezeit, wenn er käme. Den 16. Maj. kam ich mit einem Rebbi aus hiesigem Ort zc. welcher mir Strumpfen handelte, zc. in ein Gespräch zc. Ich sagte; er, als ein . . . (Gelehrter) möchte mir doch sagen, ob der Messias gekommen, oder nicht? Er: ihr sagt ja, daß er gekommen; warum frage ihr mich? Er ist noch nicht gekommen. Ich: ich habe gedacht, ihr, als ein Rebbi, würdet die . . . (heilige Schrift Alten Testaments) verstehen, und mir den rechten Verstand derselben sagen können: allein ich habe mich betrogen. Er: so saget mir denselben. Ich: ich sage, der Messias ist gekommen; und dieses beweise ich aus der heiligen Schrift. Wider den Spruch . . . (1. Mos.) 49, 10. brachte er schlechte Einwendungen vor: und weil er die Propheten nicht . . . (lieset) sondern im Talmud . . . (studiret); wußte er gar nichts wider die Stelle, Dan. 9, 24. vorzubringen. Weswegen ich ihm vom Talmudlesen abmahnete und auf die Propheten verwies; damit er den, welcher seine und unser aller Sünden getragen, und ausgesöhnet, möchte erkennen lernen. Jesa. 53, 4. 5. 11. (und that hinzu:) im fall er aber dieses nicht thun

thun würde; würde er, bey allen seinem Talmudlesen, doch verloren gehen. Er: wir können Gutes thun. Ich: von Natur ist keiner, der Gutes thut, auch nicht einer 2c. Er: wir glauben zwar, was die Propheten und David geschrieben haben; lesen aber im Talmud fleissiger. Ich: das ist nicht gut. Denn nicht der Talmud, sondern die Bibel ist von GOTT eingegeben, durch seinen Befehl aufgeschrieben und uns schriftlich hinterlassen worden, 2c. Nicht der Talmud, sondern die Bibel zeigt mir, wie ich selig werden kan, 2c. Den 18. Maj. als mich der Jude, Jacob, im Vorbeygehen stehen sahe, rufte er mir zu . . . (Friede sey über Israel!) 2c. und fragte: wo stehet doch das, . . . (nicht mein Volk?) Ich: im Propheten, Hof. 1, 9. 2c. Es ist dieser Jacob nicht ohne Gefül. Der Herr blase das kleine Süncklein seines Lichts in ihm an, und lasse es zum grossen Feuer werden! Er hat auch eine grosse Begierde, etwas Gutes zu hören, und davon zu reden. Er ist zeithero etliche mal in meinem Hause gewesen; aber allemal zu einer solchen Zeit, da ich nicht zu Hause gewesen bin, 2c. Den 7. Julii . . . kam ein Jude aus hiesigem Ort, Namens Meier, zu mir. Diesem überreichte ich ein Büchlein. Er nam es mit Dank an; und las auch gleich, nebst seinem Sohn, der ihm gleich nach kam, emsig

emfig in demselben. Es geschah aber von ohngefehr, daß der Jude die kurze Anleitung zur jüdisch-deutschen Sprache, welche von E. H. ertheilet (worden) auf meinem Tisch fand. Er ergrif dieselbe: und als er den Namen des Rebbi Jachiel erblickte, sprach er: diesen kenne ich gar wohl. Ist: so ist er nicht ein rechter Israelit? Er: er ist ja ein Christ worden. Er fuhr fort, und sagte: diesen Jachiel habe ich vier Wochen krank in meinem Hause, nebst etlichen armen Kindern, liegen gehabt, ehe er ein Christ worden ist. Meine Frau hat ihm viel Gutes gethan, und noch mehr thun wollen: er war aber ein . . . (Baaltshube, ein Busübender;) darum namers nicht an. Er hat auf bloßer Erde gelegen; mit kaltem Oel seine Suppe gessen: in kaltem Wasser sich gebadet und dergleichen mehr (gethan.) Weil er nun wieder gesund (worden,) und nichts zur Vergeltung hatte; ging er fort, und wünschte meinem Haus den Segen des H. Ern. Nach . . . (einiger) Zeit kam er wieder hieher, und ich stund eben nicht weit von meinem Hause auf der Strassen. Er kante mich nicht; ich aber kante ihn; und sahe, daß er sich habe müssen taufen lassen. Er ging gang verwirret und tief: sinnig bey mir und meinem Hause vorüber; kam aber bald wieder zurück, und fragte: wohnt nicht in dieser Gegend ein

ein Jude, Namens Meier? Ich antwortete, ja, und zeigte ihm mein Haus. Er ging hinein, bedankte sich bey meiner Frau noch einmal für alle genossene Wohlthaten, und wolte ihr eine Belohnung geben. Meine Frau jagte ihn aber fort. Hier am Ende seiner Rede fiel ich ihm ins Wort, und sagte: seine ganze Erzählung habe mit wohl gefallen; aber das letzte Verfahren seiner Frau könne ich nicht billigen. Er wurde beschämt, und sagte: ich möchte doch eine rechte ausführliche Beschreibung von diesem Jachiel lesen. Zu meinem Vergnügen und des Juden Freude, hatte ich noch ein Tractätlein von des Rebbi Jachiels Uebergang zum Christenthum. Das gab ich ihm; doch mit Bedingung, mir (es) wieder zuzustellen. Er namts zu den ersten begierig an, (und) versprach mirs wieder zubringen; es ist aber noch nicht geschehen. Ich habe es (von) ihm fordern lassen; habe aber vernommen, daß ers andern Juden, welche den Rebbi Jachiel gekant (haben,) geliehen habe. Ehe er von mir wegging, wünschte ich ihm, daß er, bey Durchlesung des Büchleins, zu eben der Erkenntnis gelangen möchte, zu welcher Jachiel gekommen ic. Er: Jachiel mag doch wol nichts gerauget haben; sonst wäre er kein Christ worden. Ich: ihr habt ihn vorhin erst selbst einen . . . (Baalsthuber, Busübenden) genant;

genant; und ich sage: Jachiel ist ein rechter
schaffener Israelit, ein wahrer Christ.
Denn er hat den gekommenen Messias er-
kant, und durch sein Erkenntnis Gerecha-
rigkeit, Vergebung seiner Sünden, Leben
und Seligkeit bekommen. Im Fortge-
hen sagte er: Mein, könnet ihr mir nicht die
Psalmen in jüdischreutscher Sprache vera-
schaffen? Ich: ja wohl; aber um Geld.
Er zukt die Achseln, und ging fort.

§. 3. In diesem Monat lief, auffer dem ge-
meldeten, etwas ein aus Custrin, Crange, Cap-
pell und Esens: ferner aus Jchtershausen,
Elbingen und Venedig. Eine hochgräßliche
Standesperson sandte einen Luidor, ein Stif-
fräulein eben so viel, ihre Fräulein Schwester
einen halben, eine Jungfer einen Luidor, drey
Handelsherrn zusammen funfzehn Rthaler, ein
anderer Herr einen Ducaten, ein Rath und Amt-
mann eben auch so viel; ein Prediger einen Luidor,
ein anderer Prediger und sein Schwiegersohn
zusammen fünf Gulden.

Das neunte Kapitel,
betreffend 1753. den Herbstmonat.

§. 1.

Am 3. des Herbstmonats kam mir dieses Tra-
ctätgen eines Profelyten zu Gesichte:
Der trostlose Jude in der letzten Todesa-
stunde: nebst einem Ermahnungsschrei-
ben an den Rabbi Koppel Fränckel in
Fürth bey Nürnberg, zur unparteyischen
9. Stük, E Untere

Untersuchung der wahren Religion, von
J. A. J. A. A. C. C. Gottfried, der heiligs
Gottesgelahrtheit Beflissenem *).

§. 2. Der Proselnt führt im Anfang dieses
von sich an: R. Fränckel, welcher seines Va-
ters Schwester zur Ehe gehabt, habe von seinem
14. Jahr an ihm zu den Studien verholffen;
und ihn darinnen so gefördert, daß er zu Roth
im Anspachischen, und hernach zu Salzburg in
der Oberpfalz den Talmud habe öffentlich lehren
können. Nach seiner Entschliessung, sich zu dem
Christenthum zu wenden, habe er so fort der jüdi-
schen-Gemeine am letzten Ort und seiner Familie
in Fürth ein Schreiben zugeschikt, und darin die
Bewegungsgründe seiner Veränderung gemeldet.
Ein Vetter, R. Baruch Japhäh sey in Nürn-
berg zu ihm gekommen, und habe ihn wieder
nach Fürth haben wollen. Er, der Proselnt, habe
versprochen: wo er ihm die Einwürfe, die er in
obigem Schreiben gemacht habe, auflösen könnte;
so wolte er gern seine Uebereilung und Irthum
eingestehen, und als ein Jude sterben. Er habe
ihm nicht nur zu Prüfung und Widerlegung sei-
ner Zweifelsgründe acht Tage Zeit gegeben; son-
dern sich auch verbindlich gemacht, inzwischen
seine Entschliessung auszusetzen. Nach Verfließ-
ung selbiger Tage, sey zwar R. Japhäh, nebst
dem R. Majer Berlin, von Fürth wieder ge-
kommen: sie haben aber von einer schriftmäßigen
Widerlegung nichts wissen wollen, sondern aller-
hand kale und irdische Ueberredungsgründe vorge-
bracht.

*) Tübingen, bey Jo. Georg. Cotta, 1753. 8. S. 80.

bracht. Ihm sey hernach zu Christianerlangen am Himmelfahrtsfeste 1750. durch Herrn Dr. Pfeiffer die heilige Taufe mitgetheilet worden.

§. 3. Der Vorbericht lautet unter andern also: Die Juden gehen in ihrer Blindheit und Irthum so sicher, daß sie unmöglich glauben können, daß ein . . . (Proselyt) von der christlichen Religion noch jemals überzeuget worden. Sie pflegen daher die Neubekehrten insgemein einzurtheilen in . . . (Meschummedim lebachis) Abgefalsene zc. die es aus Widerspänstigkeit gethan, und in . . . (Meschummedim leächol nehaloth) Abgefallene, die es aus irdischen Absichten gethan, oder denen das Joch des Gesetzes zuwider war; . . . (überreden) sich also ganz gewis, daß die Proselyten, nach eingenommener Lust, ich meine, wann sie der irdischen Dinge sat sind, wiederum nach Amsterdam gehen werden, um daselbsten zc. Buße zu thun, und wiederum zc. Gerechte und zc. Heilige zu werden. Zwey Dinge aber machen bey den Juden einen Eindruck, daß ihnen das (bevorstehende) Beharren im Christenthum bis ans Ende sehr wahrscheinlich vorkommt. Das erste ist, wann der . . . (Proselyt) eine . . . Christin heyrathet: zweitens, wann er etwas wider die jüdische Religion . . . (öffentlich) schreibt. Der erstere zeuget unehrliche Kinder, und suchet das Reich der Christen zu vermehren.

Da es aber einem jeden Juden bekant ist, daß, wo er dieses thut, er sich nach der jüdischen Religion im höchsten Grad versündige; so mus ein solcher Mensch nothwendig gesonnen seyn, wie der Jude spricht, in der Unreinigkeit zu verbleiben. Der letztere verursacht durch seine öffentliche Verwerfung der jüdischen und Bekenntnis der christlichen Religion eine... öffentliche Entheiligung des Namens Gottes; mus also nicht besser seyn, als der erstere. Ist es uns nun um die Wahrheit zu thun; sind wir gewis versichert, daß wir, an stat... (der) Entheiligung des Namens Gottes zc. Heiligere des Namens Gottes sind. Wohlan; so solten wir ja den Juden hierinnen Satisfaction geben. Es ist demnach eines jeden Neubekehrten Schuldigkeit, wann er anders nicht in der That ein zc. Abgefalener, der es aus Widerspenstigkeit gethan oder... der es aus irdischen Absichten gethan, ist, daß er sich bey seinen alten Glaubensgenossen, bey denen er geboren und erzogen (ist,) hierinnen dankbar bezeige. Er mus sich nicht nur wegen der angenommenen christlichen Religion öffentlich legitimiren^{*)}, sondern auch an
der

*) Der Profelot hat selbst diese Anmerkung unter den Text gesetzt: Es mus eine solche Schrift erst das rechte Glaubensbekenntnis abgeben. Dann die
Glaub

der Bekehrung seiner Brüder nach dem Fleische, so viel möglich, arbeiten, 2c.

§. 4. An einem andern Ort schreibet er: Weilen aber der liebe GOTT seinen Willen im Alten Testamente in Ebräischer Sprache geoffenbaret hat; so erheller daraus, daß die Juden in dieser Untersuchung vor allen andern einen Vortheil haben: nichts desto weniger können wir der Uebersetzung des sel. Luthers ohne einig Bedencken uns auch bedienen; dieses hat das Alte Testament keinesweges verfälschet, sondern nach dem Grunde texte richtig übersetzt. Sie können diese

E 3

Unterr

Glaubensbekenntnisse, so die Proselyten heutiges Tages bey dem Altar ablegen, behaupten insgemein diesen Namen nicht, nach allen Stücken. Denn dieses Bekenntnis ist eigentlich nicht (so wol) vom . . . (Proselyten), als vielmehr von demjenigen, der es vorgeschrieben, und ihn (es) nur . . . (bersagen) lässet. Es wäre daher zu wünschen, daß man solche Leute aus eigener Meditation und Erkenntnis die Wahrheit der christlichen Religion bekennen lies. Ist aber der . . . (Proselyt) nicht vermögend dazu, so verdienet er auch die Taufe nicht. Doch mag der Seelsorger dasjenige, was ein solcher Mensch gedacht, in gehörige Ordnung bringen; daran es solchen Leuten meistens fehlet: wiewol ich nicht berge, daß auch dieses seit etwas unnütziges sey; denn der liebe GOTT verlanget keine weitläufige Ceremonien, auch kein ganzes . . . (theologisches System) bey Empfang der heiligen Taufe. Genug, wenn wir von einem solchen Menschen wissen, daß er von der christlichen Religion überzeugt sey.

Untersuchung desto sicherer vornemen; sie haben sich desto weniger einer Hinzuzuehung, oder Hinwegnehmung der Menschen zubefürchten; sie können gewis versichert seyn, daß all dasjenige, was sie in ihrer . . . (Thorah, dem Alten Testament) lesen, der Sinn des heiligen Geistes sey: wiewol ich nicht berge, daß sich die wenigsten Juden dieses Vortheils getrösten können. Dann auch hier äussert sich das große Verderben. Die Ebräische Sprache, die doch ihre Sprache der Gelehrten ist, wird am allerwenigsten getrieben. Dann wie sie überhaupt mit den theoretischen Dingen, die doch nochwendig dem practischen voran gehen müssen, nicht viel sich zuthun machen: so erget es auch hier; da mus alles aus dem Gebrauch erlernen werden. Dahero sind sie nicht nur Fremdlinge in der Grammatik, sondern haben auch von vielen Wörtern falsche Begriffe; da die unrichtigen Bedeutungen von Jugend an einschleichen. Zwar ist es nicht zu leugnen, daß es den Juden hauptsächlich an der Gelegenheit fehlet, die heilige Sprache regelmässig zu erlernen. Dann ob sie schon verschiedene geschickte Grammaticos gehabt; so haben sich nichts desto weniger die jüdische Grammatici um die Ebräische Sprache bey den Juden schlechten Verdienst erworben. Sie haben ihre . . . (Grammatiken)

in

in Hebräischer Sprache, wiewol dunckel und unordentlich genug, abgefaßt; die doch erst erlernet werden sol: daß also die Juden bis dato nicht im Stand sind, eine jüdisch-deutsche Grammatik aufzuweisen; und folglich von allen Mitteln, diese Sprache bequem zu erlernen, verlassen sind; viel weniger die Juden in derselben unterrichten können. Gleichwie ich mir aber überhaupt vorgesetzt, meine meiste Arbeit, unter den Christen den Juden zu widmen, um ihnen das Schöne, so ich bey den Christen finde, und welches ihnen aus ihrem Verderben auszuhelfen könnte, so viel mir möglich, zu liefern: so sol dieses, geliebtes Gott, meine erste Arbeit seyn, des sel. Danzons Grammatik, welche mit Recht für eine der besten gehalten wird, in das Jüdisch-deutsche, doch mit Beybehaltung der grammatischen Kunstwörter der Rabbinen, zu übersetzen; da ein jeder Jude, zumalen, wenn er seine Sprache aus der Übung gelernet hat, in den Stand gesetzt werden sol, den . . . (Ditout,) den die Juden für eine besondere Ehre . . . (und Hochachtung, Gelehrsamkeit) halten, ein großes Wesen davon machen, und mit Erlernung desselben so lange Zeit zubringen, in kürzer Zeit von selbst zu lernen, der Jugend aber hinlängliche Satisfaction zu geben.

§. 5. Am Ende redet er den Rabbi Koppel also an: Bedencke er es doch selbst, ob ich ihm gegenwärtig etwas Böses zumuthe. Ich . . . (empfele) ihm die Untersuchung der Religion. Ist es nicht vernünftig? ist es nicht dem Befehl Gottes gemäß? Freylich wird er denken: die Sache bedarf keiner Untersuchung; die Wahrheit der jüdischen Religion . . . (ist) alzugegründet. Aber ich gebe ihm zu bedenken, ob nicht jedermann in seinen Gedancken so gewis ist, wie er und alle Juden. So dencket der Lutheraner, so der Katholik, so der Türk, so der Heyde und andere mehr. Wie, wann also jedermann so dencken wolte? Haben sie etwan alle recht? es kan ja nur eine einzige Religion die wahre seyn. Allein er hat ja oben gesehen; und glaube auch, er werde nunmehr davon überzeugt seyn, daß es eines jeden Menschen Schuldigkeit sey, alle Vorurtheile abzulegen, und die wahre Religion zu untersuchen. Aber, ach! es wird bey ihm schwer halten. Seit unter den Juden weit berühmter Vater . . . (Rabbi Barmann) wird ihm im Kopfe stecken; ist es möglich, wird er denken, daß dieser gelehrte, fromme und kluge Mann solte geirret haben? Aber o! daß ihm doch der Herr ins Herz geben möchte, daß auch sein Vater als ein Mensch habe irren können! Gesezt aber auch,
mein

mein lieber R. Koppel, seine Religion wäre wahr; so kan er ja dennoch ohne einiges Bedencken diese Untersuchung vornehmen. Dann was solte es ihm wol Schaden? Wir Christen lesen allerhand Rezereyen; denkend, was wahr ist, mus dennoch wahr bleiben. Bedenke er doch um GOTTES willen, daß er nunmehr unter die alten Leute gezelet werde; wäre es also nicht eine Lust, wann er sich noch, weil er lebet, rechtschaffen bemühet, daß er vor dem gerechten Richter unverzagt und getrost hintrreten könne? Ueberlege er es doch wohl, ob er dann noch wirklich diesen trostlosen Tod, den ich im gegenwärtigen Tractätlein beschrieben habe, sterben wolle? Ach! mein vielgeliebter R. Koppel! der liebe GOTT hat ihm viele Gnade gegeben; er ist nicht nur mit zeitlichen Gütern reichlich gesegnet worden, sondern er hat vor allen andern Rabbinen viele Vorzüge. Er handelt gern in allen Dingen vernünftig: er hat besonders Einsichten, die man selten bey einem Rabbiner findet. Weswegen ich ihn auch versichere, daß mir meine Brüder nicht so am Herzen liegen, als er. So mache er sich: doch diese Gaben recht zu Nutz. Opfere er dieselbige dem HERRN, der sie ihm gegeben hat. Es ist wahrlich nichts schlechtes; wir haben es mit der ewigen, ewigen Glückseligkeit zuthun. Sehe er,

es ist, vor ohngefahr vier Jahren, der gelehrete, fromme, unter den Juden angesehene, und in . . . (dem Gesetz, den Propheten und übrigen heiligen Schriften, das ist, in der Bibel Alten Testaments) sehr bewanderte . . . (Rabbi Simeon) von Fürth zur christlichen Religion übergegangen; was denket er doch hievon? Bedenke er doch, ob die Juden, die keinen irdischen Bewegungsgrund vom Uebergang des ehemahligen . . . (Rabbi Simeon) angeben können, hier wissen, was sie reden, wann sie sagen: er habe alles auf . . . (mühsam, oder kezerisch) ausgelegt; was sol doch dieses heißen? Ein Mann, der eine gute Einsicht gehabt, der unter den Juden niemals Noth erlitten; sondern im Ansehen gestanden, sol so etwas vornemen? Müs er also nicht eingestehen, daß die Juden deswegen sagen: er habe sich . . . (geirret;) weil sie weiter nichts einzuwenden wider ihn wissen; und daß man den andern armen unwissenden Juden nur etwas vormachen wil? Nun würde ich mich zwar widersprechen, wann ich ihm zumuthete, er solle sich durch Exempel zum Uebergang zur christlichen Religion bewegen lassen; dann ich habe oben schon gezeigt, daß solche Dinge nichts erweisen: wol aber dazu solte ihn blos das Exempel des . . . (Rabbi Simeon) verbindlich machen, zu glauben, daß die Christen

keis

keine solche . . . (abgeschmackte) Dinge annehmen müssen, wie die Juden inogemein glauben; ferner, daß die christliche Religion auch gescheiden Juden sehr wahrseheinlich vorkommen müsse; daß also die jüdische Religion nicht so gar ausgemachte sey, sondern erst einer Untersuchung bedürfe. Wolan, mein lieber R. Koppel! so wäre ich ja so neugierig, zu sehen, was dann den . . . (Rabbi Simeon), und wann er sich auch geirret hat dazu bewogen; ob es nemlich würcklich solche Stellen in der heiligen Schrift gebe, die zum Irthum, ich meine, zur Wahrheit der christlichen Religion Anlas geben könnten. Er wird gewislich einen besondern Segen Gottes finden, wann er seine alten Tage mit einer fleissigen Lesung . . . (des Alten Testaments) zubringen wird. Und was wolte ich ihm lange zureden; wann nicht die Blindheit der Juden, ihre falsche und aberglaubische Religion, so gar offenbar wäre? Ich müßte vielmehr höchst undankbar seyn, wann ich von Ihm, der er mich so treulich erzogen und in den Stand gesetzt, daß ich unter den Juden mein Brod wol verdienen konte, mit Ermahnen und Zureden Zeitablasssen wolte. Das sey ferne! Er sey versichert, daß ich vielmehr auf eine unschätzbare Vergeltung seiner Gürtigkeit gegen mich bedacht bin; daß meine Absicht blos

dahin

dahin gehe, ihn aus dem erschrecklichen Unglauben heraus zu reißen. O ja! mein lieber R. Koppel! neme er sich den Vorsatz, seine Zeit von nun an mit der . . . (Bibel Alten Testaments) zuzubringen. Sandge er das Werk mit dem HErrn an; bete und seufze er zu dem HErrn; lasse er ihn nicht, bis er ihn segnet: so wird ihn der HErr mit Segen und Gnade überschütten; so wird ein helles Licht in seinem Herzen aufgehen; so wird er endlich von Christo mit gläubigem Herzen ausrufen: . . . (Er ist Jehova, er ist Gott: er ist der Messias; er ist der Erlöser; und ist's kein anderer auffer ihm.) Lasse er mich nun auch, mein lieber R. Koppel, zum Beschluß meinen gefundenen Jesum demüthigst anflehen: Du verachteter, verspotteter, gekrenzigter und gestorbener . . . (am Kreuze,) aber auch hochehrhabener Heiland, Erlöser und Seligmacher! Du bist ja nicht nur für einen gewissen Theil der Menschen gestorben; sondern, Du bist derjenige, von dem Jesaias Cap. 53. saget: . . . (Der HErr hat unser aller Missethat auf ihn anlauffen lassen.) Du hast dich, sage ich, für das ganze menschliche Geschlecht dahin gegeben. Aber ach! wie wenige wollen dieses erkennen, und wie wenige können sich deines bitteren Leidens und Sterbens getrösten! Siehe, HErr, wie elend es um die meisten Menschen aussiehet, wie sicher sie

sie in ihrer angeborenen Blindheit dahin gehen; daß ihnen dein herrliches und heiliges Evangelium bis an ihr Ende verborgen bleibet! O! wie manche Seelen sind nicht, die da gern den rechten Weg zur Seligkeit wäleten, dich, o Jesu, gern ergriffen und umfasseret; aber ach! die armen Leute sind verblendet; ihre Vorfahrer und falschen Lehrer haben ihnen die Sache schwer gemacht: diese halten die Menschen von der ewigen Wahrheit ab; diese machen das arme Volk bey seiner falschen Religion so sicher. So las dir doch, o Herr! dieses bejammerungswürdige Verderben anbefolen seyn. Öffne doch den in der Blindheit steckenden Menschen die Augen des Geistes; damit sie sehen mögen, wie wenig man in Religionsachen den Menschen trauen darf. Lehre sie, daß auch die Großen dieser Welt felen und irren können; dein Wort allein aber untrüglich sey. Zeige ihnen, wie eine schwere Verantwortung diejenigen an jenem Tage haben werden, die niemals in deinem göttlichen Wort gesucht und geforschet, um den einigen Weg zur Seligkeit sich niemals bekümmert (haben,) und also muthwilliger Weise in ihrem Verderben beharret sind. Erwecke doch in ihnen den heiligen Vorsatz, nicht ehender von dir und deinem göttlichen Wort abzulassen, bis sie dich,
o Jes

o Jesu! gefunden haben. Am allermeisten aber nun dich der Juden, als deines ehemals auserwählten Volks, gnädiglich an. O! wie weit erstreckt sich derselben Verderben; wie weit sind sie von der Wahrheit entfernt! Dem ungeachtet leben sie, leider! so sicher und sorglos dahin. So erbarme dich doch, o großer Gott! über diese verirrte Leute. Mache doch einmal dieses großen Verderbens ein Ende. Laß dieselbige nicht bloß an ihrem Talmud hängen bleiben; sondern (hülfe,) daß sie erkennen mögen, daß dieses Buch nichts, als Menschenlehre, in sich enthalte, in deiner . . . (Thora, dem Alten Testament) aber nichts, als Wahrheit, Heil und Seligkeit zu finden sey. Insbesondere aber flehe ich dich um den R. Koppel an: der zwar gern thäte und glaubte, was du von einem Menschen, der selig werden will, forderst; der aber, leider! ebenfalls von dem rabbinischen Aberglauben und Jochum verhindert und abgehalten wird. So überzeuge doch denselben (davon) kräftiglich: daß man zu einer wahrhaftigen und unverfälschten Ueberzeugung nichts, als deine . . . (Thora) zum Grund legen darf. Schaffe in ihm den festen Entschlus, die vielleicht kurze Zeit, die er noch zu leben hat, der fleißigen Lesung in der . . . (Thora) seinem eigenem Heil und Seligkeit zu widmen. Und da er den größten

sten Theil seiner Jahre zurück geleyet hat, so lasse ihn, o Jesu! in diesem seinen Unglauben nicht hingerissen werden; sondern verlängere ihm sein Leben, schencke ihm vollkommene Gesundheit: damit ihm auch zu dieser wichtigen Untersuchung, zu dieser Sorge für seine Seligkeit, die benöthigte Zeit gegeben werde. Thue es, o treuer Heiland! um deiner unendlichen Liebe und Erbarmung willen. Amen!
 Herr, erbarme dich! Amen!

§. 6. Am 23. des Herbstmonats wurde, auf geschene Veranlassung, an jemanden in Rom antwortlich einige Nachricht ertheilet von der Einrichtung des Reisegeschäfts bey unserm Instituto, auch besonders in dem Stück, welches die Rücksicht auf das allgemeine Beste der Christenheit betrifft.

§. 7. In diesem Monat kamen auffer dem erwehnten einige milde Beiträge aus Prenzlau, Grano dabey; Juliusburg, Schönwaldau und Wiesenthal in Schlesien: ferner aus Delamenhorst und St. Petersburg. Ein Justizrath verehrte zehn Rubel, ein Oberamtmann einen Ducaten, ein Bürgermeister zwey Gulden: ein Prediger zehn Rthaler, ein anderer zwey Gulden; zwey Prediger und des einen Schwiegermutter gaben zusammen, drey Rthaler; und etliche auswärtige Freunde zusammen vier Rubel.

Das

Das zehnte Kapitel,
betreffend 1753. den Weinmonat.

§. 1.

Am 3. des Weinmonats empfingen zwey Juden aus Dessau sieben Büchlein von mir. In des le Roy verteuſcheter Staatsverfaſſung von Algier, welche im vorigen Jahr gedruckt worden, und ich iezo am 4. des Weinmonats bekam, ſtund dieſes: „Endlich ſind auch „fünf tauſend jüdiſche Familien, die urſprünglich aus dem Lande ſind, und von undenklichen „Zeiten da gewohnet haben. Dieſe bezalen ihre „Schatzungen und andere öffentliche Abgaben „auch oft voraus. Sie haben alda ihre Synagoge, ihr beſonderes Gericht und Oberhaupt; „jedoch müſſen ſie ſich allemal nach der Türcken „ihren Verordnungen richten. Sie ſind inſgeſamt ſchwarz gekleidet, und zwar alle überein, „und nach Africaniſcher Mode. Nächſt dieſem „ſind auch noch einige Livorniſche jüdiſche „Familien da, welche nach Europäiſcher Art gekleidet ſind, und unter dem Schutz des Franjöſiſchen Conſuls ſtehen *).

§. 2. Am 5. des Weinmonats bekam zwey Schriſten; deren erſtere dieſen Titel hat: Kurzer Unterricht von den Hauptſtücken chriſtlicher Lehre für diejenige Juden, welche Verlangen bezeigen, darinnen unterwieſen und darauf getauft zu werden, aufgeſetzt

*) S. 88.

gesetzt von O. S. L. *). Die andere hat diese Aufschrift: Der bisherige unglückliche und der künftig glückliche Zustand des Jüdischen Volks in Betrachtung gezogen von J. P. T. **). Des Verfassers bedenklicher Vortrag wird vermuthlich andern zu weiterer Untersuchung und Erinnerungen Anlas geben; worunter auch das ist, da er vermeinet, es sey viel daran gelegen, daß im Vortrag der Lehre vom heiligen Abendmal bey den Juden die aus den Streitigkeiten in der Christenheit darüber erwachsene Bestimmungen bey seite gesetzt würden.

§. 3. Am 6. des Weinmonats besuchte mich der Proselyt Carl Philip Anton Christ, welcher zu Rhüden im Braunschweigischen zur heiligen Taufe gelanget war. Der Prediger des Orts, Herr Schrader, hat in das ertheilte Zeugnis dieses mit einfließen lassen: „(Er ist) von Grishabern bey Augsburg gebürtig, 2c (und hat) „in dem Judenthum den Namen David Weil „geführt. Wie er aber auf seinen Reisen durch etliche Reden, so er von Christen gehöret, einen Trieb zum Christenthum bekommen; hat er Unterricht in der Lehre Christi gesucht, und sich dazu an verschiedenen Orten gemeldet, 2c. Als er nun, wegen verschiedener Umstände, nicht hat können aufgenommen werden; hat er sich bey mir angefunden, und Unterricht verlanget. Ich habe mir also ihn weiter zu schicken ein Gewissen gemacht; und be-

9. Stük. § „fürch-

*) P. et P. Starg. 1753. 12. 2. Bogen.

**) Frankfurt und Leipzig 1752. 8. 4. Bogen.

„fürchtet, daß er möchte ermüdet werden: und
 „(habe) ihn über $\frac{1}{4}$ Jahr unterrichtet; da ich
 „ihm das Zeugnis geben muß, daß er unermü-
 „deten Fleiß angewendet; wodurch er es dahin
 „gebracht, daß er, ob er wol keinen Buchstaben
 „teutscher Schrift gekont, doch (hat) gut Deutsch
 „lesen gelernt, und die Gründe christlicher Lehre
 „wohl und hinlänglich gefasset. Als (ich) nun
 „solches dem Hochfürstlichen Wolfenbüttelschen
 „Consistorio unterthänig berichtet; ist er mit des-
 „sen Genehmhaltung den 23. Julii in hiesiger
 „Kirche, bey einer volkreichen Versammlung,
 „nachdem er sein Glaubensbekenntnis mit guter
 „Fertigkeit, Freudigkeit und Andacht abgelegt,
 „durch die heilige Taufe in die Gemeine unsers
 „Heilandes völlig aufgenommen (worden.).
 „Der Proselyt sagte: gedachter Prediger habe ihn
 „ins Haus genommen, und ihm die Kost ohnent-
 „geltlich gegeben bis zur Taufe. Er habe nun da-
 „selbst bey einem Schmid eine Kammer; und reise
 „nach Leipzig, Waaren einzukaufen. Ich schenkte
 „ihm etliche Büchlein.

§. 4. Ferner empfing von einem Römischca-
 tholischen Theologo und Ordensmann zu Cnn.
 ein Schreiben *), darin diese Worte mit vorka-
 men: „Daß Ihr orientalisches Institutum nicht
 „ohne Frucht bleibet, erfreuet mich sehr. Es
 „ist zu hoffen, daß diese, bey zunehmender Men-
 „ge derer Bücher (welche gedruckt und aus-
 „gestreuet werden) und unter der Hülfe der
 „Gnade Gottes, täglich werde grösser werden.

Ich

*) Lat.

„Ich zweifele nicht, daß durch solche Hoffnung
 „Ihre Arbeiten ja werden bestens unterstützt
 „werden, und (daß es geschehe) empfehle ich
 „angelegentlichst. Denn ich halte in diesem Le-
 „ben nichts für vortreflicher, als aus allen Kräf-
 „ten dahin sich zu bearbeiten, daß das Reich Jesu
 „Christi immer mehr und mehr ausgebreitet
 „werde; sintemal in keinem andern das Heil ist,
 „Apostelgesch. 4, 12.

§. 5. Am 7. des Weinmonats schrieb ein Leh-
 rer bey der Schule in Chr: „(Ueberbringer)
 „ist einer von denen Schülern, die in meiner
 „Classe nebenher zu dem Lesen der jüdisch-
 „Sprache angeführet worden; einer von denen,
 „welche den 2c. (ersten reisenden Mitarbei-
 „ter) in meinem Hause gesehen haben, und von
 „ihm besprochen worden; einer von denen, welche
 „2c. von E. H. unter meiner Adresse, vorm Jahr,
 „mit etlichen jüdisch-Teutschen Büchlein gegrüßet
 „und beschenkt 2c. (worden.) O wie sehr
 „wünschte ich, daß entweder dieser, oder doch an-
 „dere von hier, einmal tüchtig und willig wür-
 „den, dem Instituto zu dienen! Die Lesung
 „der jüdisch-Teutschen Sprache wird indessen mit
 „denen, die darin einen Anfang haben, fortgesetzt.
 „Es wird ihnen auch dann und wann einige An-
 „leitung zum Schreiben in derselben gegeben.
 „Gott verleihe Gnade, daß dergleichen geringe
 „Vorarbeiten mit der Zeit zu einem gesegneten
 „Gebrauch behülflich seyn mögen! 2c. (Es)
 „hat sich 2c. (wieder ein) Judenknecht gemeldet,
 „welcher noch unterrichtet wird.

§ 2

§. 6.

§. 6. Am 3. des Weinmonats lief bis ein aus
 Bml. von einer betagten Gönnerin ledigen Stan-
 des: „Niemals habe ich mit mehr Vergnügen
 „Hand an ein Blat geleet, als da ich an E. H.
 „zu schreiben vom HErrn selbst veranlasset werde.
 „Es wird sich in Dero Verwahr ein . . . (Zedul)
 „mit unter gesetzten Namen 2c. finden, 2c. (Der)
 „ben einer gesegneten 2c. (Unterredung mit
 „dem ersten reisenden Mitarbeiter) abgege-
 „ben worden; in welchem 2c. (auf den Fall
 „meines Ablebens) ein kleiner Beitrag, zur
 „Bedüngung des Israelitischen Weinberges, ver-
 „sprochen worden. Jetzt gönnet mir mein süßer
 „Heiland die empfindliche Freude, daß ichs noch
 „ben Leben zu dem Endzwek leiten und auf den
 „gewünschten Wucher thun kan. Empfangen
 „dann E. H. das . . . (versprochene) an 16
 „Ducaten und 3 Gulden nach hiesigem Werth
 „50. Rthaler 6. Ggr. Ich sehe die Ducaten
 „als Pfennige an, die ich nicht von dem meinen,
 „sondern aus den Mitteln Gottes abgebe. Da-
 „hero fahre mit Paulo zu, und bespreche mich
 „darüber nicht mit Fleisch und Blut. Mir ist
 „mehr an Ausbreitung der Ehre und Lehre Jesu
 „Christi, und an Gewinnung des Volks, von
 „welchem unser Heil abstammet, als meiner leib-
 „lichen: O! wäre ich so stark im Glauben sagen
 „zu können: gänzlichen Erhaltung gelegen. Nun
 „der HErr, des alles ist, lasse ihme die girrende
 „Taube, die Armen zu seinem Heiligthum brin-
 „gen, in Gnaden gefallen; und reize andere zur
 „frenwilligen Hebe, bis man ausrufen kan: es ist
 „genug!

§. 7.

§. 7. Am 10. des Weinmonats schrieb einer der Englischen Herren Missionarien zu Madras in Ostindien: Wolte wol um einigewenige jüdischteutsche Büchlein . . . bitten; weil immer einige auch teutsche Juden hier in Madras sind: und ich die vorigen vorhin schon vor einigen Jahren . . . (vertheilet) habe. Am 13. wurde mir ein Programm eingehändiget des Herrn Rector Heckings zu Augsburg von der Verschiedenheit des Gottesdiensts unter den heutigen Völkern *). Hierinnen wird unter andern auch eine Erweckung gegeben, in Absicht des jüdischen Volks, die Hände nicht in den Schoos zu legen, sondern mit Rath und That ihre Errettung aus der Finsternis zu befördern.

§. 8. Am 22. des Weinmonats bekam drey Schriften, welche hier zu erwehnen sind Die erste ist eine lateinische Rede des Herrn D. Corta zu Tübingen über 4. Mos. 24, 17. von dem aus Jacob aufgehenden Stern **). Die andere war betitult: Die heilige Tauffe, als der Bund eines guten Gewissens mit Gott, ic. aus den Worten, 1. Petr. 3, v. 21. bey der Taufe eines Judentnabens, welche den 19. Januar. 1750. in hiesiger (Dresdnischen) Kreuzkirche, ic. geschah,

F 3

bes

*) De diuersa Deum colendi ratione inter hodiernos populos d. 19. Jun. 1753.

**) Sermo solemniss de Stela ex Iacobo oriunda, etc. in vigiliis natiuitatis seruatoris A. 1750. Tubingae, apud Io. Georg Cottam. 4. 7. und einen halben Bogen.

betrachtet 2c. von M. Johann George Wirthgen *). Der Knabe hies vorher Simon Elias, war funfzehn Jahre alt, und wurde nun Gotthelf Leberecht Frommann genant. Die dritte hat die Aufschrift: Die Kraft der Thränen Jesu zum Heil derer Juden, wurde, als am X. Sontage nach Trinitatis, nach der Vesper, ein jüdischer Jüngling von 17 Jahren das Bad der heiligen Taufe empfing, 2c. in der Hauptkirche zu Hayn erwogen 2c. von M. Johann Gottfried Pilarik **). Der Jüngling hies vorher Jacob Hirsch, war 17 Jahr alt, und bekam die Namen Christian Gottlieb Freudenreich.

§. 9. Am 24. des Weinmonats schrieb eine angesehene Frau zu Eou. in Francken: „Hier
 „komt ein doppelter Ducaten zu dem jüdischen
 „Instituto, mit dem herzhlichen Wunsch: daß
 „der barmherzige Gott und liebe Vater, der
 „mich aus großem Elend und Noth, ja aus To-
 „desgefahr errettet hat, E. H. in seinen almäch-
 „tigen Schutz nemen, die viele Bemühungen,
 „die Sie zum Preis Gottes, und sein heiliges
 „Wort weit und breit anter Juden und Heiden
 „auszubreiten anwenden, ferner segne; damit sein
 „großter Name dadurch recht geheiligt, sein her-
 „liches Reich weiter ausgebreitet, und sein guter
 „gnä“

*) Diacon. bey der Kirche zum heil. Kreuz, und Prediger zu St. Sophien. Dresden bey Friedrich Hekel 1750. 4. S. 27.

**) Pfarrern und Superintendenten daselbst. Dresden und Leipzig bey Friedrich Hekel, 1750. 4. S. 40.

„gnädiger Wille überall vollbracht werde.“ Am
 27. ein Herr von Adel zu Aek. in Schwaben:
 „(GOTT dem HERRN) sey Dank gesagt, daß
 „nun so viele Jahre (hindurch) schon der gese-
 „guete Anfang gemacht worden: Er wirds also
 „auch herzlich hinaus führen. Inzwischen siehet
 „man schon manche schöne und angenehme Früchte
 „von E. H. 2c. Bemühung, 2c. Ich sende inlie-
 „gend . . . (eine Assignation) von 50. Gulden
 „zu einigem Beytrag der Unkosten.

§. 10. In diesem Monat wurde, ausser dem
 gemeldeten, zu diesen Bemühungen ein Beytrag
 geschickt aus Wernigerode, Soest und Kö-
 nigsberg: ferner aus Camenz; Sachsen,
 Gotha, Mächterstoedt dabey, Fuschbeck im
 Schaumburgischen, Rotenburg an der Tauber,
 Augsburg, Memmingen, Grünenbach da-
 bey, Mutenz im Canton Basel und Bern.
 Die Gemahlin eines Staatsministers verehrte ei-
 nem Friedrichsdor, eine Stiftsfräulein eben so viel,
 eine Jungfer fünf und zwanzig Rthaler, ein
 Herr von Adel einen Rthaler sechs groschen; ein
 Consulent, ein Doctor Medicinã und ein Wund-
 arzt zusammen sechs Gulden; mein vormaliger
 lieber Präceptor auf einem Gymnasio von erstlichen
 und achtzig Jahren, einen halben Luidor; ein
 Rector zwey Gulden; ein Prediger drey Rthaler,
 ein anderer einen Ducaten, und noch ein anderer
 einen Rthaler; ein Schulcollege einen Gulden,
 ein Vorsinger eben so viel, ein Kupferstecher
 zwey Gulden: aus Wernigerode kamen sechs

Rthaler, sechs Groschen zwey Pfennige, und von einigen Ungenannten zusammen vier Rthaler acht Groschen.

Das eilfte Kapitel,
betreffend 1753. den Wintermonat
und Christmonat.

§. 1.

Am 2. des Wintermonats wurde besucht von dem Proselyten, Heinrich Christian Friesdemann. Er sagte: er sey aus Hanau, habe im Judenthum Matthes Izig geheissen; der Name seines Vaters sey, Izig Samuel. Er habe in Hanau heimlich das Hochteutsche Neue Testament gelesen, und es mit dem Alten zusammen gehalten; dadurch sey er zur Ueberzeugung gekommen. In Neustadt habe ihn ein christlicher Lehrer mit meinen Büchlein versehen, ohngefähr sechs Wochen im Hause gehabt, und in die Schule gehen lassen; darauf sey er von demselben an jemanden in Gera empfohlen, und hier am 3ten Ostertag 1751. getauft worden. Er wolle gern ein Schulmeister werden, oder Handlung treiben. Er bat sich wiederum einige von den jüdisch-teutschen Büchlein aus, und erhielt sie auch.

§. 2. Am 4. des Wintermonats schrieb ein Freund in Leipzig: Vorige melde nur mit wenigem, daß Zeiger dieses, ein geborner Prager Jude, der sich . . . (vormals,) bey der bekanten . . . (Vertreibung) mit nach Smirna . . . (begeben hat:) alwo er den Schwedischen Consul gesprochen . . . (der) ihm

ihm angerathen, nach Europa und dann über Teutschland nach Stockholm zu reisen etc. (Das er) denn gethan, und, nach einer beschwerlichen Reise, in Neustadt an der Eisch eingetroffen; da ihn denn der H. D. Lerche, als Superintendent, mit einem ziemlichen . . . (Zehrpennig nach Nürnberg an Herrn Diaconus Birckmann . . . (empfohlen hat.) Da nun (aber daselbst) schon über drey Catechumenen vorhanden gewesen, so sich Christo und seiner heiligen Gemeine einverleiben wollen; so hat der Nürnberger Rath etc. (ihm einen Zehrpennig nachschicken zulassen versprochen.) Der hiesige Rath (zu Leipzig wil) ihn nicht annemen; weil er schon eine Jüdin und (einen) Juden in der Unterweisung hat. Erwehnter Ueberbringer hies David Abraham Witz. Er sagte: er sey mit aus Prag verjagt. Sein Eheweib sey ihm gestorben, seinen einzigen Sohn haben derselben Freunde in Prag bey sich. Er sey nach der Türcken gegangen, da ihm unterwegs sein Weib gestorben; habe sich in Constantinopel und Smirna aufgehalten und einen kleinen Handel getrieben, dazu ihm die Türkische Juden gleich behülflich gewesen. In Smirna habe ihn ein Bedienter des Schwedischen Consuls, ein Wittenberger, Schriften von dem verstorbenen Zübingischen Profelhten, Bernhard, und unsers Instituti zu lesen gegeben; dadurch, und durch die Unterredung mit gedachtem Bedienten sey er bewogen worden, sich zum Christenthum zu wenden.

den. Er sey nach Constantinopel geschickt worden, da ihn der Schwedische Legationsprediger einige Zeit unterrichtet; und er habe in dem Hause des Gesandten logiret. Als aber die Prager Juden, welche bey dem Oesterreichischen Gesandten seyn, ihn darüber zur Rede gesetzt; und gefragt, was er da mache? so würde er durch dieselben in Gefahr bey den Türcken seyn gesetzt worden. Man habe ihn also nach Smirna zurück geschickt. In Constantinopel sey er im Christmonat vorigen Jahrs gewesen. Aus Smirna sey er vom Consul auf ein Schiff bedungen worden; welches in der Fasten abgegangen, aber wegen widrigen Windes, sonderlich bey Malta, etliche und 70 Tage aufgehalten worden. Er habe in Livorno gelandet, da er von dem Preussischen Consul, Herrn Lütgens, einen Paß, und von den evangelischen Kaufleuten ohngefehr 8 Ducaten bekommen. Er sey durch die Schweiz gereiset, über Neustadt an der Aisch, Nürnberg und Leipzig. Er gehe nach Schweden, da sein Bruder, Bernhard Jacob Witz, jeko Gottlieb, so in Greifswalde getauft worden, und in Stockholm ein bemittelter Kaufmann sey. Ich beschenkte ihn mit einigen unserer Schriften.

§. 3. Am 9. des Wintermonats Abends war wieder bey mir der Catechumenus, David Witz. Er sagte: sein Bruder sey derjenige, welcher vom Herrn Hofprediger zu Hilpurghausen mir empfohlen worden. Als er von mir weggegangen, habe er sich auf eine Zeitlang wieder unter die
Juden

Juden begeben. Er habe aber keine Ruhe gehabt, sondern sich wiederum aufgemacht; und habe man sich endlich in Greifswald über ihn erbarmet, und ihn getauft. Er sey hernach von da nach Stralsund gezogen, und weiter nach Stockholm zc. Er habe an ihn, den David, nach Constantipel geschrieben. Sein, Davids Eheweib sey ihm auf der Hinreise gestorben in Wallachey. Die Juden in Constantinopel reden Italiänisch; ein Teutscher Jude helfe sich mit seinem bisgen Hebräisch. Die Juden haben es in der Türckey viel schlimmer, als in Europa. Die Griechen seyn (grosentheils) die gottlosesten Menschen; sie haben ihm unterwegs viel Drangsal angethan.

§. 4. Am 14. des Wintermonats, und also eben drey Monate nach der Abreise des allerersten Mitarbeiters, M. W. bekam die Nachricht, daß derselbe in Stettin sein Leben beschloffen habe. Eine christliche Person daselbst meldete es mit folgenden Worten: Der liebe H. M. W. welchen E. Z. noch legt mit vieler Güte erfreuet haben, ist vergangenen 21. October (in welchem Monat er 1730 zu dem jüdischen Instituto gekommen) aus der Zeit in die Ewigkeit selig eingegangen. O wie erbaulich war sein Ende, wie theuer seine Ermahnungen, die er uns noch zulezt gab, und wie gros seine Glaubensfreudigkeit und Gedult! Nun hat er das Ziel seiner Wünsche; und ist aus Glauben zum Schauen gekommen. Als er, wie oben
gedacht,

gedacht, am 13. des Heumonats mich besuchte, merkte ich zwar einigen Abgang der vorigen Leibsfräfte; doch vermuthete ich nicht, daß sein Ende so nahe sey. Auf seiner Rückreise aber hat er aus Berlin an etliche christliche Personen in Stettin, mit welchen er vielen Umgang gehabt, (wie mir nachhero eine derselben erzelete) geschrieben: sein Ende sey nahe; denn die droben (im Himmel) haben ihm (vermuthlich im Traum) die weissen Kleider gezeigt, die für ihn fertig gemacht worden. Er ist noch gesund bis Stargard gekommen: alda hat ihn aber eine Krankheit überfallen. Er hat aber Gott sehr gebeten, ihm so weit wieder zuhelfen, daß er vollends nach Stettin gelangen könne. Und das ist denn auch geschehen. Hier ist er gleich bettlägerig geworden. Erwählte christliche Freunde haben ihn wohl gepflegt, und, nach seinem Abschied, ihn ehrbar begraben lassen; wie er dann in der St. Jacobskirche sein Ruheplätzgen bekommen hat.

§. 5. Am 15. des Wintermonats meldete der Hosprediger zu Coq: Vor etlichen Wochen händigten auch Ihre Hochgräfliche Gnaden unsere regierende Frau Gräfin angeschlössenen Luidor, welcher hier zehn Gulden gilt, mir ein, um solchen *L. Z.* zu überschicken *z.* So viel Gelegenheit hatte, mit Juden zu sprechen, so habe diese Methode gehalten: daß ihnen das Ebenbild Gottes, den Fall und die Sünde aus dem geistlichen Sinn des Gesetzes erklärete, und daraus die Unzulänglich-
keit

keit ihrer Versöhnungsmittel, samt der Nothwendigkeit eines vollkommenen und unendlichen Lösegeldes zeigte. Dadurch wirkte Gott bey manchen, die noch ein Gefül hatten, gute Rührung. Auf diese Art wird die Ueberzeugung aus ihnen bekanten und angenommenen . . . (Grundsätzen) eher erhalten, und das Gesetz als ein Zuchtmeister auf Christum gebraucht. Wenn ein Jude zu einem wahren Gefül von seinem verdammniswürdigen Zustand kommt; so wird er nach der geistlichen Erlösung seuffzen, und die Verkündigung derselben in dem Evangelio mit Freuden annehmen. Ausser dem hilft ihm nicht zur Seligkeit, wenn er auch im Verstand überzeuget wird, daß der Messias in der Person unsers Jesu gekommen. Die Ursache, warum so wenige Proselyten gerathen, ist wol diese, daß sie mit keinem zerknirschten Herzen die Lehre des Evangelii annehmen. Wenn sie aber nicht nur dem Verstand, sondern auch dem Willen nach . . . (Bekehrte) werden, so müssen auch die Früchte nothwendig folgen.

§. 6. Am 15. des Wintermonats wurde öffentlich folgendes aus Venedig gemeldet: Alhier hat sich vor einigen Wochen folgende Begebenheit zugetragen. Ein Mauerjunge, welcher bey einem Juden arbeitete, sagte zu einigen Jüdinnen, welche Schule

Schule hielten: er beklage sie, daß sie sich nicht auf dem Weg des Heils befinden, weil sie nicht getauft seyn. Die Judinnen, um ihn zu verspotten, fragten ihn, wie es anzufangen (sey) mit der Taufe? Gebet mir, sagte er zu ihnen, Wasser. Nachdem sie ihm nun, da sie beständig glaubten, zu scherzen, selbiges dargereicht; so taufte der Junge nach den gewöhnlichen Formularen ein Mägdgen von drey Jahren. Hierauf entfernete sich der Junge, aus Furcht vor den Juden, und erzelete diese That seinem Meister. Dieser benachrichtigte den Priester hiervon, und dieser hinwiederum die Gerichte. Der Junge ward gefordert, und seine Religionserkenntnis für sehr gut befunden. Er ward deshalb befragt; aber er behauptete beständig: daß er es in der Absicht gethan, eine Catholickin aus ihr zu machen; und daß er, wenn er gekont, nicht würde unterlassen haben, dergleichen allen zu thun. Hierauf wurde das getaufte Kind aus dem Judenhause durch 60 Sbirren abgehohlet; und, aller Vorstellungen und Geschrey der Eltern sowohl als des ganzen Geschlechts ohnerachtet, mit andern Catechumenen in der Catholischen Religion unterrichtet.

§. 7. Am 19. des Wintermonats schrieb der Prediger zu Bmi. im Meinungischen: Ob nun gleich auch meine Wohnung mit
vera

verbrant ist; so ist doch der meiste Theil meines Büchervorraths, welcher in kleinen übereinander stehenden Schräncken verwahret gewesen, durch meine ehemalige Pfarckinder vom Lande, gerettet worden. Aus Dankbarkeit gegen GOTT, sende inliegendes wenige (eine halbe Caroline) zu Dero Instituto, 2c. Wolten E. Z. auch einige Tractärlein, zum Austrheilen unter die Juden in hiesiger Gegend, beilegen; so würde solche mit allem Dank annemen, und sie treulich unter zu bringen suchen. Er bekam deren vierzig.

§. 8. Am 23. des Wintermonats der Proselyt, E. A. M. zu Braunschweig: Berichte E. Z. daß ich, Gottlob! in meinem Christenthum so weit gekommen bin, daß ich diesen letzten 20ten Trinit. bin 2c. getauft worden, und mich mit meinem Heiland auf ewig versprochen und verbunden (habe:) und den andern Sonntag darauf (bin) zum Empfang des wahren Leib und Bluts, unsers HERRN und Heilandes, Jesu Christi, gewesen. Ich bin nunmehr recht vergnügt und frölich in meiner Seele. Die hohe Paten sind gewesen: Se. Herzogliche Durchl. und dessen Frau Gemahlin Königl. Hoheit, und Ihre Durchl. die verwitwete Herzogin, Herzogliche Frau Mutter, 2c. Was ich nun anfangen werde, damit mich ernehre 2c. ist mir noch zur Zeit unbekant. Ich möchte gern hier bleiben

ben 2c. Mir (ist) gerathen worden, daß ich solle einen kleinen Handel anfangen 2c. (Hier sind folgende Proselyten:) Der alte Wilhelm, welcher E. Z. bekant ist; der . . . (Zahuarst) Siegreich. Dann hat sich einer kürzlich 2c. (hier gesezet, welcher) zwar schon vor 18 Jahren hier getauft (worden,) nachhero (aber) in Hamburg und Holland (sich) nieder gelassen hat, und geheyrathet; heist Carl Philipp Daniel; (ist) von Celle gebürtig. Vor zwey Jahren ist einer hier getauft 2c. (worden, so aus dem) Stift Zilsdesheim gebürtig (ist,) welcher vor einigen Wochen Hochzeit gehalten, und einen Schmeertram angefangen (hat;) dessen Name Carl Wilhelm ist. Vor einigen Monaten ist einer zu Seesen getauft, (so) aus dem Schwabenland gebürtig (ist,) Namens Carl Philip Anton: (er) hat sich noch nicht . . . (gesezet,) hat aber das hiesige Bürgerrecht von Sr. Durchl. bekommen, 2c. Es lauft hier sehr vol mit getauften Juden 2c. Mein Vermögen, womit ich den Anfang machen werde, belauft sich etwas über 100 Rthaler.

§ 9. Am 24. des Wintermonats vernam man öffentlich folgendes aus Polen: Von hiesiger jüdischen Gemeine hat ein wohlhabender und gelahrter Handelsjude, welcher wegen seiner grossen Correspondenz und Handelschaft durch ganz Teutsch und Holland, unter dem Namen Marcus Dessau, durch
Polen

Ort in Chursachsen, und Hildburgshausen, Cöthen; aus Nürnberg, aus St. Petersburg. Eine hohe Prinzeßin verehrte zwanzig Rthaler, eine hochgräfliche Standesperson zehn Rthaler, eine gewisse Dame einen Ducaten; ein Generalsuperintendent einen Rthaler, ein Inspector zwey Gulden, ein anderer Prediger einen Ducaten, noch einer zwey Rthaler, wiederum einer einen Viertelschaler, noch einer und sein Colleague zusammen vier Rthaler; ein Kaufmann einen halben Luidor; etliche Ungenante gaben zusammen fünf Rthaler acht Groschen.

§. 12. Am 1. des Christmonats ein Lehrer zu Cbm. in Mecklenburg: Da die funfzig Rthaler in Gold, welche, nach meinem letzten Schreiben, erst (auf) Weinachten folgen sollten, mir bereits von diesem Wohlthäter, 2c. eingehändiget worden; also erfolgen selbige hiebey, mit dem hertzlichen Wunsch: daß GOTT darauf seinen Segen legen, dis Werk ferner fördern, und noch immer christliche Herzen erwecken wolle; welche demselben, durch Gebet und Darreichung ihres zeitlichen Vermögens, zu Hülfe kommen.

§. 13. Am 8. des Christmonats empfing diese Nachricht aus Berlin von dem Prediger, Herrn Woltersdorf, dem jüngern: Was den Proselyten, Hirsch Simson, betrifft, so habe denselben, da er in seinem bisherigen Unterricht viele Proben seiner aufrichtigen Gesinnung von sich gegeben, auch von
 sei

seinem Lehrherrn seiner guten Aufführung wegen genugsam versichert worden, auf sein inständiges Verlangen, mit Rath und Zustimmung des Herrn Oberconsistorialrath Süsmilchs, getauft, 2c. (Die Taufhandlung) ist in meiner Kirche gestern, als am 5. December, vor sich gegangen. Der Herr Oberconsistorialrath Süsmilch, welcher, nebst dem Ministerio zu St. Petri und verschiedenen vornehmen Gönnern, die Pathenstelle übernommen hatte, erst öfnete *Matth. 21, 9.* (die Handlung) mit einer Rede über *Matth. 21, 9.* in welcher derselbe, sonderlich in der Zueignung, von der Verpflichtung der Christen, sich des armen Jüdenvolks anzunehmen, ein dringendes Zeugnis ablegte; hiernächst auch dem Proselyten viel heilsame Ermahnungen mittheilte. Hierauf wurde der Proselyte von mir über folgende 3 Fragen, 1) warum er das Judenthum verlassen, 2) was ihn bewogen, zum Christenthum sich zu wenden, und 3) was für Vortheile er beym Christenthum suche, examinirt. Nachdem solches geschehen, und er sein Taufbekenntnis abgelegt, auch aus freyem Trieb ein sehr hertzliches Gebet, unter Vergießung vieler Thränen, kniend vor Gott gethan; empfing er die heilige Taufe, und in derselben die Namen, Christian Gottlieb Neumann. Worauf er, nach Anleitung seiner neuen Namen, von mir zur

G 2

Subj

Führung eines wahren lebendigen Christenthums ermuntert, und unter Hands auflegen und Gebet gesegnet wurde.

S. 14. Am 8. des Wintermonats wurde aus Madrid öffentlich gemeldet, daß in einer Päpstlichen Bulle den Professoren des ohnweit Granada, im Jahr 1609 vom Erzbischof Petro de Castro gestifteten Collegii erlaubt worden, künftig auch in den fremden Sprachen, sonderlich der Hebräischen und Griechischen 2c. lectionen zu geben.

S. 15. Am 15. des Christmonats schrieb der Prediger zu Cor. bey Northausen: Ich resüre von ein paar Jahren . . . (meinen Beytrag;) und sende daher zwey Rthaler 16. Gr. 2c. Ich bin davon (was an dem Jüdischen Volk noch geschehen sol) vor 40 Jahren überzeugt gewesen, nach der Schrift: und wenn man denn nun siehet, daß ein kleiner Anfang gemacher (ist) und der Herr das Werk gesegnet; freuet man sich. Und was ist das nicht für ein Wunder, daß der Herr hie und da Seelen erwecket, auch . . . (unter den) Vornehmen, die ihre Gaben . . . dazu hergeben; da bekant (ist) daß meist alle Welt heut zu Tages so zack (ist) und unserm Herrn Gott fast nicht übern Weg trauet! Doch dem Herrn sey gedankt, daß er noch Glauben und Liebe in vieler Herzen übrig hat. Am 18. der Prediger zu Bpe. in Hessen: „Es sind hier in der Gegend viele Juden; die aber mei-

„meistens so unwissend sind, daß gar wenig an
 „ihnen mit Lehren auszurichten (ist.) Bey Ge-
 „legenheit habe ihnen die Hauptstellen von Christo
 „aus dem . . . (Alten Testament) vorgehalten;
 „und gezeiget, wie sie an . . . (dem Herrn
 „Jesu von Nazaret) erfüllet seyn. Dagegen
 „auch nicht einer etwas (hat) einwenden können;
 „außer, (daß) ein Einfältiger sagte . . . (Der
 „Talmud gehe) noch über . . . (die Prophe-
 „ten) ic. Ein Rabbi hat aus der Nachbar-
 „schaft hieher kommen wollen, und zu andern
 „gesagt: wenn er aus dem Alten Testament
 „überzeuget würde, wolte er ein Christ werden.
 „Es habe ihn noch keiner überzeugen können ic.

S. 16. In diesem Monat bekam, auffer dem
 gemeldeten, einen Beytrag zu diesem Instituto
 aus hiesiger Stadt, Magdeburg und von
 den Schlesiſchen Grenzen: ferner aus Glücks-
 brunn im Thüringer Wald, Rotenburg an
 der Tauber, Württemberg und Copenha-
 gen. Aus dem Württembergischen wurden ge-
 sendet fünf und vierzig Gulden und 45 Kreuzer,
 aus Copenhagen drey Ducaten: etliche Unge-
 nante gaben zusammen funfzehn Rthaler zwölf
 Groschen; eine Hofrathin fünf Gulden, ein
 Rathsherr einen Ducaten, und ein Commissarius
 zwey Rthaler.

Das zwölfte Kapitel,
betreffend 1754. vom 1. bis 24. des
Jenners.

§. 1.

Am 4. des Jenners 1754. wurde mir diese Schrift zugeschickt: Der Ernst und die Güte Gottes an Juden und von Heiden herstammenden Christen aus Röm. XI, 22, 23, 24. in einer den 20. Novem- ber 1753 zu Brandenburg gehaltenen Dienstagspredigt, nach welcher ein im Christenthum unterrichteter Jude getauft werden sollte, der christlichen Gemeinde vorgestellt, und auf Verlangen dem Druck überlassen von M. Friedrich Con- rad Darnmann *).

§. 2. Der Täufling, Rebbi David Samuel Schüttenhofer aus Kleinmördlingen, hat, nach empfangener heiligen Taufe, in welcher er die Namen, Christian Leberecht Himmelsbürger, be- kommen, öffentlich dieses Gebet verrichtet: Nun, du almächtiger, ewiger, wahrer und hoch- gelobter Gott! du Gott meines Vaters Abrahams, Isaacs und Jacobs: der du in deinem Wort, durch den Mund deiner heiligen Propheten, dem ganzen menscha- lichen

*) Pastor zu St. Pauli, nebst hundert von dem Täu- fling beantworteten Fragen der Taufhandlung, und des Neugetauften Schlußgebete. Branden- burg, zu finden bey Christian Hallen, Königl. Preuss. privil. Buchdr. 4 S. 48.

Christus, den du mich nunmehr, durch
 deinen heiligen Geist, überzeugend erkens-
 nen gelehret hast: daß er der wahrhaftige
 Messias, und eingeborne Sohn deiner
 Liebe, und das Lamm Gottes ist, wel-
 ches der ganzen Welt Sünden getragen
 hat. So hat er auch meine Sünden ge-
 tragen, so ist er auch mein Versöhner,
 mein Mitleid und Blutbürge; und du, o
 ewiger Gott! bist mein in Christo vers-
 ehnter Vater worden. O der grossen
 Gnade! welche viele tausende meiner Brüs-
 der nach dem Fleisch muthwillig verach-
 ten; zu deren glaubigen Annehmung
 aber du mich Unwürdigen, aus unendli-
 cher Gnade und Erbarmung, geführet
 hast. Du hast mich ausgesondert, du hast
 mein Herz gerühret, und mich durch dei-
 nen heiligen Geist von der wichtigen und
 heilsamen Wahrheit überführet: daß nem-
 lich Jesus von Nazareth sey Christus, der
 Sohn Gottes; und daß durch den Glaus-
 ben das Leben haben alle, die an seinen
 Namen glauben. Ach! Herr, mein Gott,
 wie hast du doch die Leute so lieb! daß
 du sie herum holest aus ihrem Verderben,
 daß du sie überführest von ihrem Unglaus-
 ben, und sie zur lebendigen Erkenntnis
 deines Sohnes bringest. Herr, deine
 erbarmende Liebe ist es ja, die auch mich
 in Gnaden angesehen hat. Darum preis-
 set dich meine Seele, daß du so wohl an
 mir

mir gethan hast. Heute ist meiner Seelen Heil widerfahren. Heute ist der Tag meines Heils. Ja, heute ist auch an mir erfüllet worden, was bey dem Propheten Hosea geschrieben stehet: ich wil mich mit dir verloben in Ewigkeit; ich wil mich mit dir vertrauen in Gerechtigkeit und Gericht, in Gnade und Barmherzigkeit; ja, im Glauben wil ich mich mit dir verloben; und du wirst den HErrn erkennen. Und dieses ist jetzo durch deine Gnade, und durch den kräftigen Beystand deines heiligen Geistes geschehen: daß ich vor deinen alsehenden Augen, und vor dieser christlichen und zahlreichen Versammlung, mit dir einen Bund von neuem aufgerichtet habe: und deswegen, nach der Verordnung Jesu, durch die heilige Taufe, als das Siegel des neuen Bundes, in den Schoos der christlichen Kirche aufgenommen worden bin: wie ich denn auf dem Namen des dreyeinigen Gottes, des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes bin getauft worden; auf welchem allerheiligsten Namen des dreyeinigen Gottes ich, durch deine Gnade, leben und sterben wil. Nun, HErr, ich mus mit Jacob bekennen, daß ich viel zu gering bin aller Barmherzigkeit und Treue, die du an mir, deinem unwürdigsten Knecht, gethan hast. Denn, was habe ich dir doch zuvor gegeben, daß du mir

könntest wieder vergelten. Aus freyer Gnade, Liebe und Erbarmung ist es ja geschehen, daß du mir so viel Heil und Gutes erzeiget hast. Nun, so lobe denn den H. Herrn meine Seele; und vergis nicht, was er dir Gutes gethan hat: der dir alle deine Sünden vergiebet, und heilet alle deine Gebrechen; der dein Leben vom Verderben erlöset, der dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit. Ich verspreche dir hiermit, mein GOTT, mit einem dankerfüllten Herzen, durch deine Gnade, als ein rechtschaffener Bekenner Jesu Christi, deines Sohnes, die von mir erkante Wahrheit des Evangelii Jesu Christi, bis an den letzten Augenblick meines Lebens zu bekennen. Siehe, alle diese hier um mich versamlere Seelen, und insonderheit diejenigen, die sich liebeichst haben gefallen lassen, meine Taufzeugen zu seyn, diese alle sollen dereinst auch Zeugen seyn vor deinem Thron von dem Bekenntnis, welches ich jetzo abgeleget habe. Sie sollen Zeugen seyn wider mich, wenn ich nicht in den erkanten göttlichen Wahrheiten getreu verbleiben werde. Du aber wirfst mir deines heiligen Geistes kräftigen Beystand verleihen, meinem Taufbund mich beharrlich gemäß zu bezeigen; damit vor den Augen der Welt offenbar werden möge, daß du dir noch einige rechtschaffene Israeliten auserwehlet

let

let hast, die den Herrn Jesum treulich und in der Wahrheit lieben und bekennen; und die nicht die verwerfliche Anzal derer vermehren, welche zwar Bekenner Jesu heissen, aber in ihrem Leben und Wandel, leider! mehr als zu offenbar das Gegentheil bezeigen, 2c. Endlich aber, Herr Jesu, nim noch, zum Beschluß, eine Fürbitte für meine armen Brüder nach dem Fleische an. Insonderheit las dir in Gnaden empfohlen seyn meine liebe Mutter und Geschwister, samt allen übrigen Blutsverwandten. Siehe doch erbarmend an, wie so lange Zeit sie allesamt schon in der Irre wandeln, ohne König, ohne Fürsten, ohne Opfer, ohne Altar, ohne Leibbrod, ohne Heiligthum, und als lerneist ohne dich, den wahren Messias. Erleuchte sie doch durch deinen heiligen Geist; damit sie dich, Herr Jesu, als ihren wahren Messias, im Glauben erkennen und annehmen mögen. Nim die Verstockung von ihrem Herzen hinweg, und laß ihre Ohren vor dir aufgethan seyn! Öffne ihnen die Augen des Verstandes; damit sie sich von ganzem Herzen zu dir bekehren, und dich als den wahren Heyland ihrer Seelen annehmen, und dadurch genesen. Nun Gott heiliger Geist, so übergebe ich mich dir gänzlich zu eigen hin. Leite und führe mich auf ebener Bahn. Siehe allezeit, ob ich
auf

bösen Wegen bin, und leite mich auf dem ewigen Wege; damit ich, nach volbrachtem Leben, und gehaltenem Glauben, das Ziel des Glaubens der Seelen Seligkeit und die Krone der Gerechtigkeit davon tragen möge: welches mir geben, und aus Gnaden verleihen wolle GOTT, der Vater, Sohn und heiliger Geist! Ihm, dem dreyeinigen, wahren, allerhöchsten und hochgelobten GOTT, sey Lob, Ehre und Preis gesagt, jetzt und in Ewigkeit! Amen.

§ 3. Am 8. des Junners bekam dieses Schreiben von einem sich nicht nennenden Wohlthäter: Dem dreyeinigen GOTT sey Lob und Dank gesagt, der Ew. . . noch bis anhero erhalten! Er gebe ferner Gnade; und segne Dero Bemühung in Bekehrung der in der Irre gehenden Schaafe vom Hause Israel! Derselbe algenugsame GOTT erfülle auch mit aller Kraft aus der Höhe, die zu diesem Behuf reisende Studiosos; er sey ihr mächtiger und ihr sehr grosser Lohn! Ja er wolle durch ihren Dienst, in Kraft des heiligen Geistes, die nichts taugende Decke Mosis von den Augen des verblendeten Israels wegnemen; im Gegentheil aber (werde) unser liebevoller Erlöser ihr einziges Licht und Sonno! 2c. Amen, in Jesu Namen, Amen! Dieser liebevolle Erlöser sey auch innigst gelobet, daß er mich auch dieses Jahr, bey gefährlich ge-
habten

Habten Zufällen, in Gnaden (hat) erleben lassen, damit diese 100. Rthaler als mein jährliches Scherflein zur Bekehrung der Juden noch überschicken (können!). Dieser liebevolle Heiland wolle auch hierüber seinen almächtigen Segen, wie über die vier Brote im Evangelio sprechen! Er thue es um seiner Ehre willen! Amen.
Den 4ten Jan. 1755.

§. 4. Am 16. wurden zween zu Magdeburg getauft und iezo hier durchreisenden Proselyten Büchlein gereicht. Der eine, Isracl Gottlieb Treu, war ein Schneider; der andere Christian Frommann, so im Judenthum den Namen, Wolf Moses Elkan, geführt, war, wegen seiner schlimmen Augen, vom Tischlerhandwerk abgekominen, und wolte sich nun aufs Handeln legen. Sie sagten: sie wollen eine Reise nach Pommern thun.

Das Dreyzehnte Kapitel, betreffend 1754. vom 25. bis 31. des Jenners.

§. 1.

Am 25. des Jenners sandte für Juden zehn Büchlein nach Altstett in der Wetterau, eins nach Graitz in Voigtland, zwanzig nach Nairschau eben daselbst. Ingleichen bekam an diesem Tag dieses in Berlin gedruckte Büchlein: Merkwürdige Bekehrungsgeschichte des Rabbi Jachiels nach der Hällischen
Aus

Ausgabe des H. D. Callenbergs, aufs neue zum Druck befördert von Johann Peter Süßmilch, Königlich Preussischen Oberconsistorialrath, Probst in Cölln, und Pastore Primario zu St. Petri, wie auch Mitglied der Königlich Preussischen Academie der Wissenschaften *).

§. 2. Der Herr Oberconsistorialrath hat einen Vorbericht vorangesetzt, welcher also lautet: Da der Küster zu St. Petri von mir jährlich gegen das Neue Jahr etwas zum Druck verlangeret; so habe es für dienlich erachtet, diese kleine Schrift bey dieser Gelegenheit durch den Druck alhier gemeinsamer zu machen, und in mehrere Hände zu bringen. Da sie bereits an einem Ort in Schwaben und nachher auch in Halle in kurzer Zeit nach einander abgedruckt worden ist; so ist dis ein Beweis der guten Aufnahme und des Beyfalls. Und ich kan nicht leugnen, daß sie mir gleichfalls zur Erbauung gedienet; daß ich daher gleich den Entschlus gefasset, sie durch eine neue Auflage in diesen Gegenden bekannter zu machen. Die vornemsten Ursachen dieser Entschliessung sind folgende: 1) Wir finden hier ein Beyspiel einer besondern Treue in der Ausübung der erkantten Wahrheit; die der Herr, nach seiner väterlichen Treue, in Gnaden angesehen

*) Berlin, gedruckt bey Friedrich Wilhelm Virstiel, priv. Buchdr. 1754. 8. S. 64.

sehen und durch eine völlige Erleuchtung selig belohnet hat. Man kan füglich hies mit die Geschichte des Römischen Hauptmanns, Cornelius, der mit dem natürlichen Erkenntnis Gottes treu umging, aus der Apost. Gesch. Kap. 10. und 11. zusammen halten. Gott sahe dessen Gebet und gute Werke, nach v. 4. in Gnaden an: und durch die sonderbaren Umstände bewis der Herr, daß, nach den Worten Petri v. 34. derjenige in allerley Volk ihm angenehm sey, der ihn fürchtet und Recht thut; und daß er einen solchen aus den Vorurtheilen und Irthümern, worinnen er steckt, wunderbarlich, und, wann es nöthig, auch ausserordentlich, zu erretten wisse. Diese Geschichte ist ein Beweis, daß Gott jetzo noch eben so, wie ehemals, handele; und daß er Seelen, die ihn suchen, zu erretten wisse. So liegt also die Ursach der grossen Blindheit der Juden und Heiden an ihnen selbst, an ihrer Unreue und Ungerechtheit; in welcher sie die Wahrheit aufhalten, und die Finsternis mehr lieben, denn das Licht. 2) Zweitens erhellet hieraus die Schwierigkeit in Ueberwindung der väterlichen Vorurtheile. Wie lange hat dieser rechtschaffene Israelit nicht mit selbigen kämpfen müssen: ehe er sie durch eine völligelieberzeugung besieget; und den Entschlus gefasset, aus seinem väterlichen Hause und
Kir:

Kirche auszugehen? Wir, die wir niemals die Gewalt dieses Feindes erfahren, sehen es für eine sehr leichte Sache an. Man zürnet, man schilt, ja man spottet wol gar der Juden und anderer Religionsverwandten; wenn sie nicht gleich die vorgelegte Gründe einsehen, und sich zu der Wahrheit wenden wollen. Man betrachtet aber nicht, was die Liebe zu seinem Volke, zu seiner Secte, zu seiner Meinung, die man von Kindheit auf als die einzige wahre und reine Lehre angenommen, und in deren Untrüglichkeit man niemals den geringsten Zweifel gesetzt hat, für eine grosse Gewalt über uns habe. Wie lange hält es oft nicht; ehe man nur so viel Hertz fasset, die Gründe seiner Meinung in einen vernünftigen Zweifel zu ziehen, und die Gegengründe mit einer Gelassenheit anzuhören und zu prüfen? Wie viel länger und schwerer hält es nicht, ehe die neuen Gründe über die alten Vorurtheile das Uebergewicht erhalten? Wenn nun das Ansehen und die Ermahnungen der Lehrer, das Flehen und die Thränen seiner Eltern, Geschwister oder anderer geschätzten und geliebten Freunde, die Verleugnung grosser Vortheile unter seinem Volke, dazu kommen; so werden die Schwierigkeiten noch mehr gehäufet. Siehet man bey dem Gegentheil wol gar der Armuth entgegen,

oder

Können gebracht werden. Der Apostel Paulus ist hievon ein Beweis. Unser Rabbi Jachiel kan auch dahin gerechnet werden. Es hielt hart mit ihm, er kehrte mehrmal wieder um; ja er widersetzte sich feindlich, ehe er den Zeugnissen von dem Messias völlig gewonnen gab. Da er aber im Gebet zu Gott beharrte; nicht Falschheit, Arglist und Bosheit zeigte; sondern vielmehr in einem redlichen und um die Wahrheit bekümmerten Sinn beharrte: so kam endlich die glückliche Stunde, da er der Gnade und Wahrheit, die in dem Messias ist, völlig gewonnen gab; und darinnen er noch bis jetzt, zur Beschämung vieler Christen, wandelt. Ob es gleich also der Erfahrung gemäs ist, daß es schwer halte, daß das steinerne Hertz eines Juden erweicht, und zum lebendigen Glauben an den Messias der Christen, der ihnen noch jetzt, wie ehemals, ein Aergernis, gebracht werde, so felet es doch auch nicht an mehreren Beyspielen rechtschaffener Gemüther, die dem schädlichen Vorurtheil der Unmöglichkeit vorbeugen können. Ist es aber nicht unmöglich; so müssen wir auch nicht ermüden, diesem armen Volk, das ein augenscheinlicher und fortdauernder Beweis der göttlichen Gerechtigkeit und Wahrheit ist, das den gedroheten Fluch noch trägt, und die deutlichsten Kennzeichen

chen der Verwerfung aufweiset, in wahrer Menschenliebe die Hand zubieten, um sie aus ihrem Labyrinth heraus zu führen. Werden wir auch gleich zu weilen betrogen: so mus doch die Liebe nicht ermüden; sondern hoffen, so lange als Gründe einer vernünftigen Hofnung vorhanden sind, und selbige durch gelungene Beyspiele unterstützet wird. Schlieslich kan ich nicht unterlassen hiebey gelegentlich zu zedenken, daß es zur besondern Ehre unster Zeiten und der Evangelischen Kirche gereichet, daß man sich unablässig bemühet, das Evangelium sowohl Juden als Heiden, nach dem Befehl Jesu, unablässig zu predigen. So wohl des Höchsten, als jetztregierenden Königs in Dänemark Majestäten, wie auch verschiedene gottselige Gesellschaften in Engeland, haben sich, fast seit dem Anfang dieses Jahrhunderts, bemühet, die Heiden, die noch in dem abscheulichsten und unvernünftigsten Gözendienste wandeln, zum Licht des vernünftigen Gottesdienstes durch die Predigt von Christo zu bringen. Wem ist unbekant, was auf der Küste Coromandel in Asia bisher für Segen ist geschaffet worden? Dänemarc setz nicht nur die Predigt des Evangelii zu Transquebar fort; sondern es wird auch das Missionswerk zu Madras, das durch die Kriege daselbst viel gelitten, eivrig von

H 2

den Engländern wieder unterstützt. Da bisher alle Missionarii von unster Friedrichsuniversität Halle sind genommen worden, und die bischöfliche Kirche in England hiedurch eine besondere brüderliche Liebe zu der unsrigen gezeiget; so mus dis zur Ehre der christlichen Wahrheit gereichende Werk unsre Freude und Theilnehmung billig vermehren. Auffer dem ist es einer besondern Anmerkung würdig, daß eben dieses Halle, so bisher durch die gelieferte Werkzeuge einen solchen Einfluß in die Missionen gehabt, sich auch besonders die Bekehrung der Juden angelegen seyn läßet. Der H. Dr. und P. Callenberg setzt diese von ihm angefangene Bemühungen, unter göttlichem Beystand, noch immer ungestört fort, und zwar nicht ohne Segen. Die Geschichte unsers Jachiels zeigen, daß die in der Hallischen Druckerey des H. D. Callenbergs ausgegebene Schriften auch an dem Orte seines Aufenthalts Beweßungen angerichtet. Zweene Brandenburgische Landeskinder sind jetzt, als Missionarii *) unter den Juden wirklich in Egypten; nachdem sie vorher, nach dem Beyspiel ihrer Vorgänger, in Deutschland und andern Europäischen Landen den Saamen der Wahrheit ausgestreuet, und sich hierauf nach Rom, Constantino-

*) reisende Arbeiter.

pel, Smirna und von dar weiter nach
 Egypten begeben. Wer wolte zweifeln,
 daß sich die Wahrheit nicht überall nach
 ihrer Kraft wirksam erweisen sollte? Wir
 wünschen ihnen billig Glück zu ihrer Reise
 und Bemühungen: damit denen ehemals
 so verherrlichten, jetzt aber mit Schmach
 bedeckten Nachkommen Abrahams Heil
 wiederfahre; und unser einiger Heiland
 auch von ihnen mit uns angebetet werde;
 sie folglich des ihrem Vater Abraham ver-
 heissenen Segens theilhaftig werden.
 Der Herr lasse die Lesung dieser kleinen
 Schrift zu vieler Erbauung gereichen!
 Colln an der Spree, den 28. Decembr. 1753.
 J. P. Süßmilch.

§. 3. Am 30. des Jenners ein Lehrer in rrr:
 Es hat mich besonders das letzte Stück,
 (der Nachricht von diesem Instituto) 2c. recht
 vergnügt; besonders, da ich darin ein
 mir bisher noch ganz unbekantes Lied
 von der Bekehrung der Juden empfang,
 welches den Herrn Regierungsrath von
 Pfeil zu Stutgard zum Verfasser hat:
 worin er sich, nach Maasgabe des Ben-
 gelischen 2c. (Apocalyphtischen Systems) unges-
 mein schön ausgedruket. Der Herr er-
 fülle alle Wünsche seiner Kinder; und
 lasse die Zeit bald erscheinen, daß denen
 von Zion ein Erlöser komme, der abwen-
 de das gottlose Wesen von Jacob! Ich
 sehe dieser Zeit mit aufgehobnen Haupte
 ent-

entgegen; weil ich gewis bin, daß alle Gottverheissungen auch hievon werden Ja und Amen seyn in Christo Jesu. Ich neme mir die Freyheit, eure kleine Gabe von einem Frederic d'Or zur Förderung des Instituti, beyzulegen.

§. 4. In diesem Monat lief ausser dem erwählten eine Benhülfe ein aus Berlin, Colberg, Tribus und Daber; ferner aus Hamburg und Nördlingen. Eines hohen Ministers Frau Gemalin verehrte zehn, eine Landrathin sieben, eine Klosterjungfer fünf Rthaler: ein Superintendent einen Gulden, ein Präpositus zwey Gulden, ein Prediger einen Ludor, ein Garnisonprediger drey Rthaler, ein Hospitalpfarrer einen Gulden, noch ein Prediger einen Rthaler.

Das vierzehnte Kapitel, betreffend 1754. den Hornung.

§. 1.

Am 2. des Hornungs lies bey obgedachtem Herrn Oberconsistorialrath durch einen Freund meine Dankfagung für die gütige Bemühung, das Jachielische Büchlein zu einer mehreren Frucht zubefördern, abstatten; und trug ihm auf, diesen Umstand von der Verfertigung desselben noch zu melden: Währenden seinen (des R. Jachiels) Aufenthalt in dem Dörfgen Crölwitz bey Halle wovon ich bereits werde Erwähnung gethan haben, da er das Büchlein (aus eigenem Trieb, in gar kurzer Zeit) verfertigte, hat er auch die Nächte

groß

großen Theils im Gebet zugebracht; welches die Wirthin, ihm unwissend, mit angehört, und darüber bey andern Einwohnern ihre Verwunderung bezeiget hat. Was also im Gebet und Flehen geboren ist, bekommt nun an mehrern Orten einen besondern Eingang.

§. 2. Ein Lehrer in Nürnberg ertheilte diese Nachricht: Dieser Mensch (ein Catechumenus aus dem Judenthum) der Isaac heisset und ohngefähr 26 Jahr alt ist, ist ic. von Nickselsburg, aus Mähren gebürtig. Sein Vater heisset Samuel; ein Mann, der einen Schulmeister abgegeben, und sich jezund zu Czemnitz, ohnweit Presburg, aufhält. Dieser Isaac hat einen gelehrten Bruder, der ein Landrabbiner in einem gewissen Böhmischen Kreis ist. Er hat in Prag, Fürth, Frankfurt am Mayn, und Mez bey dem bekanten Rabbi Jonas studirt; auch an einigen Orten, wie zuletzt in ic. einem Würzburgischen Städtlein geschah, einen Schulmeister abgegeben. Seine ic. (Erfahrenheit) in der jüdischen Gelehrsamkeit, ic. (ist) noch ziemlich; aber in der Bibel war er noch nicht alzu sehr belesen. Was seine Veranlassung zur christlichen Religion anbelangt; so bekennet er, daß sie aus einer aufmerksamen Betrachtung einiger Stellen aus den Büchern Mosis und der Propheten hergekommen sey; wiewol ich hier sagen mus,

daß ihm Christus der gekreuzigte, der die Sünde der Welt gebüßet hat, im Judenthum noch wenig bekant war. Ich suchte aber seiner Unwissenheit begierig abzuhelfen; aber nicht allein auf ein leeres Wissen, sondern auch auf eine lebendige und thätige Erkenntnis Christi zudringen. Vielleicht darf ich hoffen, daß es bey ihm nicht gänzlich vergeblich gewesen. Ich gab ihm vor einigen Tagen das bekante Buch, der bey nahe ein Christ: und wenn ich fragte, was er darin gefasset habe; so schien sein Hertz oft merklich gerührt zu seyn. Sein äusserliches Ansehen, 2c. wird nun ganz heiter, und scheint ganz aufrecht zu seyn. Er hat auch seit einigen Tagen Proben der Gedult und Sanftmuth bewiesen; und konte ich ihm hie die Nachfolge Christi nachdrücklich einschärfen.

§ 3 Ein anderer Lehrer daselbst schrieb: Gestern war bey einem hiesigen Bürger und Webermeister, dessen Vater auch ein Jude aus Cracau gewesen, und in seiner Jugend unter die Schwedischen Soldaten gerathen. Der 2c. (Hauptman) derselben Compagnie brauchte ihn zur Gesellschaft seines kleinen Sohns: dessen 2c. (Mutter) aus Francken gebürtig war; (und) nach geendigtem Krieg, Lust bekam, ihr Vatersland zusehen; da denn dieser junge Jude hieher kam, und um die Taufe bat. Es wurde ihm auch willfaret: worauf er
das

das Schreinerhandwerk erlernt, bey (dem) Anfang der Bayrischen 2c. (Unruhen) ein Tirassier worden, und endlich unter die hiesigen Pensionäre kam, und erst 2c. (ums Jahr) 1730. gestorben. Er hat den Ruhm eines redlichen Mannes und einen Saamen hinterlassen, der Gott dienet. Unser ietziger Proselyt wird etwa im Februat zur Taufe gelangen. Er zeigt schon viele Proben der Redlichkeit, und ist ein aufmerksamer Hörer göttlichen Wortes. Inlage (eines milden Beytrags, zwey Rthaler acht, zu Groschen) komt von einem gottseligen Officier, der bereits des Instituti alter Gönner ist. Gott segne auch in diesem Jahr die Anstalten, und sende durch willige Hände einen ergiebigen Beytrag!

§. 4. Am 3. des Hornungs sandte einem dem Christenthum nicht ungeneigten Rabbiner in Bkz. ein hebräisches Buch und ein jüdischdeutsches Tractätgen. Oeffentlich wurde folgendes gemeldet aus Posen: (Am 7. des Jenners) geschah alhier mit vielen Ceremonien 2c. (die Kaufhandlung mit dem) bereits im verwichenen Jahre erwehnten Juden, Marcus Dessau, welcher sich zur christlichen (römisch) catholischen Religion gewendet hat; wobey er die Namen, Theodor Augustin Joseph Dessau, empfing. Aus Hirschberg: Den 14ten 2c. (des Jenners) wurde alhier ein Jude, welcher aus Danzig gebürtig, und 19 Jahre alt ist, nachdem

H 5

er

er sich entschlossen hatte, die christliche (römisch) catholische Religion anzunehmen, und vorher in den Gründen des Christenthums gehörig unterrichtet worden war, in Beyseyn verschiedener vornehmen Taufzeugen, gerauft. Bey dieser heiligen Handlung, welche der hiesige Fürstliche Bischöfliche Commissarius und Erzpriester, H. Benedict Ortmann, verrichtete, empfing der Neubekehrte die Namen, Johann Franz Sigismund.

§. 5. Am 4. des Hornungs wurden nach Brandenburg zum Gebrauch bey Juden 24 Büchlein gesandt. Am 12. schickte deren hundert nach Aleppo in Syrien zu gleichem zweck. Ein Rechtsgelehrter in Baa. lies folgendes in einen Brief mit einfließen: „E. H. halten 2c. (zum) „Wohlgefallen, daß ich mich unterstehe in Dero „Bibliothek einige alte 2c. (Bücher) zu übersen- „den, 2c. Auf künfftige Ostermesse wil mit die „gewöhnlichen 2c. (Nachrichten) gegen baare „Bezahlung 2c. ausbitten; auch künfftigen Som- „mer eine Lustreise anstellen, und nach Halle kom- „men, E. M. daselbst 2c. (zu besuchen,) und „Erkundigung einzuziehen, wie ein klein Capital „zu dem 2c. (Jüdischen Instituto) sicher unter- „gebracht werden könnte.

§. 6. Die drey beygefügte Bücher haben diese Aufschriften. Das erste: „Wider der Juden „Geheimnis, an Herkog Reichart. Ein kurz „Büchlein, darin die H. Dreyfaltigkeit, und „Evangelions summa bezeuget wird; und die „Zeit,

„Zeit, Art und Form der H. Geburt Christi, mit
 „zweyerleyen Naturen, in die unbefleckte Maria
 „erwiesen, auch Jesu Sterbenszeit, und der Ju-
 „den Befehrungszeit, Alles aus der heiligen Bi-
 „bel, und der heiligen Sprachwörter, Buchsta-
 „ben und Zalen Geheimniß, und aus der Chaldeer
 „Buch, und der Juden Thalmuth, auch der
 „Juden eigenen Weltzal, überweiset wird, ge-
 „bessert und zum andern mal ausgegangen. Mit
 „samt einem Gespräch, darin aller Juden Wi-
 „derred beantwort und widerlegt werden, auch
 „zum andern mal im Druk an alle Juden, wes
 „Orts die seyn, gegeben, als Prag, Freiburg,
 „Worms, und dergleichen, durch Joannem Gni-
 „phäum Frisium, im Jar 1579. den 1. Augusti,
 „zu Spener. In der Worred wird auch ein
 „Anleytung gestellet, wie man die Juden dieser
 „Zeit noch von ihrem Unglauben und Gotteslä-
 „sterung zu Christo bringen kan, die zu bekehren
 „seyn. Roman. 2.9. Im Jahr M.D.LXXIX. *)
 Das andere, welches 1596. gedruckt ist: „Bericht
 „von einem Juden, so die Tauffe zu erst betrig-
 „lich gesucht, und doch durch Gottes Gericht
 „wunderbarlich zu erkentnis seiner Sünden kom-
 „men, die Tauffe erlanget, und in warem Glau-
 „ben und bekentnis des HErrn Christi beständig
 „verharret ist, bis an sein Ende. Gestellet durch
 „Henricum Heshusium, der H. Schrift Doctoe-
 „rem, Superintendenten zu Hildesheim. Ge-
 „druckt zu Leipzig, durch Abraham Lamberg, in
 Ber.

*) Im Jar M. D. LXXIX, 8. S. 94.

„Verlegung Bartholomei Weigts, *). Das dritte, welches im Jahr 1705 ans Licht gestellt worden: „D. Johann Christoph Wagenseils Nachrichten wegen einiger die Judenschaft angehenden wichtigen Sachen; erster Theil, worinnen I) die Hoffnung der Erlösung Israelis, oder klarer Beweis der großen, und wie es scheint algemein herannahenden, Judenbefehdung, samt unvorgreiflichen Gedanken, wie solche, nächst Verleihung göttlicher Hülfe, zube fördern: II) Widerlegung der Unwahrheit, daß die Juden zu ihrer Bedürfnis Christenblut haben müssen: III) Anzeigung, wie leicht es dahin zubringen, daß die Juden forthin abstehen müssen, die Christen mit Büchern und Schinden zuplagen *).

§. 7. Am 18. des Hornungs wurde einem Proselyten in Nürnberg, auf seine Bitte, eines von unsern Büchern geschickt. Am 23. lief von einem christlichen Mann in Arr. dieser Brief ein: „Ich bin ein Kaufmann, und in solchem von Gott mir angewiesenen Stand sehr wohl zufrieden; dancke ihm auch herzlich für alle mir bisher z. (in meinem bis) schon (ins) 70. Jahr volbrachten Leben z. verliehene Güte. Meine selige Frau war eine Proselytin, z. 1707 aber, auf z. (Befehl) damaliger Königl. Majestät z. vom seligen Oberhofprediger D. C. Jablonsky infornirt und öffentlich in der Domkirche (zu Berlin) getauft. Seit z. 1708. den 19. Julii
„bis

*) Anno M. D. XCVI. 4. S. 70.

**) Leipzig bey. J. Heintzens Witwe 8. S. 220:

Bis 20. 1752. den 17. April habe mit ihr in ver-
 „quater und auch gesegneter Ehe gelebt. Sie
 „starb christlich und erbaulich, also auch, der Hof-
 „nung nach, selig. O! Gott lehre mich auch
 „bedenken, daß ich sterben mus! 2c. Hiebey ha-
 „ben E. H. eingenähret zu empfangen vier Fridrichs.
 „dor: zw. y derselben waren schon längst abgele-
 „get; da sie aber nicht versanet worden, haben sie
 „doppelte Interesse getragen.

§ 8. Am 28. des Hornungs wurde mir ein Brief
 an einem meiner Herren Collegen von dem Inspe-
 ctor in Cov. zu lesen gegeben, darin folgendes
 mit vor kam: „Der Name des HErrn müsse in-
 „dessen auch für das wenige, so er uns (das
 „Jahr hindurch in die von mir auf meis-
 „ner Stube aufgehengte Büchse 2c.) zur
 „Ausbreitung seines Reichs bescheret hat, hoch-
 „gelobet seyn 2c. zehn Athaler 19. Gr. 2. Pf.
 „(sind) zu dem jüdischen Instituto des H. D.
 „Callenbergs (gewidmet,) 2c. Auf's künftige
 „kan ich freylich nichts gewisses versprechen; und
 „glaube schwerlich, daß Gott in diesem Jahr
 „so viel bescheren möchte. Doch der HErr, der
 „meinen Unglauben schon oft zu Schanden ge-
 „macht hat, kan ja auch noch überschwänglich
 „thun. An meinem Erinnern und Bitten werde
 „ichs nicht felen lassen 2c. Meines Erachtens
 „wird aufs neue ein starcker Arm und eine aus-
 „gereckte Hand die Kinder Israel aus ihrer geist-
 „lichen und leiblichen Dienstbarkeit, wie ehemals
 „aus Egypten und Babel, ausführen.

§. 9.

126 Kap. 15. betr. 1754. den Mertz und April.

§. 9. In diesem Monat wurde, auffer dem bereits gemeldeten, ein Beitrag eingeschickt aus Berlin, einem Ort bey Stettin und Versmold; ferner aus Nürnberg, Bremen, Oldenburg und Copenhagen. Eine Hochgräfliche Standesperson schenkte zehn Rthaler, eine Generalsuperintendentin fünf, und ein Prediger einen: aus Copenhagen kamen fünf Ludore, aus Bremen funfzehn Rthaler, aus Versmold zehn Rthaler 19. Gr. 2. Pf. ein Ungenanter gab zwey Rthaler.

Das funfzehnte Kapitel,
betreffend 1754. den Mertz und
April.

§. 1.

Am 5. Mertz meldete ein Freund in Hamburg unterm 15. des Hornings: Heute über 14 Tage werde bey einer Jüdin Gevatter stehen; welche bey ihrer Taufe die Namen, Margareta Gertrud Christens, bekommen wird. Sie ist, wie ich höre, die 41te von denen, welche binnen 16 Jahren der Unterweisung des H. M. Edzardi genossen haben, und hier getauft sind. Sie hat noch zwey Brüder, welches gelehrtte Juden seyn sollen. Wenn L. H. es dienlich erachten, denselben ein und ander

der Buch in die Hände zubringen, möchte dazu wol Gelegenheit vorhanden seyn.

§. 2. Am 12. ein Ungenanter in Berlin, unterm 9. März: Die zum Instituto jährlich gewidmeten 50. Rthaler kommen dieses mal spat an. Eine schwere Krankheit ist daran Schuld gewesen; und da nicht weis, ob es dem grundgütigen Gott gefallen möchte, mich das Ende dieses lauffenden Jahres erleben zu lassen; so habe zum Voraus noch 50 Rthaler beyfügen, und also 100 Rthaler an Fridrichsador übersenden wollen. Allwaltender Gott gib deine Gnade, daß auch dieses zur Bekantmachung deines lieben Sohnes, Jesu, etwas bey den verstorckten Juden beytragen, und sie überzeugen mag, daß wir in keinem andern, als in diesem liebevollen Jesu, unser Heil suchen und finden können. Herr erhöre es um deines eingebornen Sohnes willen! Amen! Ich empfehle in den Schutz Gottes, den Ungenannten, aber Gott bekanten, zu Dero andächtigem Gebet.

§. 3. Am 18. März obgedachter Rechtsgelehrter: In Ermangelung Goldes und Silbers, auch anderer Kleinodien, dürfen die armen Kinder Israel zu den Zehopfern nur bringen Ziegenhaare. Also unterstehe mich Dero Bibliothek des jüdischen Instituti wiederum mit einem geringen Büchelgen zu beschencken. Es ist dies

dieses also betitelt: Wegweiser der Juden, in ein Gespräch, darin die vornehmsten Sprüche göttlichen Wortes, auch Targum, Talmud und Rabbinische Schriften, so zu Bekehrung der Juden am allerfüglichsten zu gebrauchen, wie auch der irrigen Juden spitzfündige Einwürfe, zusamt deroelben gründlichen Widerlegung, begriffen, zum Trost der Bekehrten, und Ueberzeugung der unbekehrten Juden, auf das kürzeste verfasst von Christian Lebrecht Fels *).

§. 4. In diesem Monat erfolgte, ausser dem schon berürten, ein Beytrag aus Franckenförde in der Mittelmark, aus Bielefeld und Königsberg in Preussen; ferner aus Erlangen, dem Hannöverschen, Hamburg und Stockholm. Ein Obrister reichte fünf Rthaler, ein Königlicher Rath eben so viel, ein Kaiserlicher Reichspostverwalter drey Rthaler, ein Notarius drey Rthaler acht Groschen, ein Bürger einen Ducaten, eben soviel ein Medicus, ein Hofprediger zwey Ducaten, ein anderer Prediger einen Ducaten, noch einer eben so viel, noch ein anderer zwey Rthaler.

§. 5. Am 5. April sprach bey mir ein der Proselyt, Carl Philipp Ernst Andreas, welcher im Jahr 1742. zu Braunschweig getauft worden. Am 7. wurde öffentlich aus Wien gemeldet: Die Kaiserlich Königliche Repräsentation
in

*) Rabbi conuerso, Leipzig, druckt Johann Wilhelm Krüger, 1698. 8. S. 91.

in Oesterreich hat allen Oesterreichischen Klöstern andeuten lassen, daß sie hinfüro keinen Professor oder Lector machen sollen, der nicht vorher von den Doctorn aus der Gesellschaft Jesu examinirt worden, und der nicht die griechische und hebraische Sprache aus dem Grund verstehe.

§. 6. Am 10. wurde im Druck fertig das Erste Stück der christlichen Bereisung der Judenörter, und zwar 2000 mal. Es besuchte mich, ohne etwas zu verlangen, der Professor, Johann Heinrich Gotthilf. Im Judenthum hieß er Elieser, ist aus Polen: hat sich aber mit seinem Vater in Zarnowitz aufgehalten, da sie bey der Herrschaft gebräuet. Er erwähnte: er habe etliche Rabbinen gefragt, wie die Worte Ps. 22. zu verstehen: Sie haben meine Hände und Füße durchgraben; sie werfen das Los über mein Gewand 2c. und die Schwierigkeit berührt: man finde doch nicht, daß solches an David erfüllet worden. Sie haben geantwortet: das sey vielleicht geschehen, als er bey Abimelech gewesen. Andere haben eine andere ungereimte Antwort gegeben. Darauf sey er mit dem Candidat, Erdmann, daselbst bekant worden. Dieser habe, ihm unsere jüdisch-teutsche Bücher, 3. E. die des Neuen Testaments, gegeben. Dadurch sey er überzeugt worden. Er habe gesehen, daß der 22. Psalm an dem Herrn Jesu eingetroffen. Er sey hieher zu mir gekommen; ich habe ihm etliche Tage zu den reisenden

9. Stück. J Mis.

Mitarbeitern M. und S. in die Information gehen lassen. Darauf sey er (nach meines Rath) über Jena nach Pölkzig gegangen; und daselbst am 24. August 1738. getauft worden. In Baruth hat er das Brauen der Herrschaft versehen, und eine Witwe, eines Bürgermeisters Tochter, geheyrathet; von welcher er einen Sohn noch am Leben hat. Die Frau ist vor drey Jahren gestorben. Er ist ein Mann gegen 50. Jahren; ist unter den Juden Schächter gewesen. Vor kurzen hat er sich nach Wittenberg begeben: ist beyhm Convictorio Hausverwalter des Deconomen; da er die Kost frey hat, und anstat der Interesse von 300 Rthaler, welche er dem Deconomo leihet, eine freye Stube, welche an D. Luthers seiner ist, desgleichen jährlich etwas an Kleidung; mit der Erlaubnis, täglich den Gottesdienst, und die Bestunden zu besuchen, als worum er sonderlich nach Wittenberg gezogen. Er sagte: solte er und sein Sohn sterben, so sollen haben 100. Rthaler der Deconomus, 100. Rthaler seine Stiefstochter, 100. Rthaler die Armen in Wittenberg. Ich sahe auch den gerichtlichen Contract mit dem Deconomo, in welchem dieses alles befindlich war. Sonsten war er darüber betrübt, daß 200 Rthaler von seinem Vermögen bey dem Schulwesen einer hohen Standesperson mit in Gefahr liefen.

§. 7. Am 29. April kam, auf einer Durchreise, zu mir der Proselyt, Christian Törtner. Er sagte: er habe sonsten Isaac Eleazar geheissen, sey 39 Jahr alt, und Schulmeister in Giessen
gewes

gewesen: in Dessau sey er, auf gnädigsten Befehl Sr. Hochfürstlichen Durchlauchtigkeit des Landesregenten, des Fürstens Dietrichs, unterrichtet und getauft worden: er halte sich auch daselbst auf, und wolle einen kleinen Handel anfangen.

§. 8. In diesem Monat bekam einen Beitrag aus Trebbin in der Mittelmark, und aus Wernigerode; wie auch aus Erfurt und Reval. Aus Wernigerode liefen ein sieben Rthaler sechs Groschen; eine Obristleutenantin gab einen Ludor, ein Landrath sechs Rthaler neunzehn Groschen drey Pfennige, ein Prediger zwey Rthaler, ein anderer einen Gulden, und ein Bader einen halben.

Das sechszehnte Kapitel,
betreffend 1754. vom 1. bis 15. May.

§. 1.

Am 3. May wurde der Brief eines Lehrers bey der Schule in Ehr. überbracht, in welchem diese Worte stunden: Ich gebe diese eilfertige Zeilen einem unserer Schüler mit, &c. Ich hoffe, und wünsche sehr, daß einmal einer unserer hiesigen Schüler ihrem Instituto nützlich werden möchte. Dem von hier weggegangenen jungen T. &c. habe ich &c. (empfohlen.) sich zu einem solchem nützlichem Werk tüchtig machen zu lassen. Wie er nun gesinnet sey, weis ich nicht. Am 9. schrieb der Prediger in Ccq:
J 2
Uebers

Ueberbringer dieses ist mein Schwager, 2c. welchen E. als meinen Sohn ansehen, oder vielmehr als ein Vater selbst aufnehmen wolle, 2c. Ich wolte wünschen, daß er in etlichen Jahren tüchtig wäre, einen Gehülffen bey Dero 2c. Instituto abzugeben. (Der Herr hat) wegen des Salzhandels 2c. öftere Gelegenheit, mit Juden zu sprechen: und wie er überhaupt ein rechter munterer Jünger Christi, und sein Haus einem geistlichen Werbeplatz ähnlich ist; so bittet er sich einige Exemplaren von 2c. (den jüdisch-Teutschen Büchlein) aus (zur Anbringung bey Juden.)

§. 2. Am 10. May wurde besucht vom Proselyten, Franz Christoph Backer, vormaligen Rebbe im Elsaß, welcher vor sieben Jahren in Strassburg getauft worden. Am 14. bekam, was auf die Tauffe eines Juden in Nürnberg gedruckt worden, und unter andern dieses in der Aufschrift enthielt: Der Trost Israelis, nach dem Exempel des frommen Simeons, wird bey der heilig-andächtig und solennen Taufhandlung eines Israeliten, Isaac Samuel, von Nickelsburg aus Mähren gebürtig, nunmehr Carl Johann Adam Georg Simeon, welche, nach vorher gegangener Predigt, den 2. Februar im Jahr Christi 1754. in der hiesigen Parfüsser Kirche, am Fest der Reinigung Maria, unter christlichen Ceremonien vorgenommen werden sol, dem Täufling zu einer erbau-

baulichen Ermunterung vorgestellt, 2c.
von dem Tauffter, Friedrich Paulus Götz *).

§. 3. Am 15. May wurde öffentlich aus Wien
berichtet: Bereits am 21. April sind in der
Welscher Capelle des Kaiserlichen Professors
hauses der Jesuiten, in Anwesenheit ei-
nes hohen Adels, der Jude, Jacob Dypen-
heimer, sein Weib Judith, und ihre drey
Söhne von 11. 5. und anderthalb Jahren,
getauffet, und erstere von neuen nach
der christlichen Vorschrift ehelich zusam-
men gegeben worden. Bey solcher Tauff-
handlung haben die verwitwete Frau
Gräfin von Cobenzl, der Herr General,
Graf Madasti, und andere Personen vom
Ränge, die Patenstelle vertreten: und
der Vater hat den Namen Joseph, die
Mutter aber den Namen, Maria Theres-
sia beygelegt erhalten; und die Söhne
sind Nicolaus, Carl und Friedrich genen-
net worden.

§. 4. Aus Leipzig lief nachstehende am 26.
April datirte Nachricht ein: Es ist, bekant-
massen, im Monat November 1753. eine
verheiratete Jüdin, die sich Tolze Isaas-
ckin nennet, und ohngefehr zwey und
zwanzig Jahr alt, anhebst aus Grospos-
len bürtig ist, anhet gekommen, und hat
um Information in (der) evangelisch-
christlichen Religion, wie auch um leiblich-
en Unterhalt angesuchet. Worauf
I 3 auch

*) Diac. Seb,

auch K. K. H. Rath alhier an Dero Almosenamts 2c. Verordnung ergehen lassen, sie auf Almosenkosten im Leiblichen, und sonst mit zu unterhalten; welches bishero erfolgt ist: auch hat K. H. H. Municipium alhier die daseibst gesuchte Unterweisung im Christenthum, durch T. H. M. W. chsler, Catecheten zu St. Petri, ihr bisher zu statten kommen lassen. Da nun bey T. J. H. M. H. Dr. Stemler, Pastoren zu St. Thomä alhier, dieselbe jüngst hin examiniret, und in heiligen Glaubenslehren der evangelischen lutherischen Religion sarsam gegründet gefunden worden: so hat dieselbe alhier ferner angesuchet, daß mit gesorget werden möchte, wie nunmehr der heilige Taufactus mit ihr bald möglichst vorgenommen werde, 2c. (mit dem Beyfügigen:) sie (könne) sich hier bey nicht rathen, wisse auch keine Taufzeugen auszusuchen. Solchem nach ist bey K. K. H. H. Rath durch Dero verordnete Herren Deputirten des Almosenamts dieses Begehren in fernere Bewegung gekommen; und sofort, auf hohe Genemhaltung, bey hochgedachten T. H. Dr. Stemlern wegen Veranstaltung des Taufactus, geziemend mit angesuchet worden: und, da hierauf wegen des Taufactus, wo möglich, nicht angestanden werden solte: so sind hierzu folgende vornehme Taufzeugen ersucht worden, welche sich

ges

geneigt und willigst finden lassen wollen, als 1) T. H. George Heinrich Schmidt, vornehmer des Raths alhier, und Stadts hauptmann, vorsigender Deputirter des Almosenamts, auch hochansehnlicher Kauf- und Handelsherr alhier ic. 2) T. Frau von Haugkin, T. H. von Haugk vornehmen Handelsherrns alhier Frau Ehes liebste ic. 3) T. Frau Wolfin, T. H. Wolfs vornehmen Handelsmanns und Kramers meisters alhier Frau Eheliebste ic. Uebrigens ist aus den Almosennachrichten wegen dieser Jüdin annoch nachrichtlich anher zu notiren: 1) daß sie an einen Juden, Tobias Gutmann, vor etwa 6 Jahren, in Grospolen verheirathet worden, und sie ic. ein Kind, Namens Isaac, (so nun) sechs Jahr alt (ist) erzeugt haben; welches in Frauenstadt bey ihrer Mutter, einer Jüdin, annoch ic. (ist :) 2) daß besagter ihr gewesener Mann sie vor fünf Jahren verlassen, und, laut gewisser alhier befindlichen Nachrichten, im Gräflichen Reussplawischen Gebiet, sich im Christenthum (habe) informiren und taufen lassen, auch in Saalburg eine Christin geheirathet habe, und alda lebe; dessen Name, wie er selbst aus Saalburg geschrieben, Heinrich Johann Christian Fromhold nunmehr heisse; wobey er angibt, daß er sich durch Handlung ernähre, und sein vorheriges Weib, nebst (dem) Kind gern bey sich (habe) has

ben wollen; weiln sie aber nicht zu bewegen gewesen sey, und nicht zum christlichen Glauben, wie er, sich habe bekennen wollen; so habe er, auf hohe Verordnung des Consistorii in Gera, nachdem sie, durch Requisition der Obrigkeit, zu Graus enstadt citiret worden, er aber ein Christ worden sey, wieder geheirathet: 3) daß er, weil er vernommen, wie sein gewesenes Weib gleichfals den christlichen Glauben alhier annemen wolle, allen Segen anwünsche; damit sie in der Gnade und Erkenntnis Jesu Christi wachsen und in dem allein seligmachenden Glauben verharren möge bis ans Ende: 4) daß er hoffe, sie werde an ihm wegen ihrer jüdischen eingebrachten Mitgabe, so etwa 100 Gulden betragen habe, keine weitere Anforderung thun: da er wol 150 Gulden an Silberwerk und dergleichen, bey seiner letzten Wegreise, bey ihr zu Hause gelassen; welche ihm zugehöret haben, er aber solches nicht wieder verlange; (gleich wie) sie (auch) darbey allezeit genug haben würde, wenn sie als eine Christin leben und arbeiten würde, dergleichen er auch thue: 5) Daß sie bisher, auf Almosen Vorsorge, bey einem Schulhalter, Namens J. Höpfer, und dessen Weibe, im Stiesel im Brül, sich befindet, auch alda in Ordnung gehalten, annehst im Lesen und Schreiben mit informiret, auch jetzo, wegen des

bevor

bevorstehenden Taufactus, auf Almosen, Kosten, gekleidet worden.

§. 5. Mehrgedachter Rechtslehrter verehrte wiederum vier Büchlein in die kleine Bibliothek dieses Instituti. Das erste hat diesen Titel: Jüdischer Schlangenbalg: oder ausführlich und eigentliche Beschreibung der jüdischen Lasterungen, welche sie täglich wider Christum, den Herrn, seine hochgebenedeiete Mutter und die ganze Christenheit in ihren Schulen und andern Orten austossen; darbey ihre Berrügereyen, listige Practiquen, so sie wider die Christen thun, enthalten *). Das andere: . . . Tariaek Mizvoth; oder derer Juden sechs hundert und dreyzehen Gebote und Verbote: welche in diesen wenigen Blättern, nach der Juden selbst eigener Meinung, in hebräisch, und teutscher Sprache, kürzlich enthalten; und zwar alle aus den fünf Büchern Moses und der Juden Gesetzen hergenommen: auch mit vielem Fleis in zwey Theile (weil solche noch niemals irgendwo auf diese Art gedruckt worden,) verfasset; da dann im ersten Theil zwey hundert acht und vierzig Gebote, und im andern Theil drey hundert fünf und sechzig Verbote, ganz besonders

J 5

und

*) Jederman zu hochnothwendigster Warnung und Nachricht in den Druck gegeben im Jahr 1716. 12. S. 196.

und bequem anzutreffen sind *). Das dritte: ... (Sepher Iefach tohh,) oder das Buch von guten jüdischen Lehren: welches hievor von dem berühmten R. Abraham ben Chenanja Jaahel, der auch endlich selbst in seinem Alter sich zu Christo bekehret, als ein kurzer Unterricht in der jüdischen Lehre in rabbinischer Sprache beschrieben, 2c. **) ietzo aber wegen (dessen) Nutzen und Würde 2c. ins Teutsche übersetzt 2c. von Fridrich Wilhelm Bock, ***). Das vierte: Jüdenbetehrung, ein christliches und jederman, welchem die Seligkeit lieb (ist,) ganz nütliches Buch: darinnen aus heiliger göttlicher Schrift und der Juden eignen Büchern erwiesen wird die wahre Dreyeinigkeit, Gott Vater, Sohn, heiliger Geist: und daß Christus Jesus der wahre Messias, ewiger Sohn des ewigen Vaters vor 1602 Jahren in die Welt gekommen, und wahre Menschheit an sich genommen: auch von allen unbusfertigen verworfen, und heutiges Tages von vielen noch nicht angenommen ist:

*) Auf Verlangen vieler Gelehrten, dem Druck übergeben von P. R. Lebercht. Hamburg, gedruckt bey Valentin Borchers, im Jahr 1735. 4. S. 108.

**) und A. C. 1595. zu Venedig, wie auch 1658. zu Amsterdam heraus gegeben worden.

***) Iudaeo, ad Christum conuerso. Leipzig, gedruckt bey Jo. Heinitz Nichtern 1694. 8. S. 30. Der rabbinische Text ist auch dabey.

ist: durch Liebhabere christlichen Glaubens zusammen getragen *).

Das siebenzehnte Kapitel,
betreffend 1754. den 16. May.

§. 1.

Am 16. May wurde mir dieser Tractat geschickt: Die gute Gestalt eines Proselyten: in einer Rede, bey der Taufe eines ehemaligen Juden vorgestellt; welche nebst dem, ihm gegebenen Unterrichte, auf Verlangen, herausgibt Ernst Ludewig Orlich **).

§. 2. Von dem Proselyten wird ***) folgendes erzehlet: Er ist zu Berlinchen in der Neumark, ohngefehr nach christlicher Zeitrechnung 1722. oder 23. geboren worden; woselbst sich seine Eltern, als Königlichpreussische Schutzjuden aufgehalten haben. Im sechsten Jahr seines Alters ist er zu seinem Grosvater, einem Rabbiner in Polen, nach dessen und seines Vaters Ableben aber, nach Berlin geschickt worden, um daselbst zu studiren. Zu Hamburg hat er das Schächten gelernt, in welcher Wissenschaft er auch so weit

*) Gedruckt zu Cassel, durch Wilhelm Bessel, anno 1602. 8. Bl. 125.

**) Pastor zu St. Martini in Braunschweig. Braunschweig, verlegt von sel. Ludolph Schröders Erben, 1754. 8. Vo. 21.

**) S. 74. 16.

weit gekommen, daß er von den Rabbis
nern und Oberrabbinern deswegen die
besten Zeugnisse aufweisen kan: wie er
denn auch diese Verrichtungen in einigen
Städten des Reiches getrieben, und das
Amt eines Vorsängers und Schullehrers
dabey verwaltet hat. In Frankfurt am
Mayn hat er sich gleichfals einige Zeit
studirens wegen aufgehalten; zuletzt aber
drittelhalb Jahr in Strasburg, bey dem
damaligen Generalcommissar, Moses Blis
en, und Consorten, Jacob Weyl, in con
dition gestanden. Von dar er, mit guten
Zeugnissen versehen, 1749 nach Hause ge
gangen ist, um daselbst sich ordentlich als
Schutzjude zusetzen. Unterwegens, da
er ohne Gesellschaft der Juden gewesen,
fällt ihm ein, sich mit einigen christlichen
Predigern bekant zu machen: nicht zwar
in der Meinung, ein Christ zu werden;
sondern, mit ihnen zu disputiren, und sich
an seiner Gelehrsamkeit zu ergötzen. Er
hatte auch schon 2c. (einige) Zeit her in sei
nem Gemüth gezweifelt: ob die Christen
würllich solche Abgötter seyn, als sie die
Juden und ihre Schriften beschuldigen.
Er hatte bemercket, daß sie doch gleich
wol des einigen und wahren GOTTES in
ihren Reden gedencken; 3. E. GOTT der
HERR wolle doch Regen geben 2c. große
Herren sich auch von Gottes Gnaden zu
schreiben pflegen. Um nun von ihren
Glaub

Glauben etwas zuerfahren, sucht er die Gelegenheit, sich mit christlichen Predigern zu unterreden. Allein, seiner Aussage nach, lassen sich einige verleugnen, andre haben seine Einwürfe nicht widerlegen können, und wieder andre sind empfindlich über ihn geworden. Dis hat ihn, bey seiner vermeinten Gelehrsamkeit, stolzer, und in seinem Unglauben hartnäckiger gemacht. Als er nach Berlinchen komt, findet er seine Mutter und Schwester in einem Hause, das dem dasigen Prediger und Diacono, H. König zustehet; der sich solches, da er vorher Cantor daselbst gewesen, angeschaffet, ihnen vermierhet, und sich den dabey gelegenen Garten vorbehalten hat. Da nun der H. Diaconus König den Garten fast täglich besuchet; ergreifet der Proselyt die Gelegenheit, seine Gelehrsamkeit auch hier sehen zu lassen: allein er findet schon einen stärckern Gegenstand, und einen Mann an ihm, der ihm mit Glimpf und doch gegründet, entgegen gehet. Um aber allen unnützen Wortstreit zu vermeiden, gibt der H. König ihm das Neue Testament und Conrad zc. (Mels) Schriften, in welchen der Ungrund der gegenwärtigen jüdischen Theologie und das Fabelhafte im Talmud gezeiget worden ist. Hier mercket der jüdische Student sofort, daß der Christen Gelehrsamkeit
von

von ganz anderer Beschaffenheit ist, als die ihrige, und daß sie eine besondere Gewalt mit sich führet. Die Zweifel gegen seine Religion fangen an in seinem Gemüth sich zu erheben, und als Wellen des Meeres unter einander zuschlagen. Er liest das Neue Testament durch und durch, schlägt die angeführten Stellen nach, vergleicht sie mit den jüdischen Schriften und Gebeten, und bekömmt eine Hochachtung gegen die christliche Lehre; und denkt immer in seinem Herzen: heist das Abgötterey! hat der Christ so viel Gründe vor sich! Das hab ich nimmers mehr vermuthet. Die Unruhe nimt immer bey ihm zu; daß auch die Seinigen gemeinet, er müsse eine Braut irgendwo sitzen haben, die ihn bekümre. Er schleicht sich ferner des Winters heimlich nach den christlichen Frühpredigten, bleibet zwar außen, und von ferne stehen, findet aber auch hier eine ganz andre Art vom Gottesdienst, als in den Synagogen gewöhnlich ist; und wird deswegen in seinem Gemüth sehr bewegt. Endlich entdeckt er seiner Schwester das Anliegen seines Herzens, und wie elend und unrichtig sie in ihrem Glauben stehen. Diese aber, da sie besorget, daß es auf die Art mit ihrer künftigen Heirath gethan sey, offenbares es der Mutter; und beide setzen ihm so stark zu, daß er ihnen zusaget: er wolle
entz

entweder ein Jude bleiben, oder in auswärtige Lande gehen, um ihnen keinen Schimpf, wie sie es genennet haben, mit seiner Veränderung zu machen. Da er aber einmal fest entschlossen ist, ein Christe zu werden; schickt er seine Kleider nach Berlin voraus; gibt vor, er wolle sein Glück an andern Orten versuchen; läßt sein Privilegium und das in Strassburg gesamlere Geld seiner Mutter, und reiset von dannen. In Berlin macht er sich mit dem H. Hofprediger, Jablonsky, in Halle mit H. Prof. Callenberg, und in Cöthen mit dem H. Prediger Manitio bekannt; und er fasset den Entschlus, in die Braunschweigischen Lande zu gehen; welches auch im August 1752. geschehen ist. In Helmstädt hat er sich bey dem jezigen H. Prof. Carl Anton gemeldet; der ihm die Richtigkeit seiner Zeugnisse attestiret, und Adresse nach Wolfenbüttel giebet: woselbst er sich in einem unterthänigsten Memorial meldet; und endlich mit Freuden erlanget, was er demüthig gesucht hat. Unser Durchlauchtigster Herzog und Herr haben ihn mit Kost, Stube, Holz, Licht und Büchern, auch mit mehrerer Unterweisung im Schreiben und Rechnen, gnädigst und reichlich versorgen lassen; welche höchste Gnade er bis in Tod billig demüthigst und dankbarlich verehret. Meine vornehmste Sorge

ge

ge bey meiner Unterweisung ist sonderlich dahin gegangen, zugleich auf sein Herz zu arbeiten: indem nicht gnug ist, daß uns der Glanz des Evangelii umleuchtet; er mus uns auch erwärmen. Diese Botschaft des Friedens ist eine Kraft Gottes, selig zu machen alle, die daran glauben. Er hat zwar von oben gelobten H. Prediger, König, ein gut Zeugnis, wegen seines äusserlichen Wandels erhalten; auch hier die Predigten und Betstunden fleißig besucht, und viele Vortheile dadurch erlangt: allein wie viel, wie viel gehört nicht zur wahren Veränderung des Herzens und Sinnes! Indes da Gott sich bald sanfter, bald scharfer Mittel bedient hat; so ist es durch seine Erbarmung endlich dahin gekommen, daß ich auch hier die besten Anscheinungen erlangt habe: und er preiset gegenwärtig die Langmuth des grossen Gottes, die ihn so lange getragen und so freundlich geleitet hat. So treu beweiset sich Gott an unsern Seelen!

§. 3. Unter den guten Lehren *) für Profelyten ist diese: Ein rechtschafner Profelyt mus nicht nur in einer aufrichtigen Verleugnung alles desjenigen stehen, was er etwa im äusserlichen fahren läffet; und in Absicht seiner gegenwärtigen Umstände dem Herrn vertrauen: sondern auch dahin

*) S. 44. II. f.

get; damit sie niemand in den folgenden Zeiten beschuldigen möchte, als sey die Gemächlichkeit in der Welt das Augensmerk ihrer Veränderung gewesen. Diesen erhabnen Beyspielen folget nun ein rechtschaffner Proselyt billig nach, und leset damit die erste Probe seines neuen Gehorsams im Glauben zu Tage. Er setzet dafür, daß er das Hauptwerk erst zu Stande bringen möge; und tröstet sich im Zeitlichen mit David: „Vater und Mutter verlassen mich; aber der Herr nimt mich auf.“ Er achtet mit Paulo alles für Schaden und Dreck; nur, daß er Christum gewinne. Er weis, daß Gott die Seinigen in der Versuchung nicht stecken läset, und läßt sich seine gegenwärtige Umstände in Zufriedenheit gefallen; solten sie auch die schlechtesten seyn. Er frage nicht ängstlich mit Petro, wenn er ein weniges hat fahren lassen: was wird mir dafür? sondern er schauet mit Mose weiter hinaus, und siehet auf jene Beslohnung im Himmel. Er fodert nicht mit Ungeßüm; gerade als ob er den Christen mit seiner Taufe und Bekehrung einen Gefallen erzeige: sondern er siehet es als eine Wohlthat an, daß diese ihn willig aufnehmen wollen. Er murret nicht gegen sie, wenn sie im Anfang alle Behutsamkeit gegen ihn gebrauchen; weil man so viele Exempel von denen hat, die

es nicht rechtschaffen gemeinet haben: und ist er vorhin arm gewesen; so ist er froh, daß er reich werden sol an seiner Seele; und ist mit dem Loose zu Frieden, das ihm die Vorsehung Gottes bestimmet. Es ist wahr, wir haben in vielen Strücker Mitleiden mit ihnen; und es ist die Sorge der Nahrung ein Umstand, der die meisten zurück hält, sich öffentlich für die Lehre Jesu zu erklären *). Die Juden insonderheit sind ein eignes Volk, die unter sich zusammen halten, einander beystehen; und wo sie können, das Mark der Christen dabey auszusaugen pflegen. Ihr meistes Geschäfte ist Handel und Wandel, in welchem sie sich unermüdet bezeigen; sie legen sich aber selten auf die Erlernung andrer Künste. Erweckt nun Gott eine Seele unter ihnen, so ziehen die übrigen, mit welchen er in Verbindung gewesen ist, ihre Hand von ihm ab; und sie haben Gelegenheit genug, ihm

K 2

Schaaz

*) (Anmerkung des Verfassers:) Die Proselyten erzelen, daß es viel Juden gebe, die noch auf ihren Sterbebetten Jesum Nozroi um Erbarmung anrufen; weil sie in ihrer Seele Ueberzeugung gnug haben, daß er die Sünder selig machen könne. Die Juden aber verbergen es sorgfältig unter sich, damit es den Christen nicht bekannt werden möge. Der Herr erleuchte doch dieses Volk: und erwecke sie, daß sie alle ihre Hindernisse überwinden mögen!

Schaden zuzufügen. Daher sich sehr wenige von den Reichen überwinden, und ihre vermeinte Vortheile fahren lassen. Die meisten, die zu uns über gehen, sind entweder Gelehrte, die sehr oft durch ihre eigene Schriften, und weil sie mehr als die übrigen nachdencken, überzeuget werden; oder es sind Arme. Jene können zwar ihre Gaben erwecken, und mit ihrer Sprache auf hohen und niedern Schulen etwas gewinnen: wie wir denn Exempel genug dererjenigen vor uns haben, die sich mit ihrem Talent großen Ruhm erworben und sich zu ansehnlichen Aemtern aufgeschwungen haben. Vielen aber fället es noch an der Geschicklichkeit, andre zu unterrichten; oder sie finden keine Liebhaber von ihrer Sprache: und da heißet es denn oft: graben mag ich nicht, so schäme ich mich zu betteln. Was aber die Armen anlangt, so sind sie, zumal, wenn sie ein wenig in ihre Jahre aufgerückt sind, desto elender daran: da diese Leute in ihrem Geschlecht wenig Gelegenheit haben, noch auch einmal Lust bezeigen, sich auf Handwerke oder andre Künste zulegen, selten auch zu andrer Handarbeit aufgelegt sind. Und hier entsteht denn der Schade, daß sie andern mit ihrer Bekehrung nur lästig fallen. Man mus gewis bey diesem Stück ein rechtes betrübtes Klage lied anstimmen, 2c. Der
Leh?

Lehrer gibt ihnen ein Zeugnis von ihrer Veränderung und Taufe, und man kan ihnen dieses nicht versagen. Sie laufen alsdenn im Land umher, vergessen ihre Gelübde, vereiteln sich in ihrem Sinne, zerstreuen alles Gute durch so mannigfaltige Verwechslung der Städte: und plagen die Gemeinden und ihre Lehrer an andern Orten, mit Ungestüm; und meinen wol gar, ein besondres Recht dazu zu haben. Allein auch hier mus Herz und Sinn bey einem christlichen Profelyten geändert werden. Vor allen Dingen mus er ein lebendiges Vertrauen auf GOTT setzen und am ersten nach dem Reiche GOTTES trachten; und der Verheissung Christi glauben, daß ihm auch das übrige zufallen werde. „Ich bin jung gewesen, sagt David, und bin alt worden, und habe noch nie gesehen, den Gerechten verlassen oder seinen Samen nach Brot gehen.“ Hernach mus er auch seine Zufriedenheit beweisen: und nicht mehr begehren, als noth ist: indem es auch viel arme und dürstige Christen gibt, die dennoch vielleicht bey GOTT in grossen Gnaden stehen, und sich in der Gedult und Verleugnung üben. Denn es ist ein grosser Gewinn, wer gottselig ist, und läset ihm gnügen. Endlich muß er auch Fleis anwenden, der Welt in einem Stück nützlich zu werden; damit er se n

eigen Brot essen möge. GOTT hat einem jeden sein Pfund bestimmt, und gewisse Neigungen und Begierden zu dieser und jener Lebensart ins Herz gelegt: denen mus er, als einem innerlichen Rufe folgen, und alle nur mögliche Treue und Aufrichtigkeit beweisen. Er mus gedultig, demüthig und bescheiden seyn, und Müßiggang, Falschheit und Hochmuth als eine Pest meiden. Er mus für seine Wohlthäter, die GOTT erwecket, auch fleißig beten. Und wenn er sich auf diese Art der Vorsehung GOTTES überlässet, und ihm vertrauet, auch mit dem bestimmten Loose zufrieden ist: so wird er erfahren, und inne werden, daß diejenigen, die den Herrn fürchten, keinen Mangel haben an irgend einem Gute. Denn GOTT der Herr ist Sonn und Schild, der Herr gibt Gnade und Ehre, er lässet kein Gutes mangeln den Frommen (Ps. 84, 12. 13.). Der Herr ist mein Gut und mein Theil, spricht eine solche erleuchtete Seele.

§. 4. In dem Gebet, welches der Proselyt öffentlich vor der Tauffe gethan *), kommen diese Ausdrücke mit vor: „Ewiger und erhabner GOTT, „du allmächtiger Beherrscher Himmels und der „Erden! Ich mag wol mit Recht an dem heu- „tigen Tage, wie Samuel, anrufen und sagen: „Siehe! hie bin ich, du hast mich gerufen. Ich „bin ein Mann aus der Beschneidung und ein „Nache

*) S. 65. u. f.

„Nachkomme von demjenigen Volk, dem du ehe-
 „mals so grosse Vorzüge geschencket hast, das jetzt
 „aber in der Blindheit dahin gehet, und deinen
 „schrecklichen Zorn träget zc. Du hast mich auf
 „eine besondre Art erwecket; und, indem ich, mit
 „meiner geringen und elenden jüdischen Wissen-
 „schaft, die Christen zu fangen, und mich an
 „meinen Siegen zu belustigen gedachte, mich selbst
 „gefangen, und nach und nach von der Wahrheit
 „überzeuget: daß Jesus von Nazareth der alge-
 „meine Heiland und Erlöser der Welt (ist,) zc.
 „Ich ging in fremde Länder, um mich bey mei-
 „nem Jud. athum zu unterhalten: allein ich
 „wünschte nichts mehr, als bey meinen Eltern
 „zu sterben und begraben zu werden. Und ich
 „streuete mich herzlich, da ich die Grenze von
 „meinem Vaterlande wieder erblickte, und die
 „Mark Brandenburg erreichte. Aber, o Gott!
 „du hast mich ergriffen, und den Trieb ins Herz
 „gelegt, dem ich nicht widerstehen konte; nem-
 „lich, ein Christ zu werden. Gedachte ich nur
 „hier: wo gehe ich hin, damit ich vor meiner
 „Mutter und vor meinen Verwandten sicher sey,
 „die meinen Vorsatz ansingen zu merken, und
 „mir auf das heftigste zusetzen; so rief mir eine
 „verborgene Stimme wie dem Abraham zu: Ge-
 „he aus! aus deinem Vaterlande und von deiner
 „Freundschaft, und aus deines Vaters Hause,
 „in ein Land, das ich dir zeigen wil. Gedachte
 „ich, wo wirst du Brot hernehmen; so tröstete
 „ich mich mit David: wirf dein Anliegen auf den
 „Herrn, der wird dich versorgen. Und fielen
 „mit

„mir Mutter und Verwandten ein; so gedachte
 „ich an die Worte Jesu: wer Vater oder Mutter
 „mehr liebet, als mich, der ist mein nicht werth.
 „Insbesondre preise ich o Gott! deine Vorse-
 „hung, daß du mir in Sinn gegeben, daß ich in
 „diese gesegnete Braunschweigische Lande gehen
 „solte, und du hast mich einen theuresten Landes-
 „vater finden lassen, der mich gnädigst aufgenom-
 „men, und mich, durch meinen vielgeliebten Leh-
 „rer, in der christlichen Lehre unterrichten lassen.
 „Tausend, tausend mal sey dir, liebster Jesu!
 „Dank dafür. Ach! wie ist mein Geist erquicket,
 „und mein Herz freudig worden, da ich diese
 „Hauptstadt, Braunschweig, zu sehen bekommen
 „habe! Nun, ich bin treulich unterrichtet, und
 „völlig von der Wahrheit überzeuget worden: daß
 „du, mein Jesu und Herr! der wahre Messias
 „bist, durch den wir einzig und allein die Selig-
 „keit erlangen müssen, &c. Alle, die gegenwärtig
 „sind, und alle, die es hören, sollen am jüngsten
 „Tage vor dem Richterstuhle des Allmächtigen
 „Gottes, Zeugen seyn, daß ich hiermit freyerlich
 „angelobe, daß ich als ein rechtschaffen Christ
 „glauben leben und sterben wil, und nimmermehr
 „wieder zum Judenthum oder andern Religionen
 „über gehen &c. Gott Vater, der du Himmel
 „und Erde, auch mich armen Menschen geschaffen
 „hast, dir ergebe ich mich zu deinem Kinde.
 „Herr Jesu, du Sohn und am Stamme des
 „Creuzes geschlachtetes Lamm Gottes, dir ver-
 „pflichte ich mich zu einer beständigen und ewigen
 „Treue. Ach! vergib mir meine Sünden, und
 „,daß

„daß ich dein Verfolger gewesen bin, auch hier
 „und dar noch meine jüdische Unarten habe bli-
 „cken lassen. Wasche mich mit deinem Blute,
 „und tröste mich in der letzten Todesstunde, und
 „las mich durch dich ewig selig werden. Gott
 „heiliger Geist! dir ergebe ich mich mit Seel und
 „Leib zu deiner Führung. Heilige mich, und stehe
 „mir bey, daß ich ein frommer und gottseliger
 „Mensch seyn, niemand ärgern, sondern alle
 „Christen mit meinem Wandel erbauen möge.
 „Erhalte mich in Treue und Beständigkeit, in
 „meinem christlichen Glauben bis an mein seliges
 „Ende, ic. Bekehre o Gott! noch viele von
 „meinen Brüdern; und erbarme dich über meine
 „noch lebende, ungläubige Mutter und Schwe-
 „ster, und mache sie selig, ic. Nun, o Gott
 „Vater, Sohn und heiliger Geist! erhöre mich,
 „deinen armen Knecht. In deinem Namen wer-
 „de ich von nun an ein Mitglied der christlichen
 „Kirche, und lebe und sterbe in Christo Jesu, mei-
 „nem Heiland und Erlöser, Amen.

Das achtzehnte Kapitel,
 betreffend 1754. vom 17. bis 31.
 May.

S. 1.

Am 30. May wurde mir ein Tractat aus
 Nürnberg zugesandt, welcher also betitelt
 ist: „Das erbauliche Bezeigen des ersten Beken-
 „ners Jesu aus dem jüdischen Volk wurde, bey
 „andächtiger und solemner Tauffhandlung eines
 „zu Christo bekehrten Israeliten, Isaac Samuel,
 „nun

R 5

„nun

„nunmehr Carl Johann Adam Georg Simeon
 „2c. *) vorgestellt 2c. **) von Friedrich Paulus
 „Götz ***).

§. 2. In der Vorrede lautet's unter andern
 also: „Man fand sich 2c. um so viel mehr getrie-
 „ben, in die Begehren (einiger Personen, daß
 „diese Reden dem Druck möchten überlas-
 „sen werden) zu willigen, weil man glaubte,
 „man könnte in diesen Tagen alle, die Christen
 „heissen, nicht genug ermuntern, für die Aus-
 „breitung des Reiches Jesu bekümmert zu seyn.
 „Wie und da beweiset der liebevolle Heiland, daß
 „er sich der verlorren Schaaf aus Juden und
 „Heiden annemen, und manche, die von ihm ent-
 „fernet waren, zur Busse ruffen wolle. Aber
 „wo man auch solche Beispiele findet, daß einige
 „Seelen zur Gemeine Jesu hinzu gethan werden;
 „so macht dennoch die Werk des Herrn bey we-
 „nigen einen rechten Eindruck. Man siehet der-
 „gleichen Begebenheiten ohne Rührung im Her-
 „zen an. Man suchet bey solchen Taufhand-
 „lungen nur seine Neubegierde zu befriedigen.
 „Aber man vergisset bey solchen Beispielen, der
 „göttlichen Erbarung, dem guten Hirten, der
 „auch verlorrne Schaaf nicht versäumen will,
 „von

*) am Feste der Reinigung Mariä den 2. Febr.
 dieses 1754 Jahrs in der hiesigen Parfüsserkirche
 aus dem ordentlichen Freytags-evangelio, Luc. 27
 v. 22-32. in einer Predigt.

**) und nebst den übrigen dabey gehaltenen Reden,
 auf Verlangen dem Druck überlassen.

***) Diac. Seb. Nürnberg, gedruckt bey Joh. Joseph
 Fleischmann, 4. S. 48.

„von Herzen zu danken; und zugleich ernstlich
 „zu ruffen, daß immer mehr Seelen möchten
 „kräftig gerühret und zur Erkenntnis ihres Heils
 „gebracht werden.

S. 3. In der Predigt: „Wenn Petrus dor-
 „ten vor einer grossen Menge Volks redete, so
 „wurden bald drey, bald fünf tausend hinzu ge-
 „than. Aber nun ist die Bekehrung unter die-
 „sem Volk (Der Juden) nicht mehr so zahlreich:
 „sondern nur hie und da kommen einige Seelen,
 „den Heiland anzubeten; der ihren Vätern recht
 „nachdrücklich verheissen war. Doch, wenn wir
 „hie den Worten Davids (Psalm 68, 7.) diesen
 „Verstand beilegen; so wollen wir nicht behau-
 „pten, daß sich der Herr allezeit an der Bekeh-
 „rung so weniger Seelen werde genügen lassen.
 „Wir sehen diejenigen, die sich jetzt in geringer
 „Zahl einfunden, als Ersilinge an, auf die noch
 „eine recht gesegnete Erde folgen könnte. Und
 „wer weis es, was etwan der Herr, zur Verher-
 „lichung seines Namens, in kurzen thun werde?
 „Ach wären nur alle unter uns um die Ehre Jesu
 „wahrhaftig bekümmert; und wolten sie mit ei-
 „nem Sinn und mit einem Geist täglich ruffen,
 „daß das Reich des Höchsten auf eine so herrliche
 „Art zu uns kommen möchte! vielleicht wären
 „die Tage nicht weit entfernert, da in dem Reiche
 „Jesu eine wichtige Ausbreitung auch unter den
 „Juden vorgehen sollte, *) ic. Ich bekenne es,
 „geliebte Freunde, daß mein Herz selbst in die
 „größte Bewegung kam, da mir Oberherrlich die

„Sor.

„Sorge für den Unterricht dieser heilbegierigen
 „Seele aufgetragen wurde. Ich sahe schon seit
 „verschiedenen Jahren das tiefe Elend des jüdi-
 „schen Volks voller Rührung an. Ich sollte vor
 „einiger Zeit die Schaase meines Heilandes an
 „einem Ort weiden, wo ich zugleich eine zalrei-
 „che Gemeine von diesem verblendeten Volk an-
 „traf. Wie begierig war hie meine Seele, auch
 „zur Besserung dererjenigen etwas beizutragen,
 „an deren Vätern mein Heiland selbst mit so gros-
 „ser Gedult gearbeitet hatte. Wie war auch
 „mein Geist erquicket, wenn ich bey meinen Un-
 „terredungen mit ihnen, an manchen eine Rüh-
 „rung der Gnade fand, und da ich auch etliche
 „mal Gelegenheit hatte, die Bekehrung einiger
 „von diesem Geschlecht, befördern zu helfen!
 „Herr! du weiffest es, daß dis oft vor deinem An-
 „gesicht der Inhalt meiner Seufzer war, daß
 „doch dein Name möchte unter diesem verblende-
 „ten Volk recht bekant werden, und daß die Decke
 „Mosis möchte von denen weggenommen werden,
 „die noch nicht die Herrlichkeit Jesu erkennen
 „wollen. Die Liebe Christi drang mich demnach
 „auch dismal, eine Arbeit zu übernehmen, die ins-
 „gemein mit vielen Beschwerden verknüpft ist.
 „Die Finsternis, die Bosheit, die Verstockung,
 „die sehr oft in einem jüdischen Herzen wohnet
 „und herrschet, war mir nicht unbekant: aber ich
 „gedachte zugleich, daß dis ein Werk des Herrn
 „sey, und daß mich seine Gnade unterstützen, und
 „seine Kraft stärken werde, wenn ich mit Flehen
 „und Seufzen Hülfe in seinem Heiligthum suchen
 „wür

würde. Vielleicht, meine Freunde, kan ich auch mit einer Freudigkeit des Herzens hoffen, daß meine Arbeit in dem Herrn nicht werde völlig vergeblich seyn *).

§. 4. In diesem Monat flossen dem Instituto einige milde Gaben zu aus hiesiger Stadt, einem Ort bey Brandenburg, Franckenfelde und Pahren in der Mittelmark, Berlin, Cransge und einem andern Ort in Hinterpommern, Bunzlau und Soest: ferner aus Mecklenburg, Hamburg, Hannover, Merseburg, Nürnberg, Schwobach, Nördlingen, Augsburg, Saarbrücken, Zeitlofs in Hessen, Stokstadt am Rhein, Meseritz in Pohlen und Copenhagen. Aus Nürnberg liefen ein funfzehn Gulden, von einem ungenanten Fräulein ein Luidor, von zwey andern ungenanten Personen zusammen ein Rthaler zwanzig Groschen, von einer hohen Standesperson funfzehn Rthaler; von einer Geheimtenrätthin zwanzig, und von einer Oberhofmeisterin sechs Rthaler, von einer hochadlichen Witwe ein Luidor, von eines Predigers Ehegenossin ein französischer Kronenthaler, von einer Predigerwitwe ein Gulde, von eines Kaufmans Eheliubsten zwey Rthaler, von einer christlichen Witwe und ihrer Tochter zwey Rthaler vierzehn Groschen; von einem Geheimtenrath zehn Rthaler, und von einem Ritmeister zwey Ducaten; von einem Kaufmann zwey Ducaten, eben so viel von einem andern, von einem ein Luidor, von noch einem andern ein Ducate,

VON

*) S. 14

von einem Jüngling ein Rthaler; von einem Senior eines evangelischen Ministerii ein und dreysig Gulden: noch zehn Prediger schenkten auch etwas; der erste einen französischen Schildludor, der andere fünfhalb Thaler, der dritte einen Ducaten, der vierte eben so viel, der fünfte auch so viel, der sechste zwey Rthaler, der siebente auch so viel, der achte einen französischen Kronenthaler, der neunte eben so viel, der zehnte zwey Gulden.

Das neunzehnte Kapitel,
betreffend 1754. vom 1. des Brach-
monats bis zum 8. des Heu-
monats.

§. 1.

Im 4. des Brachmonats bekam eine unter diesen Titel ans Licht gegebene Schrift: Historische Nachricht von der Judengemeinde in dem Hofmarkt, Fürth, unterhalb Nürnberg: in zweyen Theilen; der I. Theil enthält die Beschreibung von der Juden Ansig in der Hofmarkt, Fürth, ihre Immunitäten, Schutzgelder, Anlagen, Kahlsgebäude und derselben Erbauung, der öffentlichen Bedienungen und derselben Revenuen, samt den Beylagen der benötigten Urkunden: der II. Theil liefert das Tekunnos Büchlein der Fürther Juden d. i. der Juden Aeltesten daselbst ertheilte Instructiones, wie sich ihre Bürger bey ihren freywilligen und gebotenen

Mals

Malzeiten, Gürtelgeben, Hochzeitmahlen, Schenkwein, Brautgeschenken, Kleidung und in andern Vorfällenheiten verhalten sollen, und wie viel sie Unkosten aufwenden dürfen. In das Teutsche übersezt und mit Anmerkungen erläutert *). Am 13. meldete sich, auf ihrer Durchreise, die alte Proselytin, Gottholdin, aus dem Anspachischen.

§. 2. Am 19. des Brachmonats schrieb ein alter und angesehenener Lehrer zu Cnf. in der Schweiz: Nicht nur ich und mein Haus haben uns den Winter über die Kältnächte darmit (mit Lesung der Berichte von diesem Instituto) verkürzet: sondern ich habe solches (alles auch) in der Nachbarschaft, meistens in Pfarrhäusser communicirt; da es überhaupt einen guten Eindruck gemacht, und diesen eingeschloßnen Segen, 2c. zu wegen gebracht; nemlich eilf Ducaten; darvon aber ungefähr zwey in der 2c. (Absicht) gegeben worden, daß man (dafür etwas) von den in der inliegenden Liste enthaltenen Büchern erhalte. Es wird aber hoffentlich auch für das künfftige eine gute Wirkung haben; daß das Brünlein der Gutthätigkeit bey denen, die jetzt getrieben worden sind, nicht wird verfliegen; so, daß, wann hie und da etwas abgehet, der Herr an andern Orten gute Herzen zu erwecken weis: darzu ich mich, so lang der Heyland mich noch leben läßet, sehr gern

*) Frankfurt und Prag, 1754. 4. S. 170.

gern in seiner Hand will brauchen lassen; werde auch meine zween gleichfals im Ministerio stehende Söhne darzu erwecken. Eins aber bitte ich und noch andere meiner Brüder, deren Beyschus auch hier lieget, daß nemlich E. H. thun möchte, warum Sie schon von andern auch sind gebeten worden. Dieweil viele in politischen Aemtern bey uns stehende und mit zeitlichen Gütern gesegnete Herren die Zeit nicht haben, noch die Müh nehmen würden, die Berichte und Relationen durch zu lesen: so würde sehr wohl gethan seyn, wann die 2c. (kürzgefaßte) Erzählung von dem Anfang, Fortgang und bisherigen guten 2c. (Erfolg) auch (von den Hindernüssen dieses Instituti würde aufgesetzt werden; so daß es etwann 3 bis 4 Bogen 2c. in sich hielte, 2c. Wo wir dieses hie und da austheilen, und zu lesen geben könnten; würden gewis manche bewegt werden, aus ihrem Ueberflus diesem aller Orten sich zeigenden Mangel zu Hülff zu kommen. Wann bey 50, ja bey 100 solcher Exemplarien in die Schweiz kämen; so würde es gewis als ein Saame seyn, darauf eine Ernte folgen könnte, 2c. Schlieslich bitte ich Jesum, den König der Juden und Heyden, daß er noch fernere E. H. 2c. Person in Gesundheit und Leibeskräften erhalten, Dero Bemühungen segnen, den harten Felsen durch ein
geleg

gelegtes Feuer seiner Liebe selber sprengen, und seinen theuren Namen auf der ganzen Erden gros machen wolle! Mirkommende eilf Ducaten werden lediglich E. H. zu ihrer Disposition übergeben, nach Gutfinden (sic) anzuwenden.

§. 3. Am 29. des Brachmonats vernam von einem verständigen und im Stand sehenden Mann, die wahre Beschaffenheit der Sache erfahren zu haben, daß die Juden die eigentliche Bewandnis der so viel Aufsehen machenden Sache des berufenen Rabbiners . . . durch Geld, doch eben nicht, oder doch nicht hauptsächlich bey der Obrigkeit, ins dunckele gebracht haben. Man kan damit eine im vorigen davon angeführte Urkunde *) zusammen halten.

§. 4. In diesem Monat erhielt das Institutum, auffer dem gemeldeten, einen Beitrag aus der Uckermark, Stettin und Dunum in Ostfriesland: ferner aus Frankfurt am Main, Altstadt in der Wetterau, dem Canton Basel, Narva und St. Petersburg. Ein Herr von Adel verehrte funfzehn Rthaler, drey hochadeliche Fräuleins einen Luidor, ein Assessor zehn Kubel, ein Medicus eben so viel, ein Prediger einen Rthaler vier Groschen, ein Rector einen Ducaten, ein Hofapotheker zehn Rthaler, ein Candidat einen halben Gulden, ein Gastwirth zwey Gulden, eine Ungenante einen halben Rthaler; aus dem Canton Basel kamen vier und zwanzig Ducaten und ein frantzösischer Schildluidor.

9. Stück.

§

§. 5.

*) unter 1752. Jul. 26. (S. 4.)

§. 5. Am 6. des Heumonats berichtete ein Lehrer in Nürnberg: (Der Proselyt) Simeon lernt die Buchdruckerey bey unserm Rathsbuchdrucker, Fleischmann; und seine Paten haben sich zu den nöthigen Kosten verstanden. Am 7. ein Freund in Cassel: Ein gewisser Judenknaabe 2c. (wil) gern die evangelischlutherische Religion annehmen, 2c. Es ist gedachter Knaabe seines Entschlusses so gewiß, daß er sich durch keine Versprechungen oder Drohungen seiner Blutsfreunde davon hat abwendig machen lassen. Eine reiche Base von demselben hat ihm versprochen, daß sie ihn nach ihrem Tode zum einzigen Erben einsetzen wolte, wenn er bey der jüdischen Religion bleiben würde. Der Knaabe hat sich aber daran nicht gekehret; sondern hat sich heimlich weggemacht, um ein Christ zu werden 2c. (Der H. Kriegsrath S. nimt) sich des Burschen treulich (an.)

Das zwanzigste Kapitel,
betreffend 1754. den 9. des Heumonats.

§. 1.

Am 9. des Heumonats ein Lehrer zu Neuruppin: berichte 2c. daß am letzten zimelsfarthsfest alhier ein Judenknaabchen von 18 Jahren getauft worden. Sie kam etwa vor einem Jahr um diese Zeit hies

hieber von Barby: und bezeigte ein Verlangen, eine Christin zu werden; gab auch zugleich zu erkennen, wie sie sich keiner Arbeit schämen würde; als wozu freylich solche Leute anzuhalten, wo sie nachgehends nicht herum betteln sollen. Ihr Name war Täubchen: und von ihren Eltern meldete sie, daß sie ehemals in Spandau gewohnet. Einer von meinen wertheften H. Colleggen nam sie hierauf ins Haus; und wir entschlossen uns, einen Monat um den andern sie zu speisen: da sie denn auch zugleich alle Arbeit, die nur vorfiel, mit verrichten mußte; anbey wurde sie täglich unterrichtet, und nach dem Unterricht auch alle Tage 2 Stunden zur Schule geschickt, um lesen zu lernen. Auf Michael vorigen Jahres kam sie bey einer christlichen Witwe in Dienst, die sie annam; und ihr so viel Stunden immer frey lies, als zu ihrem Unterricht erfordert wurden. So schwer es anfangs hielte, ihr was beyzubringen: weil sie ganz unwissend war: so faste sie doch endlich durch Gottes Gnade die nöthigen Wahrheiten des Christenthums wohl; und führte anbey einen guten Wandel; verrichtete auch bey ihrer Herschaft ihren Dienst treulich und fleißig. Gleich anfangs, da sie zu uns kam, wandten ihre Freunde in Neuen alle Kräfte an, sie wiederum von ihrem Vorhaben, eine Christin zu werden,

§ 2

abzu

abzuziehen. Der Rebbe daselbst, als ihr Mutterbruder, kam selber nach Ruppin; und suchte sie durch allerhand Lockungen zu bewegen, wieder umzukehren und zu ihrem Volk zu gehen. Allein sie blieb unbeweglich; und lies sich durch keine leere Verheissungen von vielem Geld oder von einem Bräutigam, dem sie ihr schon aus gesehen, abwendig machen. Nachdem nun der Allerhöchste den bisherigen Unterricht dazu an ihr gesegnet, daß sie eine gute Erkenntnis des Christenthums erlangt, und ein guter Grund auch in ihrem Herzen zu spüren war: so entschlos sich das hiesige Ministerium, mit Vorbewußt E. Z. Magistrats, am vorgedachten Zinsmelfartsfeste die heilige Taufhandlung mit ihr vorzunehmen. Sie wurde zu dem Ende bey dem Beschluß der Vormittagspredigt, die über Marc. 16, v. 19. 20. gehalten wurde, und darin die Application sonderlich auf diese Handlung ging, vor mir vor der ganzen Gemeine öffentlich von der Cangel examiniret: da sie denn mit vieler Fertigkeit und großer Bewegung derer Zuhörer, die da häufig weineten, laut und freudig antwortete. Nach geendigter Predigt wurde sie zum Altar geführt, alwo die Paten um sie herum traten. Hier hielt zuvörderst der H. Archidiaconus, Ungnade, nach Anleitung der Worte, Luc. 13, 16. Sollte aber nicht gelöst

löset werden, am 20. eine erweckliche Rede: nach deren Endigung von mir, dem Inspector, die Taufhandlung geschah. Worauf zuletzt der H. Diaconus, Blumenthal, aus den Worten Apocal. 10. sey getreu bis in den Tod 2c. eine bewegliche Ermahnungsrede an diese neue Christin, die in der heiligen Taufe Christiana Dorothea Leberecht genant worden, hielte; sie zur Beständigkeit ermunterte: und sie, zum Beschluß, noch fragte, ob sie denn auch beständig an Jesu, ihrem Herrn und Heiland, vest halten wolte? Darauf sie denn nicht nur mit ja antwortete, sondern auch diese Worte mit lauter Stimme, und unter innigster Bewegung ihres Hergens, mit vielen Thränen hinzu that: *Herr mein Hirt, Brunn aller Freude, du bist mein, ich bin dein; niemand kan uns scheiden: ich bin dein, weil du dein Leben, und dein Blut, mir zu gut, in den Tod gegeben: du bist mein; weil ich dich fasse* 2c. Welches denn abermals bey der Gesamine grosse Bewegung verursachte. Und so wurde diese heilige Handlung, nach geschehenem Gebet, geschlossen. Wir preisen GOTT für die ihr erwiesene Gnade; und zweifele nicht, daß sie in dem angefangenen Guten treulich nach der ihr von GOTT verliehenen Gnade fortfahren werde. Der Herr gebe, daß alle von Israël sich auch bald zu dem Herrn wenden mögen!

§. 2. An eben diesem Tage lief ein am 28. des Herbstmonats 1753. datirter Brief ein von der Königlich Dänischen Mission zu Tranquebar in Ostindien; darin dis mit enthalten war: „(Die
 „von Ihnen unterm 2. März 1752.) uns
 „zugesandte Fragen betreffend die Cochinsche
 „Juden haben wir zugleich in einem Schreiben
 „2c (H.) Thomsen, gegenwärtigem Oberhaupt
 „auf der Dänischen Loge in Calicut überschrie-
 „ben; und dabey auch zwey (Exemplare des
 „hebräischen) Evangelii Lucæ, zwey 2c. (der
 „hebräischen Epistel an die Hebræer,) nebst
 „noch einigen kleinen hebräischen 2c. (Büchlein)
 „für die Juden, wie auch ein paar teutsche für
 „ihn selbst zugesandt. Darauf haben wir den
 „24 2c. (Mertz ietzlauffenden Jahrs) ein
 „Schreiben von ihm erhalten: worin er so wohl
 „auf die erwehnte Fragen Antwort ertheilet, als
 „auch sonst einige Nachricht von den Juden 2c.
 „auf Verlangen, uns gibt; welches E. selbst aus
 „der beygelegten 2c. (Abschrift) seines Schrei-
 „bens mit mehrern zu ersehen belieben. Weil
 „wir (auch) nun erfahren (haben,) daß die ziem-
 „lich ausführliche Nachricht von den Juden 2c.
 „auf Cochin, so mir H. Secrättrath Sötman
 „2c. (im Jahr 1749. mitgetheilet hat,) nicht
 „nur mit dem Schif, Elephant genant, unter
 „Cabo verloren gegangen, sondern auch 2c. (Die
 „zweite Abschrift,) samt dem Schif, Döken,
 „eben dasselbige Schicksal gehabt: so haben wir
 „für nöthig erachtet, die dritte 2c. (Abschrift)
 „mit den iezo abgehenden zweyen Kriegsschiffen

an E. zu übersenden; zumal (Da) die letzte Nachricht 2c. (vom H.) Thomsen ohne die vorhergehende sehr mangelhaft ist, und nicht anders, als 2c. (ein Anhang) der erstern angesehen werden kan.

§ 3. Das bengelegte Schreiben des H. Secretarath Sörmans, ist dieses Inhalts: „Einige Fragen, die Juden auf Cochin betreffende, beantwortet (aus dem Mund des dortigen jüdischen großen Negotiantens, Ezechiel Rahabi) ao. 1749. 1) Wie und wann sind dieselbigen in Indien gekommen? und hat die Macht des Muhammeds dazu Gelegenheit gegeben? (Antwort:) die Juden geben vor, daß sie, gleich nach der unter Vespasiano geschehener Zerstörung des andern Tempels, nach der Masabarküste gekommen. Welches die wahrhafte Ursache zu derselben Emigration gewesen: und hat eine Colonie sich erst bey Tanoe nieder gesetzt, welches 2c. drey bis vier Meilen von Cassicutta ist, alwo sie sich einige hundert Jahre maintainiret haben. Aber vor 267 (Jahren) sind sie von dem König Somorin überwunden und massacrirt worden, doch 2c. (entrunnen) einige: die sich nach Cochin retirirten; welche auch bis auf diesen Tag sich daselbst 2c. (erhalten) haben. Und dieses ist die Zeit, welche sie rechnen, daß sie auf diesen Platz Wohnstädte und Sitz gehabt haben. 2) Gehören die in der Gegend Cochin sich aufhaltende Juden zu den zehn Stämmen? Nein, sie rechnen sich von Juda und Benjamins Stamm zu seyn. 3) Wie groß

„gros ist die Anzal der Juden, und zwar, 2c.
 „(erstlich) der Blancken? Der Blancken, wel-
 „che zum Theil in Europa geboren, zum Theil
 „derselben Nachkommen sind, sind nicht über 50
 „Personen, 2c. (Zum andern) die Asiatischen?
 „Die Asiatischen, oder diejenige, welche von den
 „Landeseinwohnern die jüdische Religion ange-
 „nommen, sind gegen 4000. 4) Nennen sie
 „sich Juden oder Bene 2c. (Jisroel) d. i.
 „Kinder, oder Nachkommen Israels. Sie nen-
 „nen sich Bene 2c. (Jisroel). 5) Was für Bü-
 „cher haben sie unter sich? woher bekommen sie
 „selbige? in welcher Sprache sind sie? sind
 „auch Buchdruckereyen unter ihnen? Alle Bü-
 „cher des Alten Testaments haben sie, welche von
 „Europa kommen, in der hebräischen Sprache;
 „aber bey ihnen selbst ist keine Buchdrucker-
 „ey. 6) Was für Ceremonien beobachten sie? Was
 „dieses angehet, so verhalten die hier sich aufhal-
 „tende Juden, gleich wie ihre Religionsverwan-
 „ten in Engeland und Holland; und lassen sich
 „gar nicht ein mit Opfern, oder dergleichen ecla-
 „stanten zur Religion gehörigen Ceremonien, aber
 „wohl mit andern äusserlichen, als (Der) Keini-
 „gung, (Den) Sabbathen, (Dem) Pascha und
 „anderer grossen Feste Heiligung. 7) Was
 „ist ihre Handthierung? Sie leben alle von
 „Kaufmanschaft: welche, in Absicht der Wich-
 „tigkeit des Handels, nicht von grosser Bedeus-
 „tung ist; ausser was Senhor Ezeziel Rahabi
 „angehet, von welchem hernacher mehr gemeldet
 „werden sol, welcher einer von den grössesten Me-
 „„goci

„ocianten auf der Malabarküste ist, und seine
 „Negocie so gut, als überall, hier in Indien aus-
 „gebreitet hat. 8) Wie ist ihre Kleidung beschaf-
 „fen? Sie gehen als Armenier gekleidet; auffer
 „ganz wenigen, welche als andere Europäer ge-
 „kleidet sind; wenn sie aber in die Synagogen
 „gehen, so kleiden sie sich so als überall unter ih-
 „nen gebräuchlich ist. 9) Haben sie mehrere ge-
 „lehrte Rabbiner unter sich, und wie viele Syn-
 „agogen und Schulen? Sie haben einiqe we-
 „nige Rabbinen, nebst einer Synagoge für die
 „Europäer: die sehr reich ist; welches von der-
 „selben Alterthum herkommt. Denn sie statuiren,
 „daß sie gebauet sey gleich nach ihrer Ankunft und
 „Niederlassung an den Orten; welches geschehen,
 „ehe die Portugaisien hieher nach Indien gekom-
 „men. Für die Europäer ist auch eine Schule.
 „Für die Asiatischen sind 16 Synagogen und 16
 „Schulen. 10) Wo berufen sie ihre Rabbinen
 „her? Wenn es ihnen an solchen Leuten felet,
 „so erwelen sie solche selbst unter sich, nach Ca-
 „pacität und Verstand. 11) Richten sie sich
 „nach den Aufsätzen der Ältesten und nach ihrem
 „Talmud besonders in ihrer Lebensart und Er-
 „zelung der Speisen? Sie richten sich hierin
 „nach ihrem Talmud, wie oben von ihren äusser-
 „lichen Gebräuchen gesagt worden. 12) Haben
 „sie nicht einige hiesiger Landesgebräuche ange-
 „nommen? und hat sich nicht einiger Aberglaub-
 „be hiesiger Landeseinwohner bey ihnen einge-
 „schlichen? Nein, sie sind fremde davon: und
 „haben sie in keinem Dinge sich zc. (vermischer)

„so viel ihren Gottesdienst angehet, mit den Ein-
 „wohnern des Landes; sondern richten sich nach
 „ihren eigenen Ceremonien. 13) Was ist ihre
 „Erkenntnis und Glauben, in Absicht des Mes-
 „sia, und wie ist ihre Ausrechnung der Zeit
 „desselben beschaffen? Sie glauben nicht, daß
 „der Messias gekommen sey, und wissen auch
 „nicht, zu welcher Zeit er kommen sol: indem sie
 „aus den Prophezeiungen der Propheten sich
 „keine gewisse Zeit zu desselben Ankunft aus-
 „rechnen können; zumal alles, was hierin von
 „den Alten geschrieben worden, sehr æquivo-
 „que ist; und in derjenigen Meinung ange-
 „nommen werden kan, als man wil, und wels-
 „che man, seine Religionsprincipia zu bestärcken,
 „am besten für nöthig befundet. Doch leugnen
 „sie keines weges, daß es um ihrer Sünde wil-
 „len geschehen, daß er noch nicht gekommen;
 „weshalben sie auch nun unter dem Fluch lebe-
 „ten. Aus welcher Ursach sie, so lange sie zer-
 „streuet sind, und keinen gewissen Tempel haben,
 „sich nicht mit Opfern einlassen. 14) Wohin
 „führen sie sonst Correspondence, und treiben
 „ihre Gewerbe? Ueberal, und so weit die Kauf-
 „leute Vermögen haben, ihre Negocien zu exten-
 „diren; sowohl auf dieser Küste, als (in) andern
 „Städten in Indien. 15) Unter welcher Bot-
 „mäßigkeit stehen sie? Sie sind anzusehen als
 „freye Negotianten, und geben ihren Zoll und
 „andere Gerechtigkeit an die Holländer. Was
 „Familien und andere geringe Sachen anbelan-
 „get, so werden sie von den Rabbinen und Ael-
 „testen geschlichtet: unter welchen lezten Ezechiel
 „Ka-

„Nahabbi anzusehen ist, sowohl in Absicht seines
 „Alters und Reichthums, als auch seiner andern
 „Tugenden, als Pater familiä (Der Hausvater).
 „Was aber andere Crimina (Verbrechen) ange-
 „het, so stehen sie unter der Jurisdiction des Lan-
 „des. 16) Wie heisset der Bornehmste unter
 „ihnen? ist es Ezechiel? (was für einen)
 „Character und Titel führet er? Der Bornehm-
 „ste ist Ezechiel Nahabi, in Absicht seiner selbst
 „und seiner Familien. Er ist geboren an dem
 „Ort selbst, und ist Kaufmann der holländischen
 „Compagnie. Dieser Mann ist eben so renomirt
 „in Absicht seiner Ehrlichkeit, als der grossen
 „Negotie, welche er überal hier in Indien trei-
 „bet; so, daß die Juden mit seinem Tode eine
 „grosse Stütze verlieren werden, und viel von
 „dem Ansehen, worinne sie nun um seinet willen
 „sind. Er ist derjenige, so diese Nachrichten er-
 „theilet. Sonst hat der König von Cochin ihn
 „mit dem Namen eines Mudeli honoriret, wel-
 „ches eine Art von Character ist.

§. 4. Das auch beygefügte Schreiben des H.
 Thomsens, Oberhaupts bey der dänischen Loge
 „zu Calicut vom 24. März 1753. lautet also:
 „Dero mir sehr angenehmes Schreiben 2c. vom
 „24. October 2c. (des nächstverflossenen
 „Jahrs) mit dem kleinen Paquet ist mir, bey
 „der Ankunft des 2c. (N.) am nächst verwichenen
 „3. December richtig zu Händen gekommen: und
 „gebe ich mir hiemit das Vergnügen, diese Zei-
 „len abzuschicken; um, so weit mir (es) bewust ist,
 „auf die Puncte, welche E. W. in Dero Schrei-
 „ben

„ben an mich (haben gelangen lassen, und
 „darauf Antwort) verlangt haben, ic. (zu
 „antworten.) Bey der Gelegenheit, da ein
 „Jude von Cochin, Namens Isaac, bey mir war,
 „lies ich ihn (in) Folge Dero Ordre, die an
 „mich gesandte hebräische Bücher durchsehen.
 „Worauf er mir berichtete, daß die mehreste da-
 „von bereits dem Juden, Ezechiel, in die Hände
 „gekommen wären; nichts desto weniger hat er
 „sich doch aus, daß das eine Exemplar vom Evan-
 „gelio Luca, die 2 Exemplare von der Epistel an
 „die Hebräer, und zwey von den kleinen ic. (Tras-
 „ctätgen) ihm übergelassen werden möchten;
 „dabey sagend, daß er selbige einem seiner guten
 „Freunde, ic. (von dem) er wuste, (daß er)
 „nach gedachten Büchern Verlangen ic. (habe)
 „wiederum überlassen wolte. Solches, (habe)
 „ich auch, nach der mir von ihnen gegebenen Er-
 „laubnis, ihm offerirt. Bey der Unterredung
 „mit erwehntem Juden nam ich unter andern
 „Gelegenheit, ihn zu fragen, ob die Juden auf
 „Cochin Hebräisch mit Malabarischen Buchsta-
 „ben schreiben? item, ob sie auf Pappir oder Oles
 „schreiben? Das erste beantwortete er mit nein,
 „nemlich, daß sie nicht hebräisch mit Malabari-
 „schen, wol aber Malabarisch mit Hebräischen
 „Buchstaben schreiben; wie auch, daß sie biswei-
 „len auf Oles, meist aber und ordinär auf Pappir
 „schreiben. Nachdem fragte ich ihn, ob Ezechiel
 „viele Slaven hätte, und ob selbige wären von
 „(Der) Religion (Der) Malabaren? Worauf
 „er antwortete, daß er ic. (zum) höchsten nicht
 „mehr

„mehr als 50 bis 60 Slaven hätte, welche aber
„alle in der jüdischen Religion unterrichtet wären.

Das ein und zwanzigste Kapitel,
betreffend 1754. vom 10. des Heumo-
nats bis 31. des Augustmonats.

§. 1.

Am 30. des Heumonats erzelte ein gewisser
hiesiger Inspector: er habe mit einem
Rebbi aus dem Hannöverischen ein Gespräch von
der christlichen Lehre gehabt: wobey derselbe Thrä-
nen vergossen, und bezeugt habe, daß er den
HERRN Jesum für einen Propheten halte. Er
bat sich eine Anweisung zu Fortsetzung der Ge-
spräche mit Juden aus; und ich gab ihm zwey
jüdischdeutsche Büchlein, nebst deren hochdeutschen
Uebersetzung.

§. 2. Am 31. wurde im Druck geendiget das
zweite Stück der christlichen Bereisung
der Judenörter. Der Prediger zu Esu. und
unser vormaliger reisender Mitarbeiter, Ho:
Ich habe einen Sohn, welcher das drey-
zehnte Jahr zurückgeleget, &c. In der he-
bräischen Sprache gehe ich anietzo mit ihm
durch den Rabbinischen Tractat, &c. (Pirke
Abhot.) Er ist dem HERRN gewidmet;
und würde ich mich glücklich schätzen, wenn
er ein Mitarbeiter am &c. (jüdischen Insti-
tuto) werden könnte, &c. Ich habe bisan-
hero verschiedene Reisen, zum Besten der
Kirche in Esu. thun müssen. Da habe dann
Geles

Gelegenheit gehabt, mit Juden zu sprechen, und ihnen Dero ic. gedruckte Schriften mitzutheilen. So habe auch einen in der hebräischen Sprache geschickten Candidaten (der) Theologie das Jüdischhebraische gelernt; welchem auch einige gegesben. Dahero bitte ic. mir wiederum einige zu schicken.

§. 3. In diesem Monat wurde etwas beigebracht aus Belzig in der Mittelmark, Brandenburg, Neutrippin, Prenzlau, Grambsow dabey, einem Ort bey Stargard und Cappel: auch aus Erffurt, der Oberlausnitz, Levin in Mcklenburg und Delmenhorst. Ein Stiftsfräulein gab einen Luidor, ihre Fräulein Schwester einen halben, ein anderes Fräulein einen Gulden, ein Herr von Adel zehn Rthaler, ein anderer einen Luidor, noch ein anderer drey Rthaler, ein Oberconsistorialrath einen halben Luidor, ein Oberamtman einen Ducaten, ein Bürgermeister zwey Gulden, ein Rechtsgelehrter einen halben Luidor, ein anderer einen Rthaler, ein Inspector zwey Gulden, ein Prediger vierthalf Gulden, zwey Kaufleute einen Luidor, ein Dienstmägden vier Groschen, ein Ungenanter einen halben Luidor.

§. 4. Am 2. des Augustmonats meldete ein Freund in Königsberg: Unser lieber H. J. S. läßt ic. um einige Tractätgen ic. bitten, welche zur Ueberzeugung der armen Juden dienen. Es hat ein Prediger in Curland ihn darum ersuchet; weil er Gelegen-

heit

heit hat, solche bey den dasigen Juden anzubringen. Es wurden deren dreßsig zu solchem Gebrauch übersendet.

§. 5. Am 18. theilte mir ein hiesiger Freund abschriftlich mit, was er in den leipziger Zeitungen untern gestrigen Tag gelesen: Es wird von Groslogau in Niederschlesien hiez durch gemeldet, daß diejenige Nachricht, welche auf dem 93 Blat der Berliner Vossischen Zeitungen im Avertissement enthalten: ob solten des Juden Lipmann Bär's aus Groslogau, nicht 15 sondern 17 jähriger Sohn am 23. Jul. a. c. wegen einer Untreue vnd aus Furcht der Strafe entlauffen seyn: ganz ungegründet sey: immassen nur gedachter Judensohn, aus einem Trieb zum Christenthum, sich zur evangelischen Geistlichkeit dasigen Orts gewendet, um nähern Unterrichte in den Sätzen der christlichen Religion zu erlangen; wie er denn auch diesen seinen gefassten Entschlus vor einer Königlichpreußl. Oberamtsregierung daselbst freymüthig bekennet hat, auch sich, wie jedermann daselbst wohl wissend, in guter Hand befindet. Am 26. verehrte ein hiesiger Kaufmann ein geschriebenes Exemplar von des Porchets lateinischem Buch, Sieg wider die gottlosen Zebräer *).

§. 6.

*) Victoria Porcheti aduersus implos Hebraeos, etc. Parisiis impressit Guillelmus Desplains. Cum gratia et privilegio in triennium. M. D. XX.

§. 6. Am 30. des Augustmonats schrieb ein Freund zu Cdq. in Schlesien: „E. H. werden
 „durch Herrn Prof. Franckens Hochwürden, von
 „meinem H. Schwager, ic. Erb und Lehnherrn
 „des Rittergutes ic. (Cov.) 65 Rthaler zu
 „Dero jüdischen Instituto in Empfang zu neh-
 „men belieben; mit herglichem Wunsch, daß
 „Dero ic. Vorhaben von Gott ferner unterstüt-
 „zet, und mit vielen Segen möge gekrönet wer-
 „den. Ich habe hierben das besondere Vergnü-
 „gen, zu dieser Wohlthat einen wohl angenom-
 „menen Rath gegeben, und Dero Instituto ein-
 „mal einen kleinen Gefallen gethon zu haben,
 „er (ich) durch meine ic. Veränderung von
 „ic. (Ccu.) hieher, über zehn Jahr nicht
 „mehr im Stand gewesen, etwas von dem mei-
 „nigen beyzutragen. Wohlgedachter mein Herr
 „Schwager bittet sich die Nachrichten, und fünf-
 „zig tie ic. (Fortsetzungen derselben) aus ic.
 „Eine Tagelöhnerin von hier leget 1. Rthaler
 „ben zu Dero Anstalten, mit vielen Segens-
 „wünschen. Sie hat auch sonst ein paarmal ic.
 „(wie es) ihre Hand vermocht, etwas beyge-
 „tragen.

§. 7. In diesem Monat erfolgte, auffer dem
 ermhuten, ein Beitrag aus Magdeburg und
 Essen; ferner aus dem Cöchenischen, Mühl-
 heim an der Ruhr und Burg, aus Nürnberg
 und Schwegen in Hiesland. Ein Stiftsfrau-
 lein verehete einen halben Ducaten, ein anderes ei-
 nen Gulden, eine Jungfer einen halben; ein Pre-
 digter acht Rthaler, ein anderer vier Gulden, etliche
 Pre.

Prediger zusammen zwey Rthaler funfzehn Groschen; ein Ungenanter zehn Rthaler; aus Essen, Mühlheim an der Ruhr und Burg wurden zusammen geschickt zehn Rthaler dreyßig Erüber.

Das zwey und zwanzigste Kapitel,
betreffend 1754. den Herbstmonat.

§. 1.

Am 10. des Herbstmonats berichtete der Prediger in Cox: „ich lese diese Nachrichten von diesem Instituto) allemal mit vieler Erbauung und Glaubensstärkung; da ich sehe, daß Gott, der da wil, daß allen Menschen geholfen werde, noch immer mehr Segen auf diese heilsame Bemühung leget, ic. D. s. mein Schwiegersohn der H. P. H. ic. welcher einige Zeit den (ersten reisenden Mitarbeiter) H. S. begleitet (hat) bereits aus dieser Zeitlichkeit abgeschieden, und in seines H. Erren Freude eingegangen, werden E. ohne zweifel wissen. Ich habe dessen hinterlassene Witwe, als meine Tochter, mit ihren beiden kleinen Töchterlein, wieder zu mir genommen, ic.

§. 2. Am 11. schrieb ein Hannoverischer Hauptmann in Cpb: „Wünsche von Grund meiner Seele, unser lieblichster Emanuel wolle ferner dieses löbliche Institutum reichlich segnen; damit noch viele Seelen dadurch von der Finsternis zum Licht zu kommen mögen Gelegenheit finden, und sich auch wirklich bringen lassen. Es thut mir leid, daß mein Scherflein

9. Stük.

M

„dies

„dismal nicht grösser seyn kan: (es war ein
 „Ducate) und noch ist es nicht allein von mir,
 „sondern H. Capitalu N. der auch den Herrn
 „fürchtet, hat mit dazu bengetragen. Unser lieber
 „Vater im Himmel wolle mehrere erwecken, die
 „da hinfüro zu diesen so heilsamen Werk gern und
 „willig herschiessen; und insonderheit auch solche,
 „die sich der armen Profelyten mögen annemen.
 „Es wäre wol herzlich zu wünschen, daß man an
 „den vielen Profelyten, die nicht rechtschaffen sind,
 „sich nicht so sehr stossen möchte. Dann mir
 „deucht, wann gleich solche getauft werden, die
 „noch nicht gründlich bekehret sind; so ist es doch
 „besser, als wenn sie im Judenthum blieben;
 „NB. ihrer Kinder wegen: die doch nun nicht
 „mehr mit einer Feindschaft gegen die christliche
 „Lehre aufgezogen werden, sondern schon einen
 „grossen Schritt näher zu der lebendigen Erkent-
 „nis Jesu Christi haben, als der Juden Kinder.
 „Einschlus ist von einem Freund (einem Pros-
 „selyten,) den ich liebe: weil es scheint, daß
 „sein Herzenssack immer mürber wird. Ema-
 „nuel wolle ihn und auch mich armen immer
 „fruchtbarer machen; daß wir in diesen letzten
 „erbärmlichen Zeiten mögen immer besser lernen
 „uns zu leiden, als treue Streiter Jesu Christi;
 „und also dem jämmerlichen Labyrinth entgehen,
 „ic. (Darein) alle die Gerechten, die auf eine selbst
 „erwelte Art dem Himmelreiche wollen Gewalt
 „anthun, (gerathen.)

§. 3. Am 16. sandte mehr erwählter sächsi-
 scher Rechtsgelehrter zwen Bücher zur Bibliothek
 die

diesem Instituti. Das eine hat diesen Titel:
 „In Jesu Namen, des Herrn der unsere Gerech-
 „tiaekeit ist, I. cm. 23. v. 6. Gewissenhaftes Be-
 „kändnis dessen was Immanuel Kippmann: des
 „Namens in Ju enthum, von Dettingen, und
 „nun Christian Gottlieb Burckardt, nach der Be-
 „kehrung zum Christenthum: bis in das zwan-
 „zigste Jahr, als ein gebohrner Jud, von der
 „Juden verzweifeltem und durch ihre Rabbiner
 „bezauberten Thalmudischen Glauben gelerner, und
 „hernach, durch Gemeinschaft mit den Christen
 „in mehrmaliger Unterredung, erfahren, und da-
 „durch, nechst göttlicher hoher Gnade, zur Be-
 „kehrung bewogen, und, durch hochfürstl. Wür-
 „tenbergische hohe und sonderbare Gnade, in
 „Dero vornehmen Kloster, Bebenhausen, Anno
 „1687. im Majo zur nöthigen Wissenschaft ge-
 „bracht, und (zur) heiligen Taufe gnädigst be-
 „fördert worden *).

§. 4. Das andere ist mit folgendem Titel ver-
 sehen: „Ausgang von dem verstorften Judenthum,
 „und hingegen Eingang zum wahren Christen-
 „thum; und zwar zu der Evangelischlutherischen
 „Religion: so geschehen in Schleusingen, Anno
 „1715. am Sontage Quasimodogeniti. Wobey
 „vor meinem Taufactu, vom H. D. Friedrich
 „Ernst Meiß, Kirchenrath und Superintendenten
 „in Schleusingen, ein schöner Tauffermom-
 „gehalten worden: auch vor der heiligen Taufe,
 „von mir öffentlich 2c. (ein) Glaubensbekenntnis,
 M 2 „wie

*) Allen Christen zur Nachricht aufgesetzt von M. J.
 S. Gedrukt im Jahr 1688.

„wie auch, nach empfangener Taufe, gleichfalls
 „von mir ic. ein Sermon, des Inhalts, daß erst-
 „lich drey Personen in einem göttlichen Wesen
 „sind, und Christus Jesus, als der wahre Mes-
 „sias, gekommen, und kein anderer zu hoffen ist,
 „(gehalten worden:) welches alles aus heil-
 „ger göttlicher Schrift Alten Testaments und
 „aus dem jüdischen Talmud bewiesen wird: auf-
 „gesetzt und gehalten von mir selbst, als ei-
 „nem gewesenen Rabiner, ich aber eivrigen Be-
 „kennner Jesu Christi, Moriz Wilhelm Chri-
 „stiani *).

S. 5 Am 20. des Herbstmonats bekam einen
 Brief von dem Prediaer in Bpe. welchem folgendes
 beigefüget war: Röm. 9, 27. 28. c. II, 23/31.

Wer wird das Zionsheil dem Israel
 doch geben?

Der Jesaias schreyt für dieses Volk zum
 Leben: Esa. 10, 22.

Wenn gleich die Anzal ist wie Sand am
 grossen Meer,
 Und sie getheilet seynd in aller Länder
 Heer;

Sol doch das übrige errettet selig wer-
 den:

Denn Gott wird selbst abthun den Un-
 tergang auf Erden;

Daß die Gerechtigkeit sol überfließend
 seyn:

Das

*) Wohnhaftig in der Residenzstadt, Schleusingen,
 in der langen Gasse. Erfurt, gedruckt bey Georg
 Rudolph Engelhardten, 1720.

Das Licht am Abend wird viel heller
in dem Schein. Zach. 14, 7.

Der Heyden grosse Schaar nimt Jesum
gläubig an;

Drum wird die Decke auch von Juda
abgerhan.

Und wie die Heyden nun Barmherzig-
keit bekommen;

So wird das Israel zu Gnaden ange-
nommen.

Ja, wenn sie im Unglauben nicht blei-
ben ferne stehen,

So werden wir sie bald gepfropft im
Oelbaum sehen.

GOTT wil, GOTT kan, GOTT wird es sel-
ber ewrig thun:

Drum wollen wir getrost in seinen
Worten ruhn;

Anbey für sie zu GOTT stets beten und
arbeiten;

So kommet endlich noch die Hofnung
befrer Zeiten.

S. 6. Am 28. des Herbstmonats ertheilte ein
Freund in Cex. folgende Nachricht: „Die von
„Ew. übersandte Büchlein in jüdisch-
„Sprache habe wohl erhalten; und mich darüber
„desto mehr erfreuet, je öftere Gelegenheit die
„hier durchreisende und auch ohn mein Bewußt
„vorhandene Juden, bey ihrer fortwährenden
„freywilligen Zusprache und Anfrage wegen
„Büchlein, geben, diese, nebst andern Büchern,
„so ich desfalls immer neben mir liegend auf solche

„Fälle zc. (bereit) halte, ihnen vorzulegen, und
 „sie, ohne Anbieten und Antrieb thun, lesen zu
 „lassen. O welche eine Freude in Gott! o
 „welche Hofnung! daß die Juden so aus freywil-
 „ligem Trieb immer einer nach dem andern, her-
 „kommen, zulauffen, und oft einer vor dem an-
 „dern sich dengen, der angeschaueten Bücher etli-
 „che zu lesen hier bey mir, andere in zc. (ihrer
 „Herberge) communiciret zu haben, andere auch
 „zu behalten. Zum Durchlesen behalte ich ein
 „Exemplar vom Licht am Abend und andern
 „größern Tractätlein. Aber Thillim (den Psal-
 „ter und (das) Tractätlein zc. (von Aufhea-
 „bung des Gesetzes Mosis) haben (sie) nebst
 „andern sehr flehentlich erbeten, und nicht wieder
 „gebracht. Diese beide Büchlein, da ich kein
 „Exemplar mehr davon habe, wil mir wieder aus-
 „bitten, und zu dem bisher erwehnten Gebrauch,
 „wo es möglich ist, was auffer dem zc. (Theil)
 „welchen ich empfangen, von Arnds wahrem
 „Christenthum vorhanden. Es ist zu bedau-
 „ren, daß hier und, meines Wissens, in dieser
 „ganzen Gegend, nach dem Tode unsers sel. vo-
 „rigen Pastors und seines Beichtvaters, des sel.
 „H. M. H. zu zc. (Altz.) keine Liebhaber und Be-
 „förderer des jüdischen Instituti so sind, wie sie
 „seyn sollen und könnten: da die Juden so tractas-
 „sel, so gerührt und bewegt sind, unsern Dienst
 „und Bücher mit Verlangen, Lust und Liebe an-
 „zunemen, und von ihren Liebhabern sehr viel hal-
 „ten; wie ich unter Juden weit und breit an mir
 „selbst erfahre. Bey meines ältesten Sohnes
 „Lehr-

„Lehrmeister in 2c. (Tit.) kehren in der Pfingst-
 „messe aus Hamburg ein Hauffen der vornehm-
 „sten und reichsten Handelsjuden ein, mit ihren
 „Leuten: welche das ganze Haus gemiethet und
 „gefüllet haben; insonderheit der reiche Jude G.
 „mit Namen. Welchen Zugang, Liebe und Be-
 „wirthung fand ich hier! Es selete mich an Bü-
 „chern; deswegen ich künftig, wenn Gott leben
 „verleihet, mich damit dahin versorgen werde,
 „und dieser schönen Gelegenheit mit Freuden
 „(mich) bedienen werde. Vorgestern kam ein
 „Jude, und verlangete etliche Bücher; worin
 „ich ihm wilfahrete. Er fragte, ob er nicht kön-
 „te die Esrevearbe (das Alte Testament) zu
 „leihen bekommen, oder, wo nicht, Thillim (Der
 „Psalter) und Thomesch (Bücher Moses) zu
 „Kauf bekommen? Den Jesaias hätte unter
 „andern Propheten gern. Solte nicht ein Pe-
 „rusch (eine Erklärung) vom Salvoer über 2c.
 „(Sprüchw. Salom.) 30. v. 4. (vorhanden
 „seyn?) (wornach mich verlanget;) weil ich
 „in 2c. (Tit.) hörete, daß die Juden so oft ver-
 „langten Beweis, daß Gott einen Sohn habe,
 „als welches sie meinen nicht in der Bibel zu ste-
 „hen. Das ins Hebräische übersetzte Lied, Nun
 „Kom der Heyden Heyland, werde ehestens
 „übersenden, daß es, wo möglich, gedruckt werde;
 „weil ich es nicht so oft abschreiben kan, als es die
 „Neubegierigen, oder ihre Sprach hochhaltende,
 „Juden verlangen, vielleicht zum Seelenbesten
 „einmal.

§. 7. Am 28. des Herbstmonats wurde öffentlich aus Italien berichtet: „Von Ferrara vernimmt man, daß jüngsthin unter dem Volk daselbst ein Aufruhr entstanden. Selbigen hat ein Edict veranlasset, das der Cardinal Legat gegeben, und darin er unter harten Strafen geboten, daß niemand die Juden weder mit Worten noch Wercken beleidigen sollte. Der Pöbel ist dadurch so aufgebracht worden, daß er die jüdische Nation mehr, als jemals, mißgehandelt, ohne sich an die gedrohte Strafe zu kehren; und die Erbitterung ist bey ihm aufs höchste gestiegen, als man diese Strafe an einigen Urhebern des Aufstands hat vollziehen wollen.

§ 8. In diesem Monat wurde etwas zum Instituto überschickt aus Mandelsloh und einem andern Ort im Hannöversischen, wie auch aus Aueburg. Zwey Hauptleute sandten einen D. c. ten, ein Prediger zwey Gulden, und ein Kaufmann dreithalb Luidor.

Das drey und zwanzigste Kapitel,
betreffend 1754. vom 1. bis 29. des
Weinmonats.

§. I.

Am 9. des Weinmonats schrieb der Prediaer zu Coz. in Meissen: „Da ich ic. auch an
„denn guten Freunden ic. Dero Nachrichten ic.
„(mitgetheilet,) solche auch von ihnen mit B. r.
„gnügen, aber mit keiner Erklärung, etwas mit
„beizutragen, gelesen werden: erfreuete ic. (es)
„mich gestern herzlich, daß sich ein Privatfreund
„ic. ge.

„ic. gegen mich erklärete, er wolle nebst mir dar-
 „auf bedacht seyn, vor sich und mit einem oder ei-
 „nem paar andern künftig einen Beitrag zuwege-
 „zubringen, und selbst dabei (die Berichte)
 „mithalten; welches ich ic. (mit beiden Hän-
 „den ergrif,) und mit Freuden annam ic. wie
 „ich denn auch ic. samt andern guten Freunden,
 „gemis glaube, daß Dero Bemühungen noch ge-
 „wis zu seiner Zeit, trotz allen Schwierigkeiten,
 „grossen Segen stiften werden. Das Himmel-
 „reich ist gleich einem Senfkorn.

§. 2. Am 10. bekam diese Schrift zu Ge-
 „sichte: „Nathanael Lardners Beweis von der
 „Wahrheit der christlichen Religion aus den heu-
 „tigen Umständen des jüdischen Volks; als ein
 „Anhang der Beyträge zur Vertheidigung der
 „Religion Jesu: aus dem Englischen übersetzt,
 „und mit einer bey der Taufe eines gebornen
 „Juden am 20. Sonntag nach Trinitatis gehaltenen
 „Predigt, von den gnädigen Absichten Göt-
 „tes bey merkwürdigen Bekehrungen, heraus ge-
 „geben von Johann Gebhard Pfeil *). „ Von
 „dem Täufling wird folgendes **) angeführt:
 „(Er, sonst Jacob Salomon genant, ist)
 „aus Hollischau in Mähren gebürtig; und hat
 „an diesem Ort das Amt eines jüdischen Rabbi
 „verwaltet, und in grossen Ansehen und Reich-
 „thum gestanden. Er ist aber vor einigen Jahr-
 M 5 „ren

*) Predigern zu St. Nicolai in der Neustadt Magde-
 bura. Halle, Verlegt Carl Hermann Hemmerde
 1754. 8. S. 142.

**) S. 45.

„ren durch die in selbigem Lande entstandenen
 „Kriegesunruhen, darin er mit verwickelt worden,
 „in die Umanade seiner damaligen Landesherr-
 „schaft, der Königin von Ungarn, verfallen: wel-
 „che sich so weit erstrecket, daß ihm seine Kinder
 „und Güter entrissen (worden,) er aber selbst
 „aus dem Lande (hat) flüchtig werden müssen.
 „Dis hat ihn bewogen, in den Ländern und unter
 „dem Schuß Sr. Majestät unsers allergnädig-
 „sten Königes seine Zuflucht zu suchen: welche er
 „auch dahin erhalten, daß er nicht nur vor seine
 „Person Sicherheit erlanget (hat,) sondern auch
 „seine gefangen gehaltenen Kinder wieder in Frey-
 „heit gesetzt worden. Seine leibliche Noth hat
 „ihm dazu gedienet, daß er in sein Herz gegan-
 „gen, und die Funcken der in ihm liegenden Er-
 „kenntnis des wahren Messias, die ihm durch
 „Lesung des Alten Testaments schon im Juden-
 „thum aufgegangen, weiter (hat) aufblasen las-
 „sen. Sein Aufenthalt unter evangelischen
 „Christen hat diesen Zug Gottes noch mehr
 „befördert. Und endlich hat ihn die Vorstellung
 „seines Alters, da er schon 49 Jahr alt gewor-
 „den, und seines also bald bevorstehenden Todes,
 „dahin bewogen, daß er geeilet, seine Seele durch
 „den Glauben an den HErrn Jesum zu retten.
 „Er hat dieses Verlangen, bereits vor etlicher
 „Zeit, dem H. D. und P. Callenberg bekant
 „gemacht, und sich seines fernern Unterrichts be-
 „dienet. Er ist aber darauf mit einem Empfe-
 „lungsschreiben des Herrn Obristen von Rejow
 „in Potsdam, und mit einem wohllautenden
 „Atte

„Attestat der Hallischen Universität, hieher nach
 „Magdeburg gekommen: da sich denn unser hoch-
 „würdiger Herr Generalsuperintendent, der
 „Herr Abt Steinmetz, in Kloster Bergen, seiner
 „väterlich angenommen: und ihm nicht nur auf
 „ihrem Kloster Unterricht verschaffet, sondern
 „auch vor etlichen Wochen mir zur weitem Un-
 „terweisung, und Vorbereitung zur heiligen Taufe
 „übergeben. Ich habe denn, nach dem Vermö-
 „gen, das Gott mir dargereicht, an diesem armen
 „wiederkehrenden Sünder alles das gethan, was
 „zur Erleuchtung seines Verstandes, und Heiligs-
 „ung seines Herzens, aus Gottes Wort dien-
 „lich gewesen. Wie er nun darauf ein herzlich
 „Verlangen nach der heiligen Taufe bezeuget,
 „so hat man ihm dieselbe, nach Jesu Befehl, nicht
 „versagen wollen.

§. 3. Am 11. des Weinmonats kam zu mir
 der Profelnt, Joseph Mehrer, aus Mähren.
 Er hatte im Judenthum das Schneiderhandwerk
 erlernt. Nach gefasstem Entschlus, ein Christ
 zu werden, hat er sich im Jahr 1751. in Braun-
 schweig gemeldet. Man hat ihn ins Waisenhaus
 gebracht; da er, währenden Unterricht, den er
 empfangen, zugleich für die Waisenfinder hat ar-
 beiten müssen. Er ist am zweiten Sontage nach
 Ostern 1752. getauft worden: und war izeho als
 Schneidergesell auf der Wanderschaft, und hatte
 zuletzt vor einem Vierteljahr zu Erfurt in Arbeit
 gestanden. Er bekam einige Büchlein. Am
 12. übersandte der Prediger zu Bpe. in sei-
 nem und eines benachbarten Lehrers Namen an-
 derts

derthalb Kronenthaler; in seinem Brief war eine Stelle aus des sel. Dr. Rambachs Buch, *Christus in Mose* mit eingestossen, desgleichen waren nachstehende Reimen beygefüget: Röm. 9, 27. 28. Kap. 11, 23 131. Wer wird ic. Am 16. des Weinmonats schickte nach Hamburg, auf Verlangen, für Juden acht Stücke von unsern Schriften.

§. 4. Am 19. des Weinmonats verehrte ein hiesiger Schulcollege ein Büchlein, welches also betitult ist: *Gründliche Ueberzeugung der Juden von Jesu, dem wahren Messia, aus dem geoffenbarten Wort und verborgenen Geheimnissen der Juden: zur Ehre des wahren dreveinigen Gottes, und zur Vermehrung des Reichs Christi betrachtet von Carl Wilhelm Fridrich Christoph Christfreund **).

§. 5. Desgleichen übersandte an mich die Grossbritannische Societät der Beförderung der Erkenntnis Christi sechs Tractate in Englischer Sprache, als ein Geschenk: davon einer die Sache der so genannten Mährischen **) Brüder betraf: die übrigen fünf aber fasseten in sich die jährliche Nachrichten ***) von dem Fortgang ihrer Bemühun-

*) *Medic. Pract. Com. Rab. Jud.* In Verlag des Autoris, welcher in Fürth bey Nürnberg, in dem Brandenburgischen Haus, wohnhaft ist, 1738. 8. S. 55.

**) *A solemn Call on Count Zinzendorf, etc.* by Henry Rimius. 8. S. 26.

***) Die erste ist also betitelt: *A Sermon preached* in

mühungen, und zwar von 1749. an bis 1753. Jeder Nothricht war eine Predigt vorgesetzt, welche am Tage ihrer jährlichen feierlichen Zusammenkunft gehalten *) worden; und zwar von Samuel Squire, Archidiacono zu Bath und Kapellan des Herzogs von Newcastle; Eduard Wardley, Archidiacono zu Cardigan; Dr. Thomas Church, Vicario zu Battersea in Surrey; Dr. Johanu Chapmann, Archidiacono zu Sudbury; und Roberten, Bischöfen zu St. Asaph.

§. 6. Am 26. des Weinmonats bekam ein Carmen auf einen alten christlichen Lehrer, welchen seine Eltern in seiner Kindheit mit sich aus dem Judenthum in die Christenheit gebracht haben. Derjenige, welcher mit jenes überschifte, hatte darauf die Worte geschrieben: (Er) ist von jü-
dischen,

in the Parish-Church of Christ-Church, London, on Wednesday May the 3d, 1749: being the time of the yearly Meeting of the Children, educated in the Charity-Schools in and about the Cities of London and Westminster. By Samuel Squire, M. A. Archdeacon of Bath; and Chaplain to his Grace the Duke of Newcastle, Principal Secretary of State, and Chancellor of the University of Cambridge. Published at the Request of the Gentlemen, concerned in the said Charity. To which is annexed an Account of the Society for Promoting Christian Knowledge. London: printed by J Oliver, Printer to the Society, in Bartholomew-Close; and sold by Dod, Bookseller, at the Bible and key in Ave-Mary Lane. MDCCXLIX. 4. 13 und ein halben Bogen.

*) Ueber die Sprüche Matth. 6, 19. 20. Apostelg. 20, 35. Sprüche. 30, 9. Matth. 10, 42. Hiob 29, 16.

dischen, aber zur christlichen Religion wahrhaftig bekehrten Eltern erzeugt und geboren. Im Jahr 1704. und 1705. war er in dem Hochfürstlichen Württembergischen Stipendio auf der Universität Tübingen mit mir auf einer Stube und an einem Tisch: (er ist) ein geschickter, frommer und ewriger Lehrer. Die Aufschrift des Carmen ist: Die dem Erzengel, Michael, gleich gesinnte rechtschaffene Lehrer wiesen an dem Bild des hochwürdig und hochgelehrten Herrn Christian Albrecht Christopholds, hochgräflich Oettinger Oettingischen längst treu verdienstesten Consistorialraths Specialsuperintendenten und acht und dreyßigjährigen Pfarrers zu Appenzhossen und Lierheim, als derselbe am Michaelisfest den 29. Sept. 1754. seinen erfreulichen Geburtsttag das siebenzigste mal bey gesegnetem Wohlstand wiederholte, zur Beobachtung ihrer kindlichen Pflicht in diesen Glückwunsch Zeilen dessen herzlich erfreute Kinder, Tochtermann (Herr Superintendent Preu in Haarbürg) und Enckel.

§. 7. Im Carmen selbst kommen diese Worte mit vor:

Herzliebster Vater, Knecht und Engel
deines Herrn,
Das frohe Engelfest, daran du bist ge-
boren,

Und

Und das wir heutt begehn, zeigt uns so
 nah als fern,
 Dich habe Michael zum Lehramt auser
 koren.

Er sandte Dich bereits vor fünf und
 vierzig Jahren;
 Und Du läßt deine Treu ihn diese Zeit ers
 fahren.

Er gab Dir in der Schul das Con: und
 Rectorat;
 Du gabst dich sieben Jahr der Jugend zu
 genießen,

Die man da Deiner Lieb und Treu vers
 trauet hat.
 Und wurdest Du darauf ins Predigamt
 gewiesen;

Dein Appezhoffen hat, so bald Du nur
 gekommen,
 Als Gottes Engel Dich mit Freuden auf
 genommen.

Hier lehrt und baut Dein Fleis, nach
 treuer Knechte Pflicht,
 Nun acht und dreißig Jahr. Der Eifer
 Deiner Triebe

Ist auf den Weg des Heils bey Deiner
 Heerd gericht.
 Die Lämmer zeugen sters von Deiner Hir
 tenliebe,

Und Deiner Schaafes Mund preißt Deine
 Treu und Wachen.
 Was Wunder, daß sie Dich auch ihnen ei
 gen machen?

Du

Du treibst, als Kirchenrath, der Kirch
und Schulenbau,
Und im Aufseheramt, daß alles recht zu
gehe,

Mit Eifer um den Herrn. Die Sorge
macht Dich grau;
Doch Dein Gebet befiel dem Vater in der
Höhe,

Was du nicht bessern kanst. Das Rechts
thun mus viel leiden;
GOTT aber stärket Dich, und pflēgt für
Dich zu streiten.

Das vier und zwanzigste Kapitel,
betreffend 1754. den 30. und 31. des
Weinmonats.

§. I.

Am 30. des Weinmonats schickte der oft ge-
dachte Rechtsgelehrte aus Sachsen aber-
mals fünf gedruckte Christen zur Bibliothek un-
sers Instituti; deren erste diesen Titul hat: der
Parabolische Reiche Mann und Lazarus:
oder eine bescheidene Betrachtung über
dieselben; worin gezeiget wird der Zustand
und Policey der Juden zu den Zeiten un-
sers Heilandes, wie auch ihre Verwü-
stung und Elend, und wie sie auch darin
ein Vorbild der Christenkirchen seyn kön-
nen: Alles gezeiget und zugeeignet aus
Luc. 16. bis zu Ende des Kapitels, und
der Welt zur Probe vorgestellet durch
Herrn

Henrich Teelmann *). Die andere: Mit Jesu Christi Segen! Glaubensbekenntnis: oder Anweisung aus Gottes Wort zur Erkenntnis der Wahrheit nach der Gottseligkeit, sonderlich auf diejenigen gerichtet, die sich aus dem Judenthum zum Christenthum zu bekehren gedencken; nebst der Taufhandlung bey dergleichen Personen und den vornemsten Lehr und Glaubenssprüchen: durch Gottes Gnade aufgesetzt von M. Jo. Christ. Schwedeler **). Die dritte: Erbauliche Nachricht von Bekehrung dreyer Judenmägdelein von 8 bis 12 Jahren; welche mit grossem Verlangen und Standhaftigkeit das Christenthum anzunehmen sich angemeldet: geschehen zu Berlin, im Monat Julio 1715. Wobey auch die Frage vorkommt: ob man sie, ohne Verletzung der väterlichen Gewalt, wider der Eltern Willen, annemen und zur christlichen Religion erziehen könne ***). Die vierte: Ueberzeugender Beweis, daß Jesus von Nazareth der wahre Messias sey, kurz abgefasst, und, nebst einer Vorrede H. Johann Das
9. Stük. N vid

*) B. D. N. aus dem Holländischen ins Hochteutsche übersetzt. Frankfurt, zu finden bey Peter von Someren; Buchhändler in Amsteroam. Anno M. DC. XCI. 4. S. 168.

***) Predigern zu Niederwiese bey Greiffenberg. Hirschberg, druckt Christian Döfel, 1713. 12. 3. und etwen halben Bogen.

***) 1716. 4. 1 Bogen.

vid Bajers 2c. *) dem Druck übergeben von Laurentio Reinhard **). Am Ende setzet der Verfasser diese Worte: Auch unter den Juden hat GOTT hithero viele zur Erkenntnis des Evangelii von Christo gebracht: und es ist so wol aus unterschiedlichen Stellen Alten Testaments, als auch sonderlich aus Röm. 11, 25. 26. erweislich, daß noch eine merkwürdige und herrliche Bekehrung der Juden zu hoffen sey. Die fünfte: Fragen und Antworten, welche, bey einer nach dem öffentlichen Gottesdienst verrichteten heiligen Taufe eines Proselyten aus dem Judenthum, A. 1752. den 3. May, in der evangelischen Hauptkirche zu St. Anna, zu öffentlicher Bekentnis seines Glaubens, vor einer ungesmein zahlreich versammelten christlichen Gemeine, abgeleget worden ***).

S. 2. An eben diesem Tag wurde von einem andern Ort ein Tractat unter nachstehendem Titel an mich übersendet: Zwo heilige Reden: I) Von der andern Zerstörung der Stadt, Jerusalem, als einem gewissen Zeichen und sichern Beweis, daß Jesus der wahre Messias

*) Der H. Schrift Doctoris und Prof. publ. ordin. und Archidiaconi zu Altdorf, wie auch Hochgräflichen Wolfsteinischen Kirchen- und Consistorialraths.

**) Des F. S. Gymnasi Coarctore in Weimar. Altdorf, zu finden bey Ernst Friederich Zobel, 1731. 8. S. 74.

***) Augsburg, gedruckt bey Christoph Peter Detleffsen, 4. 1 Bogen.

Messias sey, am 10. Sonntag nach Trinitatis: II) Von dem nähern Recht der Juden zu Christo, über Röm. 11, 23. 24. Montags nach diesem Sonntag, durch Veranlassung der Taufe einer Jüdin, in der Kirche zum Kreuz Christi zu Lauben 1754. gehalten von M. Gottlob Friedrich Guden *). In einer Anmerkung zu der andern Rede stehen diese Worte: dergleichen (Tauf) Handlung war in unster Stadt seit 1697, den 21. Julius nicht gesehen worden: an welchem Tage sich ein Jude, Samuel Israel Sachse, aus Groslogau in Schlesien alhier tauffen lassen; welcher 1726. im Glauben an Christum hier selig verschieden ist.

§. 3. In der Rede selbst kommt folgendes mit vor: Allerwerthe in dem Herrn! Dieselben sehen auch jezund eine Tochter Abrahams vor ihren Augen; welche der Satan über ihr achtzehntes Jahr mit der geistlichen Blindheit dermassen gebunden hatte, daß sie nicht auf den Anfänger und vollender ihres Glaubens hat aufsehen können. Sie heisset Scharne Markusin. Denn, nachdem sie zu Strelitz, in dem Mecklenburgischen 1735. von Jüdischen Eltern, Salomon Markus und Jochebed Markusin, auf die Welt gekommen, und

N 2

nach

*) Archidiacono, Frühpredigern an dieser Kirche, auch Catecheten alhier. Lauben, verlegt's Nicolaus Schill. 4. 7. Dogen.

nach jüdischer Gewohnheit in der größten Unwissenheit erzogen worden *), so hat ihr der Gott Abrahams, nach dem Reichthum seiner Barmherzigkeit, endlich vorm Jahr zu Frankfurt an der Oder, wo sie bey einem jüdischen Handelsmann in Diensten gestanden, das Licht seiner Gnade, als wie das Sonnenlicht in der Dämmerung bey dem Anbruche des Tags, aufgehen, und einen Zweifel an der jüdischen Religion, zu welcher sie sich bekennen sollen, darin sie aber doch nicht unterwiesen worden, nebst einem Verlangen nach dem Erkenntnis der christlichen Religion, in ihr entstehen lassen. Welches Verlangen in ihr dermassen nach und nach zugenommen, daß sie solches einem hiesigen geehrten Hause etliche Messen nach einander entdeckt, und solches um die Erfüllung ihres Wunsches flehentlich ersüchet hat. Als sich nun dasselbe durch ihr anhaltens des Bitten bewegen lassen, sie an der letzten

*) (Anmerkung des Verfassers:) Denn die Juden verabsäumen sehr die Unterweisung der Töchter, und halten nur viel auf die Erziehung der Söhne: wie H. Carl Anton, ein bekehrter Jude und jetziger Lector der rabbinischen Sprache zu Helmstädt, in seinem 1752. heraus gegebenen Entwurf der Erklärung jüdischer Gebräuche, im I. Theil, Kap. 5. S. 33. erzehlet. Doch hat diese Unwissenheit der jüdischen Irthümer unster Jüdin eine selige Unwissenheit werden müssen, 2c.

tern Frankfurter Fastenmesse hieher zu bringen; so hat es sich gegen sie weit liebreicher, als ihre leibliche Mutter, die Joschebed, erwiesen, 2c. indem sie durch dasselbe E. hochedlen Raths Fürsorge also bald empfohlen, und dadurch einige Wochen in hiesiges Waisenhaus zur geist- und leiblichen Verpflegung: hierauf aber durch gütigen Beytrag einiger vornehmen und gutthätigen Gönner und Gönnerinnen, in die Wohnung, Aufsicht, und an den Tisch ein Paar frommer Eheleute, die das Wort Gottes in ihrem Hause wohnen lassen; wie auch in meinen besondern Unterricht, und in die Unterweisung eines geschickten Schulmeisters gebracht wurde; damit sie so wol im Christenthum, als auch im Lesen und Schreiben unterrichtet werden könnte. Der Herr sey gelobet, der die Herzen E. H. Raths und vornemlich des geehrtesten Kirchhofischen Hauses, wie auch andrer Wohlthäter, zu dieser armen und von dem Satan bis in ihr achtzehntes Jahr mit Blindheit gebundener Seele gewendet hat; daß sie von ihrer Finsternis zu dem seligen Licht der Wahrheit gelangen können 2c. Nehmet sie auf in eure Liebe und euer Gebet. Danket Gott, daß er euch aus dem Judenthum ein neues Mitglied zugeführet, und die erste Taufhandlung in diesem Gotteshause, an einer gebornen Jüdin

hat verrichten lassen. Gehet dieser neuen Christin mit einem erbaulichen Wandel vor. **E**rinnert euch selbst eurer Taufe, dadurch ihr aus dem wilden Gelbaum der Heiden, in den guten Gelbaum, Christum, nicht nach einer besondern Verheissung, sondern nur aus Gnade und Barmherzigkeit, Röm. 13. versetzet worden seyd. Wandelt eurem Taufbundegemäs; damit Gott auch in Ewigkeit halten könne, was er euch verheissen hat.

§. 4. In diesem Monat empfing ich, ausser dem gemeldeten, einige milde Gaben aus Wernigerode; ferner aus Hannover, Nördlingen, Augsburg, Memmingen und dem Canton Bern. Eine Scheinmutter schenkte zwanzig Rthaler, eine Jungfer zwölf neue französische Thaler, ein Rector zwey Gulden: aus Wernigerode kamen sechs Rthaler neunzehn Groschen zwey Pfennige, aus Nördlingen acht Gulden, und aus Memmingen sechs Rthaler.

Das fünf und zwanzigste Kapitel,
betreffend 1754. vom 1. des Winter-
monats bis zum 21. des Christ-
monats.

§. 1.

Am 1. des Wintermonats schickte der Rechtsgelehrte einen Tractat, wslcher diese Aufschrift hat . . . Sendschreiben, geschrieben an die so genanten Juden; zur Ueberzeugung

gung ihres blinden Glaubens: aber in der Liebe gestellt durch Rudolph Bernhard, Liebhabern des christlichen Glaubens 2c. *). Am 2. kam, auf seiner Durchreise, zu mir der Proselyt, Carl Wilhelm Ferdinand Christ. Er sagte: er sey aus Böhmen; habe sonst Hirschel Meier geheissen: sey am 2. Adventsontag 1752 zu Helmstädt getauft worden: treibe Handlung; sey aber darin durch Betrug der Studenten herunter gekommen. Am 11. wurde von dem alten Proselyten, August Conrad, aus Hamburg besucht.

§. 2. Am 23. des Wintermonats wurde mir der sel. Klosterjungfer, Luitgard Kundenreichin zu Colberg, Vermächtnis von fünfzig Reichthaler zu diesem Instituto, nebst siebenmonatlichen Zinsen eingehändigt. Zugleich wurde von einem dortigen Lehrer dieses gemeldet: Gestern (am 5. dieses) war ich bey einer Patientin; und fand daselbst eine alte Jüdin, nebst einem jüdischen Knaben: welche auch meinen Zuspruch an die Kranke dem Tod nahe Christin, den ich auf die Lehre von dem einigen Erlöser, Jesu, wie er im Alten und Neuen Testament geoffenbart ist, richtete, mit anhörte, und seufzete. Meine Zeit und die Umstände meiner Patientin litten es aber nicht, ein mehrers vorzunehmen.

§. 3. Am 27. sandte der mehrgedachte Rechtsgelehrte zu unserer Bibliothek in lateinischer Sprache des Joachim Camerarii Geschichte

N 4

Jesu

) Bern, 1705. 8. C. 64.

Jesu Christi, und des N. Menasseh Ben-Israël drey Bücher von der Auferstehung der Todten; in teutscher Sprach aber ein im Jahr 1666 gedrucktes Buch, welches diesen Titul hat: Von des wahrhaftigen einigen Mesia, oder Christi, unsers Erlösers und Milters, Empfengnis, Geburt, Leiden und Sterben, Auferstehung, Himmelfart und Sendung des heiligen Geistes, Verheissung, Weissagung und Zeugnis, aus der ganzen heiligen Schrift, des Alten und Neuen Testaments, mit sonderlichen großen Fleis zusammen getragen; mit kurzer Auslegung desselben: durch D. Joachimum Cirenbergum Danciscum, Joannis, Suchet in der Schrift, denn dieselbige gibt Zeugnis von mir. Luc. 24. Christus fing an von Mose und allen Propheten, und leget ihnen alle Schrift aus, die von ihm gesagt waren *).

§. 4. In diesem Monat wurde, auffer dem bereits angezeigten, ein Beitrag zu unserm Instituto eingesandt aus Mödlich, Colberg, Melan in Pommern, Söst; wie auch aus Wölffis in Gothaischen, Glutsbrun im Thüringer Wald, Fischbek im Schauenburgischen, Oldenburg, Stockholm und St. Petersburg. Eine Stiftsfräulein verehrte einen halben Ludor, eine Generalsuperintendentin fünf Athaler, eine Landrätthin eben so viel, eine Hofrätthin sechs Gulden, eine

*) Am Ende des Buchs stehet: gedruckt zu Eisleben durch Andream Petri, M. D. LXVI. 8. Bl. 189.

eine Witwe in Schweden einen Ducaten, eine Predigerwitwe einen halben Luidor: ein Justizrath zehn Rubel, ein Prediger einen Ducaten, ein Garnisonprediger drey Rthaler, ein anderer Prediger einen Ducaten, noch ein anderer einen französischen Laubthaler, wiederum einer zwey Gulden, und noch einer einen Rthaler; ein ungenanter einen Ducaten, etliche Personen zusammen sechs Rubel funfzig Kopecken.

§. 5. Am 11. des Christmonats bekam einen Brief von einem christlichen Bürger in Aug: habe, meiner Schuldigkeit nach, schon längst an sie schreiben sollen: was es aber zurück gehalten, kan der Feder nicht anvertrauen; obwol Geneigtheit sich sowol, als Vermögen, gefunden hat. Denn 2c. (seit dem daß im) Jahr 1734. im May der alte M. W. mit dem lieben H. M. (die beiden ersten reisende Mitarbeiter) durch unsere Stadt gereiset, und ihre 2c. Anstalten uns das erstemal bekant gemacht worden, ist mir die Sache vor dem Angesicht des Herrn (als) recht was grosses gewesen, und hat mir nie aus dem Gemüth kommen können: und nachgehends (ist solches Angedenken) durch den zweymaligen Besuch 2c. des H. S. sehr vermehret worden. In solcher geraumen Zeit habe der Berichte von dieser seligen Sache jährlich genossen, Nun habe die Gnade von meinem Gott, in Gemeinschaft am Evangelio mit unterschiedlichen Seelen mich zu sehen, die

wir in einem Geist und Glauben wandeln, und auch also hierin unsere Herzen lassen zusammen fließen; welche Gemeinschaft vermuthlich künftighen durch den Geist des Herrn sich vermehren wird. Ich lese in den Berichten von mancher lieben Stadt auch in unserm Vaterland (dem Herzogthum Schleswig) daß milde Beyträge zu diesem Werk eingesandt sind: aber mit Betrübniß (siehe, daß) von diesem unserm Ort nicht das geringste (geschehen;) an Bekanntmachung hats nicht geselet: es ist aber wahr, so lang man das Herz dem Herrn Jesu versagt, kan auch im Glauben nichts geschehen zc. daß sie auch deswegen (wegen dieser Bemühung) von vielen Widerspruch leiden, wird ihnen ja wol die beste Aufmunterung seyn. Denn es pflegt (die Sache) ziemlich den Staub aus den Augen zu wischen zc. Daß sich Menschen finden, die eine grosse allgemeine Bekehrung der Juden nicht zugeben wollen, komt von alzu grosser Klugheit her: (sie) sind nicht einfältig genug, die grosse Gnadenverheißung Gottes von diesem Werk zu glauben; setzen lieber dem Abgrund der ewigen Liebe zu diesen verlohrenen Schaaßen Maas und Ziel. Ihre Z. sehen die hertzglückende Kraft Gottes an so vielen Seelen noch immer fortdauern: solches komt wol nicht vom irdischen Sinn her; solte nicht der große Erzhirte
 mit

mit seinen armen irrenden Brüdern nach dem Fleisch in diesen Tagen was besonders im Sinne haben? Wozu solten so viele Bewegungen an so vielen Herzen nützen? und warum solten Ihre H. samt den treuen Mitarbeitern zu diesem Werk hingestossen seyn? Nun der Herr Herr wird sein Werk auszuführen wissen. Wir sind indessen still, danckend und anbetend seinen heiligen Namen, daß er segnen und leiren wolle, was ein wahres Werk seiner Gnade ist. Sein Blut und Tod, das dis arme Volk lang genug, als ein Bann und Fluch gedrucket hat, wird doch einmal ihnen zum Segen und Versöhrnung werden. Amen! Wir senden zu diesen Anstalten einen kleinen Beytrag, nemlich 4 Luidors, (so) von uns, als von unterschiedlichen Seelen, zusammen gelegt (sind.) Der Herr Jesus wird es sich in Gnaden gefallen lassen, und es segnen zc. Auch habe hiermit ihnen eine andere Adresse machen wollen, wenn sie wieder schreiben oder Bücher senden, zc. denn ich bin zimlich bejahret; meine Tage laufen schon ins 65. Jahr; (es) möchte also wol bald Feuerabend mit mir seyn; zu dem bin auch vor etlichen Wochen in den einsamen Witwerstand gesetzt (worden.) Weil denn auch von unserer Gemeinschaft so wol auf dem Lande, als in der Stadt sich auf 2 Meilen (Personen) befinden; als
mit

wil ersuchen, an stat ein Stück von Büchern 2c. zwey zu senden, 2c. Uebrigens befehle 2c. Sie forthin der Gnadenleitung unsers grossen Erzhirten: der sein Liebesherz und Gnadenaugen beständig auf 2c. (Sie,) ihre Mitarbeiter, ihr Werk und Wege richten wolle, zu Verherrlichung seines grossen Namens, zum Preis des Verdienstes Jesu Christi, zum Licht, Erkenntnis und Annemen der angebotenen Gnade vieler tausend Seelen in aller Welt. Die Gnade des Herrn Jesu sey mit ihrem Geist!

Das sechs und zwanzigste Kapitel,
betreffend 1754. vom 22. bis 30. des
Christmonats.

S. 1.

Am 22. des Christmonats besuchte mich der Profelnt, Philipp Johann Christ, aus Stettin, ein Tischlergefelle, auf seiner Wanderschaft. Er bekam acht Stücke von unsern Büchlein. Da man hinlängliche Versicherung bekommen, daß er redlich gesinnet sey; trage kein Bedencken, diese seine Erzehlung hier mit einzurufen: Vor vier Jahren habe er in Amsterdam ein Büchlein von meinen jüdischen teutschen Büchern bekommen; es sey etwa Fingersdik gewesen, und habe darin gestanden, von des Messia seiner göttlichen und menschlichen Natur, und daß er von einer Jungfrau geboren werde: (ist wol das Joreh

Joreh deah gewesen.) Es habe ihm solches Büchlein gelehret ein Jude, der seiner Herrschaft gegen über in einem Keller gewohnet. Er habe daraus hernach mit einem gesprochen, der so gewesen, wie meine Ausgesandten, habe pockengrüblich ausgesehen. Ich vermüthe, daß es Herr Lieberkühn, ein Lehrer unter den sogenannten Mährischen Brüdern, gewesen. Er sagte; dieser habe bey seiner Herrschaft, einem Wechsler, einen solchen Eingang gehabt, daß er seinen Herren ganz mit Thränen beslossen gesehen. Sein Herr habe ihn insgemein des Abends, wenn er allein gewesen, zu sich kommen lassen; und da haben sie wol bis um 3 Uhr des Morgens mit einander gesprochen. Er habe diesem Fremden durch ihn Essen geschickt. Nach seiner Abreise, habe sein Herr an den Fremden geschrieben, und gemeldet: er sey völlig überzeuget: aber er könne noch nicht ausgehen, (von seinem Volk) wegen seines Reichthums; Gott werde ihm noch zeigen, wie er es anzureisen habe. Der Fremde habe ihm darauf geantwortet: und dieser Brief sey den Brüdern seines Herrn in die Hände gekommen; worüber sein Herr viel Verfolgung habe ausstehen müssen. Ein anderer Fremder, gros und etwas schwarz vom Gesicht, habe sich beschneiden lassen; auf daß er Gelegenheit habe, den Juden die christliche Wahrheit beyzubringen. Er habe darauf Schule gehalten, und zu den Kindern von dem HERN Jesu geredet. Diese haben solches zu Hause erzelet. Darauf sey eine grose Widerwärtigkeit entstanden, und dieser Fremde habe sich müssen wegmachen. Er habe

habe ihm einmahl nach der Beschneidung müssen Essen bringen.

§. 2. Der Herr Consistorialrath Prozen hatte ihm unterm 5. des Christmonats nachstehendes Zeugnis ertheilet: Vorzeiger dieses, Philipp Johann Christ, jüdischen Ursprungs, ein Tischlergeselle, ist nach seines Vaters Tod zu Glogau in Schlesien geboren. Als seine Mutter zur zweiten Ehe schritzte; nam ihn ihr Bruder, der ohne Kinder war, zu sich, und erzog ihn bis zum 12. Jahr; worauf ihm der zweite Bruder, ein Wechsler, denselben abnam und zur Handelschaft anführte, bis zum 18. Jahr. Im 19. Jahr ward er zu seiner Freundschaft nach Berlin geschickt: von dannen nam ihn, nach einem Jahr, ein Bekanter, welcher von Polnisch Lisse nach Amsterdamb zum Cantor beruffen war, mit sich; und lies ihn daselbst in die Schule gehen, die Holländische Sprache und Schreibart zu erlernen. Hier gewann ihn ein Wechsler lieb: und weil er zu seiner Handlung schon sonst angeführet war; nam er ihn in seinen Dienst. Die Zufriedenheit seines Herrn mit seinem treuen Dienst machte, daß er vier Jahre bey ihm verblieb. Er hatte hier alles, was er begehret; nur keine Ruhe. Das Vorgeben seiner Brüder, daß Gott noch beständig über sein eigenthümlich Volk zürne, und die unbestimmte Zeit, wenn dieses ein Ende haben

haben würde, erhielt ihn in unablässiger Unruhe und Kummer um seine Seligkeit. Gott fügte es, daß zu seiner Zeit ein 2c. (reisender Mitarbeiter) des H. Profess. Calenberg's sich bey seinem Herrn meldete, und von ihm viel Gutes genos *) Diesem mußte er mehrmalen Essen zutragen. Er (der Fremde) sahe ihm ein Anliegen an; und er offenbarte es ihm, auf Befragen. Er machte ihn noch unruhiger: unterwies ihn aber zugleich; und das war nicht ohne Segen, ob es sich gleich mit der Zeit verlor. Seine Mutter verlangte, ihn zu Hause zu haben. Er folgte: und die Unruhe begleitete ihn unterweges bis in seiner Mutter Haus; und nam dergestalt überhand, daß er mehrentheils in Thränen ging. Diesem wolte die Mutter durch eine 2c. (abgezielte) Heyrath abhelfen; aber vergeblich. Er kam zu keiner Ruhe: und ging 14 Tage, nach seiner Ankunft, von ihr, selbst nicht wissend, wohin ihn der Herr führen würde. Auf dem Wege bat er den Herrn mit Thränen, ihn von der Welt zu nemen; weil er der Sünden nur immer mehr, und eben damit seine künftige Strafe nur desto schwerer mache. Er hatte bis hieher schon manchen Umgang mit Christen gehabt, und gern von
Chris

*) Der Proselyt hat sich in seiner Wuthmaßung geirret; und ist dieser Fremde, wie schon vorher gedacht, vermuthlich der Herr Liebertshn gewesen.

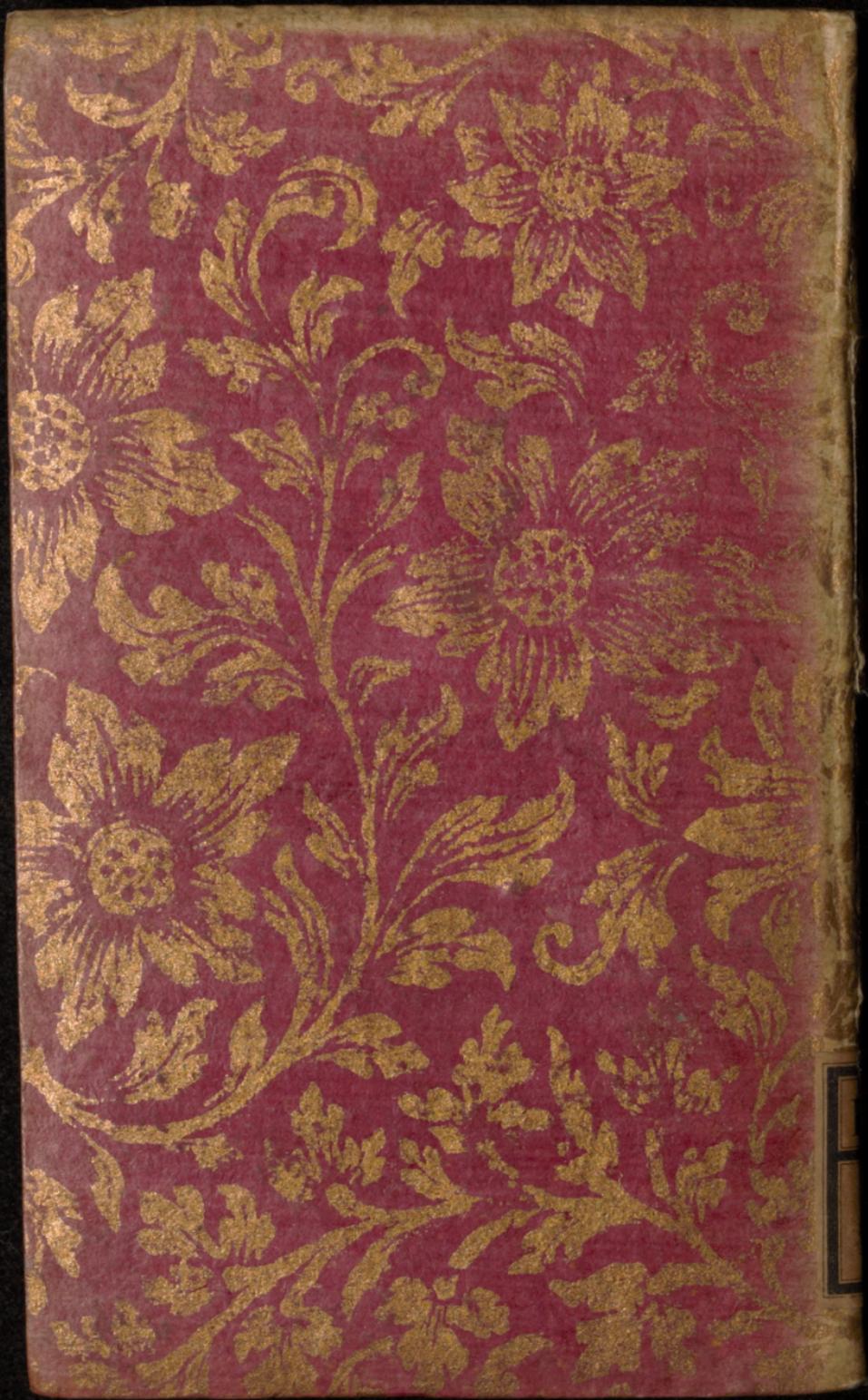
Christo gehöret. Jetzt ward er schlüssig, nach Freystadt zur Geistlichkeit zu gehen, und sich ihren Unterricht auszubitten, ob er dadurch Ruhe finden möchte für seine Seele. Er setzte es ins Werk; ward aber von ihnen, wegen ihrer anderweitigen vielen Arbeit, mit einem Schreiben nach Buzglau verwiesen. Auch hier funden sich Hindernisse; und er mußte sich gefallen lassen, mit einem anderweitigen Empfehlungsschreiben nach Stettin zu gehen. Hier meldete er sich bey dem geistlichen Ministerio. Dieses nam sich seiner an, unterhielt ihn in allem frey, lies ihn zur Schule gehen, Lesen, Schreiben und den Catechismum lernen; und übergab ihn, nebst noch einem Judenmädchen, zwey 2c. (Mitgliedern des) Ministerii zum Unterricht: und nachdem beide das nöthige Erkenntnis von Christo und der Heilsordnung erlangt, von der Wahrheit der christlichen Religion überzeugt waren, auch die Wirkungen des Geistes zur wahren Herzens und Sinnesänderung sich an ihnen nebst dem Verlangen nach der heiligsten Taufe zeigete; wurden sie im Jahr Christi 1752. in der hiesigen St. Jacobi Kirche, nach abgelegtem öffentlichen Bekenntnis der Wahrheit zur Gottseligkeit, und gelobter Treue, unter vieler Bewegung, vom mir getaufet, und darauf auch zum Tisch des Herrn gelassen. Damit aber vorge-

dachs

310 Kap. 26. betr. 1754. vom 22. bis 30. Decr.

Hannoverschen, Hamburg, Elmshorn in
Holstein, Wirtemberg und Augsburg.
Eine hochlöbliche Landschaft im Schwäbischen
Kreis lies zwölf Gulden übersenden: ein Han-
növerischer Cavallier schickte dreyßig Rthaler,
eine Geheimrathin fünf und zwanzig Gulden,
ein Herr von Adel funfzig Gulden, ein Freyherr
einen Luidor, ein Kammerdirector eben so viel;
ein Prediger einen Ducaten, ein anderer einen
halben Luidor, noch ein anderer zwey Gulden,
wiederum einer einen Gulden, noch einer vier
und zwanzig Kreuzer, abermals ein Prediger
und noch drey Personen zusammen zwey
Rthaler; ein Commissarius auch
so viel.







hn in unablässiger
um seine Seligkeit.
i seiner Zeit ein re.
es H. Profess. Cal
m Herrn meldete,
tes genos *) Dies
en Essen zutragen.
n ein Anliegen an;
m, auf Befragen.
anruhiger: unters
und das war nicht
gleich mit der Zeit
er verlangte, ihn zu
lgte: und die Unrus
weges bis in seiner
am dergestalt übera
theils in Thränen
die Mutter durch
ath abhelfen; aber
keiner Ruhe: und
ner Ankunft, von
d, wohin ihn der
Auf dem Wege bat
nen, ihn von der
er der Sünden nur
damit seine Künfs
schwerer mache.
hon manchen Um
abt, und gern von
Chris

seiner Wuthmaßung ge
de, wie schon vorher ge
er Lieberkühn gewesen.